

Das Freie Gymnasium Zürich wurde 1888 als Privatgymnasium gegründet und ist eines der ältesten und traditionsreichsten Gymnasien in Zürich. In unserer weltoffenen Schule, die sowohl der humanistischen Tradition als auch der christlichen Grundhaltung verpflichtet ist, begleiten wir unsere Schülerinnen und Schüler zur Maturität und in die Selbständigkeit.

Das Freie Gymnasium Zürich umfasst die folgenden Ausbildungsgänge:

- Vorbereitungsklasse 1 im Anschluss an die 5. Primarklasse
- Vorbereitungsklasse 2 im Anschluss an die 6. Primarklasse
- Progymnasiale Unterstufe: einsprachig und zweisprachig
- Gymnasiale Unterstufe: einsprachig und zweisprachig
- Kurzgymnasium: einsprachig und zweisprachig

Auf www.fgz.ch finden Sie detaillierte Informationen zu unserer Schule und unseren Ausbildungswegen.

Mitarbeit: Vivien Apafi, Dr. Hans Berger, Dr. Thomas Bernet, Gianpiera Bühlmann, Hans Rudolf Bühlmann, Jean-Charles Demierre, Henrika Eriksson, Howald, Barbara Isler, Klaudija Kordic, Kiki Laino, Daniel Limacher, Ernst Menet, Dominik Meyer, Amadeus Morell, Dr. Hans-Peter Müller, Dr. Andrea Picenoni, Dr. Anna Riley, Marie Lou Schubert, Dr. Rudolf K. Sprüngli Peter K. Wehrli, Daniela Wyss. Foto Titelbild, Bildseiten: Thomas Entzeroth

Jahresbericht 2012/13

Inhalt

	VOIWOIL
4	Das Besondere als Spiegel des Üblichen
	Jubiläum
7 10 12 13 14 16 18 22 26 27	Festakt Porträtausstellung Alumni nights Sommerfest «Werte-Würfel» Ausflug der Lehrerschaft «FGZ für Züri» Geschichte Festschrift Presseschau
	Rückblick
29 36 38 40 41 42	Maturitätsfeier Maturitätsarbeiten Vorbereitungsklassen Moritz Bleibtreu am FGZ Schüleraustausch «FGZ im Gespräch» mit Hans-Ulrich Meier
	Personelles
44 48 49	Rücktritte Abschied, Jubiläen und Willkommen Todesfälle
	Schulkultur
53 55 57 58 59	Notengebung Pädagogisches Betreuung und Förderung Mittagstisch Theaterwerkstatt
	Alumni
62 63 65	Rückblick Porträt: Peter K. Wehrli Schlagzeilen

Schulverein

69 Vorstand70 Finanzen

Stipendienfonds

72 Bericht

Anhang

- 74 Statistiken
- 81 Personalverzeichnis
- 83 Verzeichnis der Schülerschaft
- 86 Elternliste Mittagstisch
- 87 Chronik

Vorwort

Das Besondere als Spiegel des Üblichen

Das vorliegende Heft legt Rechenschaft über das vergangene Schuljahr ab. Um darin auch einen Rückblick über die zahlreichen Jubiläumsaktivitäten im Kalender-



jahr 2013 geben zu können, haben wir das Erscheinungsdatum des Jahresberichts später als üblich angesetzt. Wir dürfen auf ein erfreuliches Jahr zurückblicken – was den ordentlichen Schulbetrieb wie das Jubiläumsprogramm betrifft. Beide profitierten von einem gut funktionierenden Zusammenspiel zwischen den Angehörigen unserer Schul-

gemeinschaft: Schülerschaft, Lehrerschaft, Mitarbeitenden, Eltern, Ehemaligen und Schulvorstand.

Schule wird von Menschen für junge Menschen gemacht

Was war? Was bleibt? Was kommt? Diese drei Fragen standen am Anfang unserer Planung des Jubiläumsjahres, und es war immer unbestritten, dass die Erinnerung an die lange Tradition des FGZ einhergehen muss mit der Ausrichtung auf dessen dauerhafte Zukunft. Die Absicht, rückblickend vorwärts zu schauen, zeigte sich etwa in der Jahresausstellung – 125 aktuelle Schülerinnen und Schüler porträtierten ebenso viele Ehemalige – oder im pädagogischen Würfel, mit dem die Lehrerinnen und Lehrer zukunftsweisende Richtlinien für ihr Wirken am FGZ darstellen. Bewusst thematisiert unsere Festschrift die letzten drei Jahrzehnte als Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung des FGZ als zeitgemässe Schule und räumt auch der jungen Generation Platz für die Formulierung ihrer Gedanken ein. Schule wird von Menschen für junge Menschen gemacht. Aus diesem Grund stand die Begegnung zwischen den unterschiedlichen Menschen, die diese einzigartige Schule prägen, im Vordergrund. Ehemalige begegneten an zahlreichen Anlässen heutigen Schülern und tauschten mit ihnen ihre Schul- und Lebenserfahrungen aus; Behördenvertreter, Eltern, Alumni, Freunde des FGZ, Repräsentanten befreundeter Schulen, der Wirtschaft, der Politik, der Kultur und der Wissenschaft trafen sich am offiziellen Festakt; das grosse Sommerfest mit all seinen Attraktionen bot Gelegenheit zum lockeren Austausch über alle Generationen hinweg; und ein gemeinsames Wochenende der Lehrerinnen und Lehrer im September festigte den für die pädagogische Arbeit so wichtigen Zusammenhalt des Kollegiums.

Ein erlebnisreiches Jahr, das in bester Erinnerung bleibt

Die verschiedenen Programmteile waren alle hausgemacht. Schüler und Lehrer engagierten sich ebenso wie Eltern, Mitarbeitende und Ehemalige und trugen das Ihrige zum Gelingen des Jubiläums bei. Sogar die Textvorlage zum aufwendigen Musiktheater, mit dem die Theaterwerkstatt und unser Schulchor dem Jubiläumsjahr einen weiteren Höhepunkt bescherten, entstand im Haus. Und aus der Feder einer Schülerredaktion stammten die Beiträge der Jubiläumszeitung, die im Juni erschien. Dass unsere Schüler- und Lehrerschaft nicht nur intellektuell auf der Höhe ist, sondern selbst Hand anlegen kann, wo es nötig ist, zeigte die Aktion «FGZ für Züri»: Zum Dank für die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich leistete jede Klasse unter Anleitung von Grün Stadt Zürich einen Tag lang und bei jedem Wetter einen Einsatz zur Pflege von Grünflächen der Stadt Zürich – ein voller Erfolg!

Die traditionelle Weihnachtsfeier, gestaltet von unseren Vorbereitungsklassen und musikalisch umrahmt von einem Chor aus Schülern, Ehemaligen, Mitarbeitern und Eltern, setzte den würdigen Schlusspunkt unter ein erlebnisreiches Jahr, das wir in bester Erinnerung behalten werden.



Begrüssungs-Handschlag des Rektors bei der Aufnahme der neuen Schülerinnen und Schüler

Fotos: Alex Wydler

Beziehungspflege gegen innen und gegen aussen

So speziell das Jahr 2013 auch war, es widerspiegelt in geraffter Form das, was unseren «gewöhnlichen» Schulalltag prägt: Dialog, Kooperation, Selbstvertrauen und Offenheit. Das Jubiläum hat uns in der Gewissheit bestärkt, dass unsere Schule getragen wird von vielen engagierten Menschen und dass die Pflege der guten Beziehungen innerhalb der Schulgemeinschaft den Boden legt für eine erfolgreiche Zukunft. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben uns aber auch gezeigt, wie wichtig ein Beziehungsnetz ist, das über die Grenzen der Schule hinaus reicht. Beide Vorhaben – Beziehungspflege gegen innen und gegen aussen – werden wir mit Nachdruck weiterverfolgen und im Schulalltag mit konkreten Schritten, wie beispielsweise den folgenden Projekten, realisieren:

- Ausbau des Alumni-Netzwerkes
- Einbezug von Ehemaligen für Vorträge, Studieninformationen und Berufspraktika
- Schüleraustausch mit Schulen im Ausland (erstmals ab 2013/14 mit der Sydney Grammar School)
- weitere gemeinsame Aktionen mit Grün Stadt Zürich
- Fortführung der MINT-Wochen und ähnlicher Programme in Zusammenarbeit mit Hochschulvertretern

Im Namen der Schulleitung und des Schulvorstandes danke ich allen, die uns in diesem intensiven Jahr tatkräftig unterstützt haben. Besonders hervorheben möchte ich neben der grossen Unterstützung durch Eltern und Sponsoren das Engagement des Lehrerkollegiums, der Schülerschaft und der Alumni. Wir sind überzeugt, dass sich das Freie Gymnasium Zürich in seinem Jubiläumsjahr den Schwung geholt hat, um die kommenden Herausforderungen gut zu meistern.

Dr. Thomas Bernet, Rektor



Gut funktionierendes Zusammenspiel zwischen den Angehörigen unserer Schulgemeinschaft



Sommerfest: Austausch über alle Generationen hinweg



Jubiläum

Festakt

«Ein robuster Baum in der Zürcher Bildungslandschaft»

Nichts hätte unsere jubilierende Schule besser zu symbolisieren vermocht als der mehr als sechzigköpfige Chor auf der Bühne der Kirche Neumünster, eigens zu diesem Festakt formiert aus aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern, aus Eltern, aktuellen und ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern sowie Mitarbeiterinnen aus dem Sekretariat und der Mensa – ein Chor, vereint aus der «Freude über das Dasein unseres FGZ in seinem ganzen Reichtum und seiner ganzen Vielfalt im Hier und Jetzt», wie es Rudolf K. Sprüngli, Präsident des Schulvereins, in seiner enthusiastisch vorgetragenen Rede formulierte. Begleitet von vier Solisten, darunter mit Bettina Schneebeli eine weitere Ehemalige, sowie einem Orchester und in souveräner Manier geführt von Ueli Senn, seit mehr als drei Jahrzehnten Lehrer für Musik und Gesang am FGZ, legte der Chor den musikalischen roten Faden durch eine gegen zweistündige Veranstaltung, die in ihrer gediegenen Festlichkeit und Würde dem gegebenen Anlass vollends gerecht zu werden vermochte: dem 125-Jahr-Jubiläum der traditionsreichsten und ältesten privaten Mittelschule des Kantons Zürich.

Von der Wohnstube zum hochmodern ausgestatteten Gymnasium

Den rund 500 geladenen Gästen wurde neben dem gediegenen musikalischen Rahmen ein attraktiver Reigen von Reden geboten, gehalten von Rektor Thomas Bernet und Rudolf K. Sprüngli sowie von den Ehrengästen, Regierungsrätin Regine Aeppli, Vorsteherin der Bildungsdirektion, und den beiden Ehemaligen Barbara Kux, Vorstandsmitglied der Siemens AG, und Martin Meyer, Feuilletonchef der Neuen Zürcher Zeitung, deren Beiträge sich naturgemäss um Geschichte und Gegenwart des Freien Gymnasiums Zürich drehten, wobei einerseits Pionierleistungen und zeitlose Qualitäten des FGZ, andererseits Erinnerungen an die eigene Schulzeit sowie Reflexionen über Schule und Bildung ins Zentrum gerückt wurden.



Der Chor als Spiegel der FGZ-Schulgemeinschaft Fotos: Alex Wydler

«Von der Wohnstube über die Schulstube zum hochmodern ausgestatteten Gymnasium» – auf diese Formel brachte Regine Aeppli «in Kürzestform die Erfolgsgeschichte des FGZ», eine Geschichte, als deren Ausgangspunkt eine Wohnung an der Zürcher Peterhofstatt im Jahre 1888 gelten kann, wo, wie Rektor Bernet ausführte, «der Unterricht mit Gesang und Gebet aufgenommen»



Regine Aeppli, BD-Direktorin des Kantons Zürich

wurde. Thomas Bernet schilderte in der Folge die allgemeine Aufbruchstimmung dieser letzten Jahre des 19. Jahrhunderts in unserer Stadt, eine Tendenz, deren gesamteuropäische Relevanz von Rudolf K. Sprüngli anhand zahlreicher Beispiele einer «Verwandlung der Welt» belegt wurde. Die damalige Gründung des Freien Gymnasiums kann allerdings, aus Sicht des Historikers, nicht als lupenreiner Ausdruck dieser Aufbruchstimmung gelten; die

Gründung der zunächst als «Familienschule» resp. «Privatgymnasium», seit 1892 als «Freies Gymnasium» apostrophierten Schule war vielmehr eine (religiös motivierte) *Reaktion* auf diesen das Schulwesen säkularisierenden Wandel, indem darauf bestanden wurde, «dass die christliche Lebensauffassung allen Unterricht durchdringe».

Mit echtem Interesse am Menschen und persönlichem Engagement

Die Freiheit des Freien Gymnasiums Zürich – ursprünglich also im Sinne von «frei zu sein von der staatlich auferlegten Religionsfreiheit» – erfuhr im Laufe der Zeit einen Bedeutungswandel ins Weltliche, indem diese heute, wie Rektor Bernet ausführte, als Anspruch auftritt, «unsere pädagogische Arbeit so weit wie möglich unabhängig von staatlichen Vorgaben wahrzunehmen [...] und der Entwicklung des einzelnen Menschen mit seiner individuellen Geschichte die gebotene Aufmerksamkeit zu schenken». Dass dieser hohe ethische Anspruch stets ein lebendiges Markenzeichen unserer Schule gewesen und bis heute geblieben ist, davon zeugten u.a. die Ausführungen von Barbara Kux, die sich gerne zurückerinnerte an ihre Lehrerschaft, die «mit ihrer Kollegialität ein Vorbild» dargestellt habe und «mit echtem Interesse am Menschen und persönlichem Engagement» zu Werke gegangen sei. Auch in den Worten Martin Meyers widerspiegelte sich dieses Ethos, wenn er von der am FGZ herrschenden «Liberalität im Umgang zwischen Lehrenden und Lernenden» sprach,

wenn er sich seiner Schule gegenüber dankbar zeigte dafür, dass diese danach trachtete, «neben dem erwartbaren «Programm» auch sowohl Lebensführung und Lebensfreude auszuschildern» und «junge Menschen für ein gutes Menschsein zu bilden». Und Rudolf K. Sprüngli, selber ein ehemaliger FGZler, erinnerte sich mit Freude an «eine liebenswürdige, lebendige, organische und familiäre Qualität, die mir unvergessen bleiben wird».

Punkto Frauenförderung und Koedukation um viele Jahrzehnte voraus

Es liegt auf der Hand, dass auch die beiden wichtigsten Pionierleistungen des FGZ Gegenstand der Reden sein mussten. Nachdem Regine Aeppli schon in ihrem Gruss-



Barbara Kux, Vorstandsmitglied der Siemens AG

wort zur Festschrift von Hans Berger von unserer Schule als «wertvoller Ergänzung der kantonalen Lehranstalten» gesprochen hatte, lobte sie in ihrer Rede ausdrücklich die Rolle des FGZ als «Lokomotive bei der Schulentwicklung», bezeichnete die Tatsache, dass unsere Schule ihre Türen für das weibliche Geschlecht bereits im Jahre 1904 geöffnet hat, als «Meilenstein» und «eine kleine Sensation» und kam zum Schluss: «Punkto Frauenförde-

Gymnasien also nicht nur um eine Nasenlänge, sondern um viele Jahrzehnte voraus. In dieser Vorreiterrolle verdient das FGZ grossen Respekt!» Für die Eltern von Barbara Kux – und wohl bei Weitem nicht alleine für sie – war die Koedukation der springende Punkt für die Entscheidung, ihr Kind nicht ins öffentliche Gymnasium zu schicken: «Ich war in den sechziger Jahren ins FGZ gekommen, weil ich ein Mädchen war. Meine Eltern wollten mich nicht auf einer Töchterschule lernen sehen, sondern gemeinsam mit Jungen. Damals hatte ich noch nicht verstanden, welche Freiheit – welches Glück! - mir damit vergönnt war.» Eine zweite Pioniertat betrifft die im Jahr 2000 erfolgte Einführung der zweisprachigen Maturität, eine Innovation, die inzwischen zu einer selbstverständlichen gymnasialen Realität geworden ist. Angesichts der Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen in der heutigen Welt - Regine Aeppli erwähnte in diesem Zusammenhang das «Europa der Personenfreizügigkeit» und die «globalisierte Arbeitswelt» – hielt unsere Bildungsdirektorin lobend fest: «Das FGZ hat entscheidend mitgeholfen, diese erfreuliche Entwicklung auf den Weg

rung und Koedukation war das FGZ den kantonalen

zu bringen, oder anders ausgedrückt, das FGZ ist eine Schule, die mit der Zeit geht.» Mit der Erwähnung der Rolle des FGZ als «Katalysatorin des Wandels und des Fortschritts» würdigte auch Rudolf K. Sprüngli in seiner Ansprache diesen wesentlichen Aspekt unserer Schule.

Ganzheitlichkeit, Internationalität, Gemeinschaftlichkeit und Bescheidenheit

Die Einladung zweier bedeutender Persönlichkeiten aus dem aktuellen Wirtschaftsleben und der Kultur – eine «Leading International Business Woman», wie Barbara Kux von Wall Street Journal und Fortune bezeichnet wurde, und «ein Mann des Wortes und der Musik», wie Rektor Bernet Martin Meyer begrüsste – erwies sich als



Martin Meyer, Feuilletonchef der Neuen Zürcher Zeitung

Glücksfall für die Jubiläumsfeier des Freien Gymnasiums Zürich. Barbara Kux, die ihre Matur 1974 absolviert hatte, bezeichnete im Rückblick auf ihre Schulzeit am FGZ vier Eigenschaften unserer Schule als besonders wertvoll: ihre Ganzheitlichkeit, ihre Internationalität, ihre Gemeinschaftlichkeit und Bescheidenheit. Die umfassende Bildung, die auch sportliche (darunter auch Fechten) und kulturelle (wie z.B. Chor und Theater) Aktivitäten umfasste,

erschien ihr als Garant für einen ganzheitlichen Ansatz, der es ihr im späteren Berufsleben erlaubte, eine Nachhaltigkeitsstrategie zu verfolgen.

Mit dem Stichwort Internationalität spielte die Rednerin auf die weltoffene Haltung des FGZ an, die es ihr ermöglichte, ein (zur damaligen Zeit noch durchaus unübliches) Austauschjahr in den USA zu verbringen. Die Klassenkameraden, die ihr nach der Rückkehr den verpassten Schulstoff («im Schwimmbad Fohrbach») weitergaben – was ihr erlaubte, wieder in ihre angestammte Klasse zurückzukehren –, verbürgten Barbara Kux die bereits erwähnte Gemeinschaftlichkeit, die sich auch darin ausdrückt, dass sie zu vielen ihrer Schulfreunde noch heute in engem Kontakt steht. Die Bescheidenheit schliesslich manifestierte sich darin, dass viele Schüler «nicht mit einem teuren Auto, sondern lieber mit dem Fahrrad oder später mit dem Töffli» zur Schule kamen. Dass es mit dieser Bescheidenheit, wohl nicht nur am FGZ, sondern gesamtgesellschaftlich, heutzutage nicht mehr ganz so weit her ist, deutete Rudolf K. Sprüngli an: «Wenn auch protestantischer Zurückhaltung und Understatement nicht immer so konsequent nachgelebt werden wie früher,

so sind sie doch nach wie vor wichtige Orientierungswerte.»

Über das reine Schulwissen hinaus: Persönlichkeit

Ausgehend vom bekannten Zitat des römischen Philosophen Seneca, stellte Martin Meyer in gewohnt tiefsinnig-witziger Weise Reflexionen zu verschiedenen Grundfragen der Schule und des Lernens an, nicht ohne dem einen oder anderen seiner damaligen Lehrer dabei ein launiges Kränzchen zu winden. «Denn im Gymnasium öffnen sich wie von Zauberhand die ungeheuren Speicher der Bildung, und wir tun gut daran, uns möglichst grosse Bestände anzueignen.» Und was sich zunächst aus Pflichtbewusstsein und in aller Zweckfreiheit zur «Horizonterweiterung» kumuliere, verdichte sich mehr und mehr zur Erkenntnis: Auch wenn sich «gewisse Muster und Einsichten» ergeben – «die Welt ist dichter und tiefer, als wir's jemals zu erfassen vermögen.» Umso bedeutsamer eben das, was Martin Meyer (und später sein Sohn) während seiner Schulzeit am FGZ über das reine Schulwissen hinaus erlangte: «Wie ich selber auf dem Bösendorfer Flügel und mit dem Schülerorchester – bei ziemlich vielen falschen Noten – mehr Daseinsgefühl entwickeln konnte als beim vergeblichen Lösen von Differentialrechnungen, entdeckte auch mein Sohn zwischen Orgel, Klavier und wilden Einlagen auf der Theaterbühne ein Kraftfeld, das ihn die Selbstgewissheit sich erobern liess: Persönlichkeit.»

Die beeindruckende Geschichte und Gegenwart unserer Schule

Eine qualitativ hochstehende Ausbildung, Innovationsfreude und Kosmopolitismus auf dem Boden lebendiger Traditionen, Familiarität und hohe Betreuungsqualität dank ausserordentlicher Lehrerpersönlichkeiten, «die mit ihrer Professionalität und Hingabe das FGZ zu dem gemacht haben, was es ist» – diese Eigenschaften und Erfolgsfaktoren strich Rudolf K. Sprüngli in seiner Rede heraus in der berechtigten Hoffnung, dass diese auch für die Zukunft eine gedeihliche Entwicklung unserer Schule verbürgen mögen.

Der Festakt zum 125-Jahr-Jubiläum des Freien Gymnasiums Zürich legte so in allen seinen Facetten Zeugnis ab für die beeindruckende Geschichte und Gegenwart unserer Schule und bildete den Höhepunkt eines an Aktivitäten reichen Jubiläumsjahres. Die Festgemeinschaft machte sich im Anschluss an den Festakt, vorbei an der jüngsten Schülerschaft, die als Bannerträger über die wichtigsten Stationen der Schulgeschichte informierte, auf den kurzen Weg hinunter zum Kirchgemeindehaus Neumünster, wo wiederum Schülerinnen und Schüler als Gastgeber eines Apéro riche fungierten, wobei sich bis tief in die Nacht hinein ehemalige und gegenwärtige Eltern, Schüler, Lehrer und Freunde des FGZ (wieder)begegnen konnten.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde



Die Festgemeinde in der Kirche Neumünster

Jubiläum Porträtausstellung im Schulhaus

Neue Farbigkeit am FGZ

Das FGZ hat eine aufmüpfige Geschichte. Als erste Schule mit Koedukation und als Vorreiterin der zweisprachigen Matura konnte die Schule seit jeher viele interessante Persönlichkeiten ausbilden. Um diese Personen dreht sich die momentane Ausstellung im Gebäude des FGZ. Die Idee hinter der Ausstellung war ein Geistesblitz von Frau Kaiser, Lehrerin für Bildne-



rische Gestaltung, welcher später von der Jubiläums-arbeitsgruppe «Ausstellung» akzeptiert und umgesetzt wurde. Die Ausstellung soll die Einheit repräsentieren, welche das FGZ geprägt und geformt hat. Die Ehemaligen bilden das Kontinuierliche am FGZ; sie machen das FGZ seit 125 Jahren aus, obwohl die Schülerschaft in jedem einzelnen Jahr ver-

schieden ist. Wir feiern mit dem 125-jährigen Jubiläum also alle diejenigen Menschen, die das FGZ geprägt haben. Deshalb geht es bei der Ausstellung nicht darum, die heutige Prominenz der ehemaligen Schüler/innen zu porträtieren, sondern einige ehemalige Schüler/innen, Mitarbeitende, Rektoren usw., um durch deren Vielfalt die Einheit darzustellen.

Die Künstler waren die Schülerinnen und Schüler

Um, der Jubiläumszahl entsprechend, 125 Porträtierte unter allen Ehemaligen auszuwählen, musste ein Auswahlprinzip her, welches aus verschiedenen Kategorien eine bestimmte Anzahl von Personen herausfiltern konnte. Die verschiedenen Kategorien bestanden dabei aus den Rektoren, den Schülern, den Mitarbeitenden, den Prominenten, den Nichtprominenten, den Verstorbenen, den Lebenden etc. Nur Ehemalige konnten ausgesucht werden, mit einer kleinen Ausnahme: dem aktuellen Rektor, Thomas Bernet. Das Auswahlprinzip entwickelte Thomas Wurms, Lehrer für Mathematik und deren Anwendung. Er ist es auch, der mit Hilfe eines selbst entworfenen, top-organisierten und hochleistungsfähigen Computerprogramms die Ausgewählten angeschrieben und den Kontakt zwischen Künstlern und Porträtierten hergestellt hat.

Die Künstler waren die Schülerinnen und Schüler. Mit Unterstützung der Lehrerinnen für Bildnerische Gestaltung haben wir, die aktuelle Schülerschaft, die Ehemaligen porträtiert. Wir alle konnten selbst entscheiden, wie wir die Ehemaligen darstellen wollten. Das Gute daran war, dass somit für jeden Schüler eine passende Technik dabei war. Selbst diejenigen, die etwas untalen-

tiert mit Stift und Farbe sind, konnten mit einfachen Methoden zu überragenden Ergebnissen kommen. Einige haben ihre Bilder mit Hilfe von Farbanalyse-Programmen gestaltet, andere haben einen Umriss des zu Porträtierenden durchgepaust und dann mit verschiedensten Zeichen ausgefüllt, andere haben gar nur mit Computeranimationen gearbeitet. Wieder andere haben ihre Porträts mutig und frei mit Kreide, Bleistift oder Gouache-Farben abgezeichnet und abgemalt.

Eine zufällige «Unordnung» aus 125 Farbfeldern

Um die einzelnen Bilder wieder zu einer Einheit zusammenzufügen, hat Herr Wurms eine Idee entwickelt: Er hat ein Farbkonzept eingeführt. Dazu hat er 125 verschiedene Farbtöne kreiert und jeweils einen davon jedem Porträt, entsprechend dem Austrittsjahr und -datum, zugeordnet. Als Betrachter soll man nicht den Eindruck bekommen, dass alles einer hierarchischen Ordnung oder einem bestimmten Muster unterliegt. Darum hat Herr Wurms mit Hilfe eines selbstentwickelten Computerprogramms eine zufällige «Unordnung» aus 125 Farbfeldern, angeordnet in 25 Reihen à fünf Feldern, geschaffen. Diese «Unordnung» wurde dann als Ordnungsprinzip zum Aufhängen der Bilder verwendet. Sie wurde auch auf Fahnenstoff gedruckt. Diese Fahne weht nun an einem Mast vor dem Schulhaus des FGZ, der extra für die Ausstellung errichtet wurde. So weist unsere Schule gut sichtbar auf ihr besonderes Jahr hin und hat auch für künftige Anlässe etwas Schmückendes zur Hand!

Die einzelnen Bilder der Ausstellung sind in Plexiglas gerahmt. Thomas Wurms hat eine ganz besondere



125 Ehemaligenporträts – zwei Beispiele Fotos: Esther Valle-Hummel

Jubiläum Porträtausstellung im Schulhaus

Aufhängevorrichtung für diese Rahmen entwickelt. Die Bilder wurden aus Gründen des Feuer- und Architekturschutzes weder angeklebt noch angeschraubt und sind alle in ästhetisch ansprechender Form zu sehen. Die Plexiglas-Rahmen werden auch nach der Ausstellung Platz bieten für Werke des FGZ, und zwar aus allen Fächern. So ist endlich mehr Platz da für die Präsentation interessanter Arbeiten von Schülerinnen und Schülern.

Nach der Ausstellung, welche das ganze Jubiläumsjahr 2013 andauert, werden die Porträts abgehängt. Was mit ihnen passiert, ist offen. Da jedes Bild dem jeweiligen Künstler gehört, entscheidet auch er oder sie, was mit dem Bild passiert. Klare Regelungen seien bewusst noch nicht festgelegt worden, da die Situation für jeden Schüler und jeden Ehemaligen anders ist. Verschenken, verkaufen, selber behalten – dies alles seien Möglichkeiten, meint Frau Kaiser.

Die neue Farbigkeit in unserem Schulhaus

Die Ausstellung überzeugt. Die bunten Porträts motivieren und geben dem Schulalltag und den kahlen Wänden einen neuen Glanz. Schon nur die Fahne, die vor dem Schulhaus steht, weist auf das spezielle Jahr der Schule hin. Man spürt förmlich, wie die Freude dieses Jubiläumsjahres durch die Fahne ausgedrückt wird. Schade nur, dass man die Fahne und ihre Farben nicht schon aus grösserer Distanz sieht! Auch die Organisatoren dieser Ausstellung sind total überzeugt von ihrem «Produkt»; ja, sie haben sogar mehr erreicht, als sie jemals dachten. Ihnen allen, Frau Kaiser, Frau Dütschler, Frau Iwaniuk, Frau Gosteli, Frau Stotz, Frau Caprez, Frau Taseva, Herrn Wurms und Herrn Wieser, und all den Schüler/innen, ohne die diese Ausstellung nie möglich gewesen wäre, möchte ich an dieser Stelle recht herzlich für die neue Farbigkeit in unserem Schulhaus danken!

Und übrigens: Die Lehrerinnen und Lehrer sollten sich nicht mehr wundern, wenn einige Schüler/innen zu spät in die Lektionen kommen. Sie sind sicherlich nur wieder vor einem der spannenden Ausstellungsbilder hängen geblieben ...

Marie Lou Schubert, Klasse M42



Barbara Kux, porträtiert von einer Schülerin

Jubiläum Alumni nights

The entire class has kept in touch for six decades

In honor of the 125th anniversary of the Freies Gymnasium Zurich, the school decided to invite its former students to so called *Alumni Nights*. Of course this was a wonderful opportunity for us, the student body, to take a look at our school from the perspective of former students. The graduating class of 1953 was our Alumni group. I was especially excited about this due to the fact that the school, as well as the entire world has no doubt changed exponentially in these past six decades, even if we were only to consider the leaps in technology.

The jocular tales of pranks and tricks played on teachers

During our short discussions a colorful amalgamation of personalities and professions made itself noticed, delighting to me as I personally pride our school on the heterogeneous collection of scholastic and extracurricular interests of the pupils. As a girl attending the FGZ in 2013, for me it was particularly surprising to realize the extremely low number of women in proportion to men in our school at that time. While it certainly reminded me of the vast strides women have made over the years, mostly, I was filled with glowing respect for these few women who had paved the way for the future generations of young ambitious girls. Fortuitously, the men were evidently extremely kind and welcoming; since an extremely high proportion of the female students went on to marry their male counterparts. It was also entertaining to hear of the jocular tales of pranks and tricks played on teachers, discernibly an omnipresent aspect of student life throughout the ages, as well as the accounts of the various punishments. Most noticeably, ear pulling and knuckle rappings with rulers were common disciplining methods, and obviously one's parents were charged for the broken rulers, which broke during the punishment.

Especially fascinating: the science rooms and laboratories

The alumni in our discussions were extremely interested in the bilingual program we have today, which had not yet been in place in 1953.

The tour was organized in such a manner that two students lead a small group of alumni around the school, which enabled one on one discussions, whilst at the same time the alumni were able to explore the schoolhouse. The schoolhouse the class of 1953 attended was not in Seefeld at all, but rather on St. Anna-Gasse. Especially fascinating for the alumni were the science rooms and laboratories, which they had not had in the St. Anna-Gasse school house. Additionally they were equally inquisitive about the music and computer



Kiki Laino, author of this article, leading a small group of alumni around the school

Photo: Raphaela Dasser

rooms, both of which were novelties to them. It was certainly an enlightening experience for myself, who admittedly isn't an ardent enthusiast of our school's facilities, to be able to see how lucky we are to have all of these amenities, which we take for granted every day. True to FGZ character the alumni were eager to return to the apero, to which wish we naturally complied. The evening ended over pleasant refreshments and discussions.

The friendships forged inside these halls will last a lifetime

There are three things, which I feel I really learned from this evening. Firstly, that the qualities we FGZ students and teachers are so proud of, namely respect, tolerance, curiosity and open-mindedness are inherent to FGZ and not just a result of recent times. Secondly, that the friendships forged inside these halls will last a lifetime. The fact that the entire class has kept in touch for six decades perfectly epitomizes this statement. Thirdly, and possibly most importantly, that we too, will one day return to our school and be proud to say we belong to this community.

Kiki Laino, class O51

Das grosse Jubiläums-Sommerfest – rundum gelungen

In Flammenschrift stand es auf grossen Transparenten inmitten des nächtlichen Sportplatzes: 125 – FGZ. Als Teil eines eindrücklichen Feuerwerks, das der Schule von Ehemaligen geschenkt worden war, bekam der Inhalt der lodernden Schrift beinahe etwas Mystisches. Weit über tausend Besucherinnen und Besucher erlebten so den Höhepunkt dieses Jubiläums-Sommerfests: ehemalige und gegenwärtige Schülerinnen und Schüler, Mitarbeitende und Freunde.

Die Gäste unterhalten und einem guten Zweck dienen

Jede einzelne Klasse hatte ihren Marktstand aufgebaut. Innerhalb und ausserhalb des Schulhauses wurde mit viel Enthusiasmus selbst Gemachtes verkauft, stellte man die Geschicklichkeit der Gäste auf die Probe und bot vielfältige Dienstleistungen an, hatten es sich unsere Schülerinnen und Schüler doch zur Aufgabe gemacht, auf unterschiedlichste Weise die Gäste zu unterhalten und zugleich einem guten Zweck zu dienen. So konnte Frau sich die Nägel lackieren und Mann die Schuhe putzen lassen, auf einem Geisterparcours im Kellergeschoss wurde einem das Fürchten gelehrt; man konnte sich über Lehrpersonen amüsieren, die von einer Wasserballon-Wurfmaschine durchnässt wurden, ein Souvenirerstehen-T-Shirts, Memory-Sticks, die Festschrift und mancherlei Leckereien standen zur Auswahl-, Mini-Golf spielen oder als Sumo-Kämpfer/in in den Ring steigen. Besonders Kreative unter unseren Gästen lieferten einen künstlerischen Beitrag zu einem Riesengemälde, andere testeten ihre Kenntnisse in Biologie und Chemie spielerisch im Labor.

Auf diese Weise trugen eine hoch motovierte Schülerschaft, unterstützt von ihren Lehrerinnen und Lehrern,

sowie unternehmungslustige, freigebige Gäste dazu bei, dass sozial Benachteiligte – einerseits Jugendliche in Peru und anderseits ältere Menschen in der Ukraine – mit CHF 9200.– unterstützt werden können.

«Das FGZ feiert sich. Mit Recht und einem gewissen Stolz»

Einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des Anlasses leistete das grossartige Sommerwetter. In den vergangenen Wochen mit warmen Sommernächten nicht verwöhnt, nahmen die Gäste in Scharen die Gelegenheit zum Gespräch unter Freunden wahr. Und wo man hinsah: zufriedene Gesichter. Bis über Mitternacht hinaus blieb niemand hungrig oder durstig, kulinarische Köstlichkeiten luden zum Genuss ein. Auch was die Unterhaltung betraf, kamen alle Altersgruppen auf ihre Rechnung. Im Zusammensein von Jung und Alt wurde so – gleichsam kondensiert – spürbar, was unsere Schule ausmacht: der FGZ-Spirit, das Zusammengehörigkeitsgefühl einer grossen Familie, über Generationen hinweg.

«Das FGZ feiert sich. Mit Recht und einem gewissen Stolz. Wir, die wir gegenwärtig am FGZ tätig sind – Schülerschaft und alle Mitarbeitenden – möchten der ganzen FGZ-Familie ein Fest ausrichten. Zur FGZ-Familie gehören Sie alle – Schüler, Lernende und Lehrende, Ehemalige, Eltern und Mitarbeitende, Partner und Freunde. Schön, dass Sie alle da sind. Geniessen wir gemeinsam unser Jubiläums-Sommerfest!» Dies rief Rektor Thomas Bernet den Besucherinnen und Besuchern zu Beginn des Grossanlasses zu. Und niemand liess sich zweimal bitten.

Remo Kaspar, Prorektor



Line Dance – perfekt choreographiert

Fotos: Alex Wydler



Impression von der Alumni-Bar

Jubiläum «Werte-Würfel»

Das Würfelspiel sind wir

Zum Jubiläum hat die Lehrerschaft des FGZ versucht, die Werte unserer Schule auf kreative Weise darzustellen. Dabei entstand der «FGZ-Würfel», auf dem pädagogische Werte und akademische Ansprüche der Schule farbig und spielerisch umgesetzt sind. Drei Maturand/innen reflektieren über die Werte, die der Würfel symbolisiert. Dabei steht die erste Person Singular für unsere gemeinsamen und übereinstimmenden Eindrücke und Empfindungen. (va)

Der erste Schultag am Freien Gymnasium war für mich ein beeindruckendes Erlebnis. Die imposante Treppe in der Mitte des Schulhauses, die vielen neuen Mitschüler, die Lehrer – ich tauchte ein in ein frisches Umfeld und damit in eine unbekannte Welt. «Anspruchsvoll» war der Eindruck, der sich bei mir gleich zu Beginn einstellte, ich erinnere mich, als sei es gestern gewesen. Anspruchsvoll waren die täglichen Verantwortlichkeiten, die Hausaufgaben waren es auch, und die Klausuren sowieso. Aber das Bild meiner Schule wurde mit den Jahren zusehends farbiger und dynamischer. Ein Bild, so bin ich heute, kurz vor meiner Matura, überzeugt, das sich auszeichnet durch die grundlegenden Werte, denen sich das FGZ verpflichtet fühlt und die es im Schulalltag lebt.

Selbstständigkeit und Konfliktfähigkeit

Als Schülerin des FGZ übernehme ich Verantwortung. Aufgaben und Projekte muss ich rechtzeitig erledigen, und die Fähigkeit, mich zu organisieren, ist gefordert. Ich lerne, mich auf meinen Verstand zu verlassen, um dadurch selbständig zu werden. Eine Entwicklung, bei der ich nicht auf mich alleine gestellt bin. Wir alle sind Teil ein und derselben Klasse, und wir werden sowohl von den Lehrkräften als auch von den Klassenkameraden tatkräftig unterstützt. So entwickeln sich soziale Fähigkeiten, man tauscht sich aus und lernt, sich gegenseitig zu respektieren, zu helfen, Beurteilungen vorzunehmen und Konflikte innerhalb der Klasse zu lösen.

Was uns allen immer ganz besonders gefallen hat, waren Klassendiskussionen; sie nahmen in manchen Fächern eine wichtige Stellung ein. Ob im Französisch-, Deutsch- oder Geschichtsunterricht: Wir erörterten gemeinsam immer wieder aufs Neue spannende Fragen und lernten dadurch im Dialog die unterschiedlichsten Argumentationsstrategien kennen. Das gemeinsame Arbeiten: Nebst dem selbständigen Lernen hat es uns über alle die Jahre hinweg begleitet, bis hin zur Matura.

Geborgenheit und Neugier

Bei der Frage nach der wichtigsten Eigenschaft eines Gymnasiasten scheiden sich die Geister. Die populärste Meinung ist wahrscheinlich, dass ein Gymnasiast ein



Spannungsfelder auf dem Weg zur Mündigkeit

Fotos: Esther Valle-Hummel

gerüttelt Mass an Intelligenz mitbringen sollte, die dann mit sehr viel Fleiss und Willen gepaart sein soll, um den steinigen Weg zur Matura zu überwinden. Doch bei dieser Rechnung fehlt häufig eine essentielle Variable: die Neugier.

Neugierig nach Unbekanntem kann man nur sein, wenn man sich im Bekannten wohl und sicher fühlt. Deshalb ist es wichtig, dass eine Schule – ein Ort, wo man sich permanent dem Neuen und Unbekannten widmet – Geborgenheit bietet. Die Quelle der Neugier ist die Geborgenheit. Gerade im FGZ, in einer Privatschule, in der man nicht als ein, sondern als der Schüler angesehen wird, wurde diese Geborgenheit schon immer gross geschrieben. Ein guter Klassengeist ist am FGZ der Schlüssel zum Erfolg.

Selbstfindung und Wissen

Das Gymnasium bietet der Schülerschaft breit gefächertes Wissen an. Eine Vielfalt, in der es gilt, sich zu orientieren sowie die eigenen Stärken und Schwächen zu erproben – ein nicht selten schmerzlicher Prozess der Selbstfindung. Wie wichtig dieser ist, wurde mir im

Jubiläum «Werte-Würfel»



Die Werte unserer Schule, auf kreative Weise dargestellt

Maturitätsjahr ganz besonders bewusst. Nach sechs Jahren wohlbehütetem Lernen und Arbeiten im Klassenverbund stehen wir alle vor der Frage: Was jetzt? Wie weiter? Die Klarheit darüber, was wir besser oder halt weniger gut wissen und können, hilft, die Antwort zu finden.

Keineswegs aber ist es das Wissen allein, das einem den Weg ins Leben, hin zum Beruf und zu sich selbst aufzeigt. Die Facetten der eigenen Persönlichkeit werden im Klassen- und Schulalltag schonungslos aufgedeckt. Heute, an der Schwelle zur Matura, bin ich der Antwort auf die Frage, wer ich bin und was ich kann, ein entscheidendes Stück näher gekommen.

Alles in allem lässt sich sagen: Das FGZ ist nicht einfach nur ein Lerninstitut. Es ist vielmehr eine Probebühne fürs Leben, die dazu da ist, die eigene Rolle zu finden und zu definieren. Fehler, und das ist ein Glück, sind hier noch erlaubt, ja sogar erwünscht. Recht so, denn schliesslich lernen wir ja alle aus Fehlern. Wenn gleichzeitig Gutes belohnt wird, prägt das den Menschen fürs Leben.

Solidarität und Durchhaltevermögen

Im Laufe meiner Schulzeit am FGZ wurde ich von den Lehrkräften und auch von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern gefördert, motiviert, unterstützt, und meine Leistungen wurden, natürlich, regelmässig bewertet. Noten, Prüfungen, sogar Freundschaften: Ich habe viel Gutes, Erfreuliches und Schönes erlebt. Aber, natürlich, auch Enttäuschungen. Ersteres habe ich gelernt, nicht als selbstverständlich hinzunehmen. Über Letzteres kann ich heute besser als früher auch mal hinwegschauen, ohne gleich den Kopf hängen zu lassen. Aufgeben ist keine Option, Enttäuschungen muss man auch aushalten können, sie stärken das Durchhaltevermögen.

In unserer Klasse hat jeder und jede ab und zu Misserfolge oder Niederlagen einstecken müssen oder ist über eine Hürde gestolpert. Alle haben sich wieder aufgefangen. Alleine. Oder mit Hilfe ihrer Lehrer, mit Hilfe ihrer Freunde. Im FGZ steht niemand alleine da, Probleme werden gemeinsam überwunden. Das ist Solidarität. Und auch die haben wir gelernt am FGZ. Speziell zum Tragen kommt diese Solidarität im Maturajahr. Ob Schüler, ob Lehrer: Alle geben alles. Und jeder setzt alles daran, die Matura zu bestehen. Gemeinsam lernen, Wissen teilen, Hilfestellung anbieten: Solidarität im Hinblick auf ein Ziel, das alle erreichen wollen – ich habe sie schätzen gelernt.

Vivien Apafi, Henrika Eriksson und Dominik Meyer, Maturklasse O63

Jubiläum Ausflug der Lehrerschaft

Ein süsser Ausflug nach Montreux

«Smoke on the water» sangen Deep Purple vor etwas mehr als 40 Jahren, nachdem Rauchschwaden des brennenden Casinos Montreux nach einem wilden Konzert den Genfersee zugedeckt hatten. Am ersten Septemberwochenende dieses Jahres erwartete der See die Mitarbeiter, Lehrer und die Schulleitung des FGZ jedoch höchstens ein wenig dunstig und nur bedeckt mit dem ihm eigenen Licht, das den Betrachter beruhigt und in eine gespannte Erwartungshaltung versetzt. Das ungezwungene Verweilen und der Willkommensdrink auf der sonnenumarmten Terrasse des Eurotels liessen die Zugfahrt in den beengenden Abteilen des doppelstöckigen Intercitys von Zürich nach Montreux vergessen. Durch Palmen hindurch blickte man mit freudiger Verwunderung auf die Weite der milchblauen Seefläche und das begrenzende Gebirge und schöpfte Kraft für die darauffolgenden zwei ereignisreichen Tage, deren Inhalt ein Team rund um Elisabeth Ehrler und Andrea Boschung mit grossem Aufwand erarbeitet hatte.

Schokoladengeschichten und Eigenkreationen

Bald schon hiess es aufzubrechen, die Confiserie Poyet in Vevey wartete mit dem Mittagessen und anschliessender Einführung in die hohe Kunst der Schokoladeherstellung. Diese wurde von einem enthusiastischen und leidenschaftlichen artisan chocolatier mit grossen Gesten und lebendig-schelmischer Mimik präsentiert. Seine pointierten Ausführungen endeten jeweils nach jeder Informationseinheit mit der philosophischen und lebensnahen Einsicht, dass in Wirklichkeit alles sehr viel komplizierter sei. Die Degustation der hauseigenen Schokoladenbonbons wurde begleitet von Geschichten und Reisen durch die verschiedenen Regionen dieser Erde, die auf diese Weise die Geschmacksknospen kitzelten und manchmal vielleicht auch verstörten, wenn von asiatischer Gemüsesuppe und geräuchertem Schinken die Rede war. Mit kindlicher Freude machte man sich nach dieser aussergewöhnlichen Vorführung daran, eine eigene Tafel Schokolade zu giessen und zu personalisieren. Vielleicht durch Überzuckerung, vielleicht durch Überschwang gerieten einige Kreationen zu sehr eigenwilligen kleinen Kunstwerken, die beim Verzehr möglicherweise nicht mehr so verklärt bewundert wurden.

Charlie Chaplin und die Diktatorin

Gleichermassen erschöpft und schokoladenselig verliess man das atelier du chocolatier und begab sich zum nächsten Programmpunkt: Stadtführung durch Vevey. Die Gruppe wurde geteilt, und wie es scheint, hatten einige



Weite der milchblauen Seefläche

Foto: Simone Wälchli

Jubiläum Ausflug der Lehrerschaft



Hohe Kunst der Schokoladeherstellung Foto: Simone Wälchli

mehr Glück als andere. Von despotischen Zuständen war später die Rede, von einer stramm und streng geführten Parforcetour durch das ansonsten bezaubernde Vevey. Die Autorin dieses Textes hatte indes mehr Glück und durfte an einem unprätentiös geführten und anekdotenreichen Spaziergang teilnehmen, dessen unverkrampftes Ziel es war, Vevey als liebenswerte und menschliche Stadt zu zeigen. Und natürlich auch mit Charlie Chaplin anzugeben, der heute an der Uferpromenade vor fantastischer Bäderarchitektur die Touristen als Portraitpartner beglückt.

Am Abend erwartete das (unversehrte) Casino Montreux die Zürcher Gesellschaft. Der Spaziergang in Abendtoilette vom Hotel aus der Riviera entlang, einer Hochzeitsgesellschaft gleich und von spätsommerlicher Stimmung begleitet, war der Auftakt zu einem wunderbaren Abend. Beim Apéro wurde ausgiebig angestossen, Komplimente wurden grosszügig ausgesprochen und man nippte sich sorglos in Feierlaune. Hernach wurde an runden und stilvoll dekorierten Tischen diniert.

philosophiert und gelacht. Zu späterer Stunde wurde, teilweise ausgiebig, getanzt und noch später auch gezockt. Durch die riesige Fensterfront des Saales konnte der abgewandte Blick, wann immer er wollte, den See erhaschen. Eine Jazzband unterhielt und amüsierte, sogar ein Geburtstag wurde gefeiert. Nach Mitternacht entlud sich ein Gewitter über dem Städtchen und durchspülte die angestaute Hitze, das schokoladen- und weingetränkte Gemüt und alle Eindrücke zu einem wundersamen und gleichsam klareren Bild.

Zu Fuss oder zu Rad durch ein Weltkulturerbe

Die leicht verkaterte Form bog tags darauf ein reichhaltiges Frühstück oder sogar ein Bad im See wieder hin und bereitete für das letzte Abenteuer vor: Eine Wanderung oder, wem dies zu gemächlich erschien, eine Fahrradtour durch das einzigartige Lavaux-Gebiet. Der Weg, der entfernt an die Chinesische Mauer erinnert, so wie er sich durch die unendlich scheinenden Weinterrassen schlängelt, führte zur wohl verdienten Weindegustation im angenehm kühlen Caveau des Vignerons de St. Saphorin. Himbeertörtchen beendeten den in mancherlei Hinsicht auch süssen Ausflug der Lehrerschaft des FGZ nach Montreux, mit dem alle Mitarbeiter zum 125-Jahr-Jubiläum beschenkt worden waren. Im Zug liess man Montreux wieder hinter sich. Der See wieder dunstig und voller Versprechungen. Keine Rauchschwaden. Vielleicht bei einem nächsten Mal.

Klaudija Kordic, Lehrerin für Deutsch



Zwei «Schokoladekünstlerinnen» Foto: Hans Rudolf Bühlmann

Die Klasse M31 mit Grün Stadt Zürich im Oetlisberger Wald

«Jetzt weiss ich, was für einen easy job wir am FGZ im Grunde haben», sagte ein schwitzender Schüler bereits im Laufe des Morgens zu mir. Wir standen, er mit einer schweren Spitzhacke in den Händen, in Witikon, am Rand des Oetlisberger Waldes. Das 125-Jahr-Jubiläum des FGZ zeigte sich von seiner anstrengendsten Seite: Jede einzelne Klasse leistete, zusammen mit ihrem Klassenlehrer, einen freiwilligen, ganztägigen Einsatz zur Pflege von Grünflächen in Zürich – bei jeder Witterung. Letzteres wurde von meiner Klasse M31 nicht in seiner dramatischsten Dimension erfahren - wir erwischten einen strahlend sonnigen Tag -, aber man hörte durchaus von anderen Klassen, die weniger Wetterglück und in strömendem Regen zu arbeiten hatten. Sie werden ihren easy job am FGZ umso stärker zu schätzen gelernt haben.

Ganz neue Horizonte taten sich auf

Und die Arbeiten waren wirklich hart, zumal verrichtet von in dieser Abteilung wenig geübten Schülerinnen und Schülern (und Lehrern ...). Bestückt mit schweren Berg- und groben Handschuhen, gekleidet in strapazierfähiges Tuch und ausgerüstet mit martialisch anmutenden Gerätschaften von der bereits erwähnten Spitzhacke über Schaufel und Säge bis zum Beil, wurden wir angeleitet von erfahrenen, pädagogisch in eindrücklichem Masse kundigen Mitarbeitern von *Grün Stadt Zürich* sowie nicht minder sympathischen Zivildienstleistenden, wobei sich uns ganz neue Horizonte auftaten. Es galt u.a., einen Teich neu anzulegen, wobei sehr viel Stein- und Kiesmaterial in Schubkarren verladen und herangebracht werden musste. Eine andere Gruppe machte sich an einer etwas heruntergekommenen Blockhütte zu schaffen, wo eine alte Farbschicht entfernt, das Holz abgelaugt und neue Farbe aufgetragen werden musste.

Noch am vertrautesten mochte einer Gruppe ihr Auftrag vorkommen – sie tat sich mit dem Holzhacken dennoch ziemlich schwer und konnte nicht recht glauben, dass der vorgefundene gewaltige Stapel geschlagenen Holzes effektiv das Tageswerk der Gruppe einer Klasse des Vortages darstelle.



Die Klasse M31 nach getaner Arbeit

Fotos: G. Valle

Jubiläum «FGZ für Züri»

Mit dem «Habegger» im Kampf gegen invasive Neophyten

Ganz und gar unvertraut war wiederum einer letzten Gruppe der «Habegger»: Sie hätte sich noch am Vortag alles Mögliche darunter vorgestellt, sah sich jedoch am Oetlisberger Waldrand konfrontiert mit einem genialeinfachen Gerät zum Ziehen von die eigenen Kräfte um ein Vielfaches übersteigenden Lasten. Bekannt gemacht mit der Installations- und Funktionsweise des auch Mehrzweck- oder Greifzug genannten, namentlich auf dessen Herstellerfirma, also das Unternehmen Habegger zurückgehenden Geräts, wurden wir in die Lage versetzt, Büsche, Sträucher und sogar kleinere Bäume mitsamt deren Wurzeln auszureissen, um den Waldrand von sogenannt invasiven Neophyten, also von artfremden Pflanzen, die sich aggressiv vermehren und die bestehende biologische Vielfalt gefährden, zu befreien. Dass wir dabei einige Zecken einfingen, musste mit Blick auf das Erreichen höherer Ziele, wie z.B. den Erhalt der Biodiversität, in Kauf genommen werden.

Etwas beitragen zum Wohlergehen eines grösseren Ganzen

Fazit des Einsatztages «FGZ für Züri»: Wir erlebten, und dies war als Echo auch von zahlreichen anderen Klassen und ihren begleitenden Lehrerinnen und Lehrern zu hören, einen fantastischen Tag, der uns zwar körperlich an unsere Grenzen brachte, aber in zahlreicher Hinsicht ein einmaliges Abenteuer bescherte. Ein Naturerlebnis mit viel frischer Luft, ein Gemeinschaftserlebnis als Schulklasse bei der Arbeit und beim mittäglichen Würstegrillen, das Erlebnis einer Begegnung mit städtischen Angestellten (und Zivildienstleistenden), die eine wichtige Tätigkeit näherzubringen vermochten – und nicht zuletzt das Erlebnis, etwas wirklich Nützliches zu leisten, etwas beitragen zu können zum Wohlergehen eines grösseren Ganzen. Mit ehrlich anerkennenden Worten für die sichtbaren Resultate des Einsatzes einer ganzen Klasse entliessen uns unsere «Vorgesetzten» nach getaner Arbeit – und die Schülerinnen und Schüler winkten zum Abschied noch lange zurück.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde



Martialisch anmutende Gerätschaften



Die Tücken des «Habeggers» bezwungen



Auf zu neuen Horizonten



Ungewohnte Arbeitsinstrumente

2625 Mann- respektive Fraustunden für die Stadt Zürich

Wenn die gesamte Schulleitung auf dem Vorplatz des FGZ Älplermagronen zwar nicht selber kocht, aber doch immerhin zuhanden der Gesamtlehrer- und Schülerschaft ausschöpft, dann ist das an sich schon etwas ganz Besonderes. Anlass gegeben hatte dazu aber das eigentlich besondere Ereignis: der Abschluss der anlässlich des 125-jährigen Jubiläums unserer Schule unter dem Label «FGZ für Züri» getätigten Einsätze sämtlicher Klassen für die Grünräume der Stadt Zürich. Mit einem klassenweisen Rundgang, der an allen Schauplätzen ihrer Tätigkeit vorbeiführte, setzten Schülerund Lehrerschaft einen gleichsam ambulatorischen Schlusspunkt unter ihre freiwilligen Tätigkeiten, wobei sie, in kurzen Referaten unterrichtet durch die Mitarbeiter/innen von Grün Stadt Zürich, die Resultate des Wirkens ihrer Kolleginnen und Kollegen ins Auge fassen konnten. Damit kam, von Christine Aerne Corcoran, Marie-Amélie Martin, Hans Sigg und Hans-Ruedi Guggisberg minutiös geplant, eine äusserst ambitionierte Aktion zu ihrem glücklichen Ende.

Insgesamt 480 Schüler- und 45 Lehrer/innen im Einsatz

Um sich die wichtigsten Einzelheiten und den Gesamtumfang der Aktion «FGZ für Züri» vor Augen zu führen, lohnte es sich, den Worten Philipp Maurers zu folgen, der als Vorsteher des Geschäftsbereiches Betriebe von Grün Stadt Zürich fungiert und ans FGZ gekommen war, um ein Dank- und Grusswort der Stadt zu übermitteln und seine Bilanz vorzustellen. Demnach waren für die Stadt Zürich insgesamt 480 Schüler- und 45 Lehrer/innen im Einsatz, wobei je ca. fünf Arbeitsstunden pro Tag geleistet wurden, was einem Total von 2625 Mann-resp. Fraustunden entspricht. Auf die diversen Einsatzorte



Philipp Maurers Bilanz: «hoch motivierte Schülerinnen und Schüler»

bezogen, ergibt sich folgende Einzelbilanz: 16 Klassen mit 320 Schüler/innen waren am Oetlisberg, acht Klassen mit 160 Schüler/innen im Riesbachquartier an der Arbeit, wobei pro Tag, angeleitet durch Mitarbeitende von *Grün Stadt Zürich*, des Vereins *Grünwerk AG* und Zivildienstleistende, jeweils eine Klasse an einem Standort aktiv war.

Vielfältige Einsätze im Quartier und am Oetlisberg

Die Ziele des Einsatzes brachte Philipp Maurer auf die folgenden drei Nenner: Durchführung eines Gemeinschaftsprojekts von Schüler/innen und Verwaltung mit Gewinn für die Öffentlichkeit, Identifikation mit Naturräumen der Stadt durch Beteiligung an Pflege und Aufwertung sowie *learning by doing*.

Im einzelnen und *in concreto* bedeutete dies für den Standort Oetlisberger Wald die Entbuschung von ca. 2000 m², die Rückversetzung des Waldrandes, um



Regina Hofstetter an einem der Standorte des Einsatzes Fotos: Raphaela Dasser



Älplermagronen aus der Küche der Schulleitung

Jubiläum «FGZ für Züri»



Rektor Bernet bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektes.

dessen Vordringen in eine Naturschutzwiese zu stoppen, die Entfernung von Gartenzäunen und Hecken mit waldfremden Pflanzen, um das Gebiet wieder für die Quartierbevölkerung zugänglich zu machen (wobei ca. 3500 kg Fremdstoffe beseitigt wurden), das Ausreissen und die Entsorgung invasiver Neophyten, in erster Linie des Kirschlorbeers und des Cotoneasters (Zwergmispel), wobei ca. 40 m³ gepresst wurden, die Renaturierung und Vergrösserung zweier Teiche (zugunsten der Amphibien), der Bau von Asthaufen und Steinlinsen als Naturschutzmassnahme, das Spalten von Holz, die Befreiung eines alten, langen Wassergrabens und die Aussenrenovation einer Holzhütte.

Im Riesbachquartier wurde an insgesamt vier Standorten gearbeitet, nämlich im Seeburgpark, auf dem Vorplatz der Kirche Balgrist, am Hambergsteig und im Umfeld des Gemeinschaftszentrums Riesbach. Dabei wurden bestehende Sträucher, z.B. kranke Buchsbäume, entfernt und durch Beerensträucher und dekorative Pflanzen ersetzt, deren Früchte später von der Quartierbevölkerung gepflückt werden können. Darüber hinaus wurde auch die Kompostanlage beim GZ Riesbach erneuert.

Hochmotivierte Arbeit bei jedem Wetter

In der allgemeinen Rückmeldung betonte Philipp Maurer, dass alle Einsätze sehr gut gelaufen seien, obwohl jeweils bei jedem Wetter gearbeitet wurde. Die Schülerinnen und Schüler seien hoch motiviert gewesen und hätten sich in hohem Masse eingesetzt. Die meisten hätten es sehr geschätzt, einen Tag draussen zu verbringen, körperlich zu arbeiten, viele Dinge zu Pflanzen und Naturschutzmassnahmen zu lernen und, nicht zuletzt, ihre Mitschüler- und Lehrer/innen einmal in einer anderen Situation zu erleben und auf andere Weise kennenzulernen.

Der Dank Philipp Maurers, ausgesprochen im Namen der Stadt Zürich, ging an die Schulleitung des FGZ, die diesen Einsatz überhaupt erst ermöglicht hat, aber auch an das Lehrergremium, das, u.a. auch mit Umstellungen im schulischen Unterricht, einiges auf sich genommen hat, und natürlich an die Schüler- und Lehrerschaft, «die hochmotiviert und bei jedem Wetter mitgearbeitet haben für ein Projekt, das der Allgemeinheit, der Bevölkerung zugute kommt». Dem abschliessenden Dank an die Zivildienstleistenden, an Regina Hofstetter, die die Leitung im Riesbachquartier hatte, an Martin Gattiker vom Verein Grünwerk für die grosse Unterstützung am Oetlisberg sowie an Ursula Pfister für die Vorbereitung und die Gesamtleitung dieses Einsatzes schliesst sich das Freie Gymnasium Zürich vorbehaltlos an.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde



Verdiente Anerkennung durch die Stadt Zürich

Wie feierte das FGZ seine früheren Jubiläen?

Das 125. Jahr unseres Bestehens, an das in diesem Jahr durch verschiedene Anlässe erinnert wird, veranlasst uns zur Frage, wie das FGZ seine bisherigen Jubiläumsjahre 1913 (25 Jahre), 1938 (50 Jahre), 1963 (75 Jahre) und 1988 (100 Jahre) begangen hat. Dabei schält sich ein Muster heraus, das sich variierend in seinen Grundzügen wiederholt.

Rückblicke und Festschriften

Schon der erste Bericht von 1893 (heute Jahresbericht genannt) war ein Rückblick über eine kurze Zeitspanne. Er umfasste nämlich die ersten fünf Jahre der Schule von 1888 bis 1893. Im zweiten Bericht von 1898 konnte man schon auf zehn Jahre zurückblicken, was in den ersten Abschnitten mit einer gewissen Genugtuung vermerkt wird. «Die ersten fünf Jahre bildeten das Kindesalter unserer Anstalt mit dem Tasten, den Überraschungen, aber auch der Begeisterung der ersten Jugend; die zweiten fünf Jahre fanden eine im wesentlichen abgeschlossene Organisation, einen festen Lehrplan und eine klare Aufgabe vor.»

Als erste eigentliche Jubiläumsschrift darf der neunte Bericht von 1913 angesehen werden, worauf schon das Titelblatt mit dem Text «Das Freie Gymnasium in den ersten 25 Jahren» hinweist. Bemerkenswert ist die im Jugendstil gezeichnete Fackel zwischen den beiden Jahreszahlen. Sie war damals auch das Symbol der Freidenker und Atheisten. Das meinten jedoch die damaligen Verantwortlichen sicher nicht. Sie knüpften mit diesem Symbol viel eher an Jes. 62,1 an: «Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht innehalten, bis dass ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel.» (Luther-Bibel 1545).

In seinem 36-seitigen Bericht schildert der damalige Rektor, *Pfarrer Bernhard Beck*, die Entstehungsgeschichte und die Entwicklung in den ersten 25 Jahren. Der Rückblick enthält Fotos von allen Wohnstätten der Schule bis zum Neubau an der St. Annagasse, und im Anhang sind alle Vorstandsmitglieder und Lehrpersonen seit 1888 sowie alle Maturandinnen und Maturanden von 1906 bis 1913 verzeichnet. Auch wenn ein dreissigjähriges Bestehen nie speziell gefeiert wird, ist ein solches doch im Titelblatt des elften Berichtes von 1918 hervorgehoben, das in gleicher Aufmachung wie der neunte Bericht von 1913 erscheint. Mit dem Untertitel «Dreissig Jahre ein Mann» würdigt Rektor Beck die Vergangenheit und bittet Gott um weitere Jahre des Gedeihens.

«Eine Schule sucht ihren Weg»

Erst das Jubiläum zum 50. Jahr (1938) bewog die Schule, einen 44-seitigen Rückblick als Sonderdruck herauszu-

geben. In diesem stellt Rektor von Orelli in drei Hauptkapiteln die äussere Entwicklung der Schule, ihre Eigenart und Grundsätzliches dar. Vor allem im letzten Kapitel geht er der Frage nach, wie sich das Christliche auf den Schulalltag auswirken kann. Wer sich eingehend über die Geschichte der ersten fünfzig Jahre oder über die stetigen finanziellen Probleme informieren will, hat mit diesem Sonderdruck trotz Fehlens von Abbildungen eine unverzichtbare Quelle, weil im Anhang sämtliche Theater- und Konzertaufführungen, ein vollständiges Personenverzeichnis, eine detaillierte Schülerstatistik und alle bisherigen Publikationen verzeichnet sind. Allerdings vermisst man in dieser vorzüglichen, systematischen Zusammenfassung der Entwicklungsgeschichte des FGZ Hinweise auf allgemeine historische Zusammenhänge oder eine vertiefte Interpretation.



Die erste eigentliche Jubiläumsschrift von 1913

Diesen Mangel macht dann die Schrift zur 75-Jahr-Feier (1963) wett, was sich schon im Titel «Eine Schule sucht ihren Weg» (und in den sechs Untertiteln «Zuversichtliche Gründung – Ernüchternde Realitäten – Erhaltung durch Entfaltung – Innere Konsolidierung – Neue Entfaltung – Neues Besinnen») zeigt. Als Autor zeichnet nicht mehr der Vorstand wie 1898 oder der Rektor wie 1913 und 1938, sondern der Geschichts- und Deutschlehrer Dr. Gerhard Frick, der auch den Haupttext der Festschrift zur 100-Jahr-Feier schreiben wird. Erstmals weist der 59-seitige Sonderdruck mit seinem speziellen Format von 20,5 x 22cm auch acht ganzseitige Fotos von die Schule prägenden Persönlichkeiten auf. 1988 zur 100-Jahr-Feier wagt man es dann doch, den Titel «Festschrift» zu setzen und diese auch entsprechend zu gestalten. Grussworte von Bundesrat Flavio

Cotti, Regierungsrat Alfred Gilgen, Stadtrat Kurt Egloff und des Schulpräsidenten Beat Zeller stehen an deren Beginn. Der Hauptbeitrag von Gerhard Frick unter dem sinnigen Titel «Hundert Jahre Schulversuch mit dem Christentum» wird mittels Bildern von wichtigen Dokumenten, Statistiken, Fotos von Schulhäusern, Lehrerkollegien und Schülern, mit kurzen Erinnerungen prominenter Ehemaliger und einem Wort des amtierenden Rektors, *Pfr. Markus Zbärens*, ergänzt und anschaulich gemacht. Trotz dieser Vielfalt ist die Schrift von wohltuender Kürze von 64 Seiten, was von der zwar sehr reich bebilderten Festschrift von diesem Jahr nicht mehr gesagt werden kann.

Feierlichkeiten

1913 - 25 Jahre

Je mehr Jahre die Schule Bestand hatte, umso ausgedehnter wurden die Feierlichkeiten. Das 25. Jahr wurde im Vergleich zu den späteren Feiern noch bescheiden begangen. Die Schulgemeinschaft blieb unter sich, von einem feierlichen Akt mit Gästen ist nicht die Rede. Ein Dampfboot brachte am Nachmittag des 4. Juni 1913 Vorstand, Schüler- und Lehrerschaft mit deren Frauen nach Richterswil, wo «die ganze Schulfamilie in Ernst und Frohsinn einige schöne Stunden verbrachte». Pfarrer H. Walder-Appenzeller, der dem Vorstand während allen 25 Jahren angehört hatte, erzählte aus seinen Erinnerungen und auch Herr Eidenbenz berichtete als ehemaliger Schüler «aus der guten alten Zeit».

1938 - 50 Jahre

Erst mit der 50-Jahr-Feier wird ein Muster auch aller späteren Jubiläen erkennbar: offizieller Festakt in der Kirche, damals im Fraumünster, Bankett im Zunfthaus zur Waag und abends erneut ein Konzert mit anschliessender Abendunterhaltung und geselligem Beisammensein im Kaufleutensaal. Ausschliesslich eigene Kräfte bestritten das Musikprogramm. Es gelangten sogar zwei von Ehemaligen komponierte Werke (Armin Brunner und Conrad Beck) zur Ur-Aufführung. Lobend und gratulierend erwähnt auch die Neue Zürcher Zeitung das Abendkonzert, mit welchem die «ungewöhnliche und glänzende Musik-Tradition» am FGZ zum Ausdruck komme. Es sei erstaunlich, wie viele vorzügliche, z. T. sehr prominente Schweizer Musiker aus dem FGZ hervorgegangen seien.

Festredner in der Kirche waren Pfarrer Hans Bachofner, einer der ersten fünf Schüler des FGZ, und Rektor von Orelli, der fragte, ob die Schule noch willens sei, den ursprünglichen Kurs beizubehalten. Nur das Christentum könne der Kompass sein, nach dem sich die tägliche Arbeit zu richten habe. Am Bankett sprach

dann Regierungspräsident Hafner die später immer wieder zitierten Worte, das FGZ sei eine wertvolle Ergänzung der kantonalen Lehranstalten. Für das Freie Gymnasium gelte, was im Geschworenen Brief stehe: «Gott ze lobe und unserer statt Zürich ze nutze und frommen».

Beteiligung der Ehemaligen

Bei allen Jubiläumsfeierlichkeiten beteiligten sich Ehemalige. So berichtete bei der 25-Jahr-Feier E. Eidenbenz – er war einer der ersten Schüler – von der «guten alten Zeit». Bei der 50-Jahr-Feier war es dann Jürg Wille, der eine Familie vertrat, die der Schule während 20 Jahren ununterbrochen die Treue bewahrt hatte. Auch 1964, bei der 75-Jahr-Feier, kam der älteste Ehemalige, E. Eidenbenz-Pestalozzi, zum Zuge. Bei dieser Feier gab es sogar einen speziellen Tag der Ehemaligen, der durch einen Gottesdienst in der St. Annakapelle eröffnet wurde. Beim anschliessenden Mittagessen in der Turnhalle vereinten sich 400 Ehemalige. Unter den Rednern finden wir neben E. Eidenbenz auch Pfarrer F. Hoch, den Vater des langjährigen Altphilologen und Musiklehrers Huldrych Hoch, dessen Klasse als erste die schuleigene Maturitätsprüfung ablegen konnte, und den Stadtpräsidenten Emil Landolt, der 1914 am FGZ promoviert hat. Erstmals trat 1938 die 1930 gegründete «Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler» in Erscheinung. Ihr damaliger Präsident Hans Karrer, der 25 Jahre später den Vorstand präsidieren wird, überreichte der Schule als Geschenk die beachtliche Summe von Fr. 21'437.50. Davon sollten nach ausdrücklichem Wunsch der Geber Fr. 13'000 dem Lehrerpensionsfonds überwiesen werden, was aus heutiger Sicht fast einmalig anmutet. Für das 75. Jahr seines Bestehens erhielt dann die Schule von den Ehemaligen Fr. 30'000 und für das 100. gar Fr. 100'000.

Mitwirken der Schülerschaft

An allen bisherigen Jubiläen wurde immer ein spezieller Anlass für die Schülerinnen und Schüler durchgeführt, und zwar jedes Mal auf dem Zürichsee mit Halt im oberen Teil. 1913 spielte sich die gesamte Jubiläumsfeier auf dem Schiff und in einem Lokal in Richterswil ab. 1938 waren es die zwei buntbewimpelten Schiffe «Uto» und «Albis», welche Schüler- und Lehrerschaft an einem Freitag, dem 17. Juni, nach Uerikon brachten. Von dort wanderte man nach Rapperswil, wo ein Zvieri wartete. Am 11. Mai 1964 begaben sich 526 Schüler mit ihren Lehrern und deren Gattinnen auf das Motorschiff «Limmat», das diese zum Mittagessen auf die Halbinsel Au führte. Nachher folgte eine grosse Rundfahrt. Den älteren Jahrgängen bot dann noch zusätzlich eine

Abendrundfahrt mit Tanzgelegenheit ein besonderes Vergnügen.

Auch das 100-Jahr-Jubiläum wies einen besonderen Tag der Schüler auf. Mit einem Extrazug fuhr die gesamte Schule nach Schmerikon und wanderte von dort auf dem Strandweg bis Langacker in Bolligen. Dort warteten Getränke und von der SO grillierte Würste. Auf dem grossen Gelände vergnügten sich die Schüler bei Volleyball, Fussball und Baden. Dann wanderte man von Bolligen nach Rapperswil, wo das gleichnamige Schiff die Schar nach Zürich brachte. Dabei sorgte die «Elephant River Big Band» des Ehemaligen Alexander Klinkmann (Matur 1983) für beste Unterhaltung. Zur Hundert-Jahr-Feier durfte auch ein Hausfest am 28. Oktober 1988 nicht fehlen, das während vier Tagen, die als Arbeitswoche deklariert wurden, vorbereitet wurde. Zimmer und Gänge des Schulhauses zeigten verschiedene kulturelle und künstlerische Perioden der vergangenen 100 Jahre, 10 Restaurationsbetriebe sorgten für die wohl 2000 Besucher. Spielgelegenheiten, Tanz, Tombola und vor allem das Cabaret Tolgge boten ausgezeichnete Unterhaltung. Ein Gewinn von Fr. 6000. – konnte dem Stipendienfonds überwiesen werden. Weil die Schüler am Hausfest engagiert waren und nicht festen konnten, gab es tags darauf eine allein für FGZ-Schüler eingerichtete Hausdisco. Doch auch an allen andern Jubiläen hatten Schülerinnen und Schüler in irgendeiner Form mitgewirkt, sei es als stille Zuhörer beim Festakt, als Servierpersonal bei den Banketten, bei der Dekoration der Turnhalle im alten Schulhaus oder bei Unterhaltungsdarbietungen.

1964 - 75 Jahre

Ausgerechnet das gemäss Zyklus vorgesehene Jubiläumsjahr 1963 zum 75. Bestehen wurde nach den Worten von Rektor Kurt Scheitlin «zum schwersten Jahr in der ganzen Schulgeschichte». Zwei Schüler aus einer vierten Klasse fanden auf einer freiwilligen Wanderung in den Sommerferien, die ihr Klassenlehrer im Rahmen des militärischen Vorunterrichts organisiert hatte, an den Diablerets den Tod. Trotz durchgeführter Proben für die vorgesehenen Feierlichkeiten vom 26. - 28. Oktober 1963 verzichtete man auf diese und verschob die Feier auf Anfang Mai 1964 ins neue Schuljahr. Am Samstag, 2. Mai 1964, beging man dann den «Tag der Gäste», am Sonntag den «Tag der Ehemaligen», und am Montag wollte man den «Tag der Schüler» durchführen, der dann des schlechten Wetters wegen verschoben werden musste. Wie 26 Jahre vorher begann der Tag der Gäste mit einem Festgottesdienst in der vollbesetzten Fraumünsterkirche. Sein Wesen war Gesang, Gebet und Lobpreis und unterschied sich nicht von den früheren Feierlichkeiten.

Einziger Redner war Rektor Pfr. Kurt Scheitlin. Im anschliessenden Bankett in der dekorierten Turnhalle der Schule an der St. Annagasse versammelten sich gegen 200 geladene Gäste, Vertreter der weltlichen und kirchlichen Behörden, die Rektoren beider Hochschulen sowie der andern kantonalen Mittelschulen. Schulklassen boten ihre Darbietungen, das Schülerorchester unter der Leitung von H. Hoch untermalte das Ganze.

1988 - 100 Jahre

Dem Muster der vorangehenden Feierlichkeiten folgend, wurde am Samstag, 7. Mai 1988, der offizielle Festakt, diesmal in der neuen «Hauskirche» Neumünster mit mehr als 200 geladenen Gästen aus Schule, Politik und Wirtschaft durchgeführt. Die früher enge Bindung zur Universität und Theologie ergab sich vereint in einer Person. *Prof. Dr. theol. Heinrich Schmid*, Rektor der Universität, stellte seine Überlegungen zur Frage des Stellenwertes und des Verhältnisses von Leistung und Glaube



Sport- und Fitnessprogramm einiger Lehrer am Hausfest 1988: Andreas Fischer, Bernhard Weber und Jules Benz (v.l.n.r.)



Tag der Schüler im Jubiläumsjahr 1988: Rektor Markus Zbären spricht auf dem Gelände in Bolligen, auf dem einst C. G. Jung weilte, zu den Schülerinnen und Schülern



Tag der Schüler im Jubiläumsjahr 1988: Die Schülerorganisation (SO) mit ihrem Präsidenten Samuel Bon brät Würste für die hungrige Schülerschar



Bei allen bisherigen Jubiläumsfeierlichkeiten gab es für die Schülerschaft eine Schifffahrt auf dem Zürichsee. Auf dem Bild besteigen die Schüler 1988 das Schiff in Rapperswil

vor. Rektor Pfr. Markus Zbären führte durch die Liturgie. Als musikalische Umrahmung erklangen die Missa brevis von Mozart und ein Konzert von Vivaldi. Nicht mehr wie früher konnte die Schule allein mit eigenen Kräften den musikalischen Teil bestreiten. Für die Missa brevis brauchte sie als Verstärkung das Kammerorchester Schwerzenbach. Dafür sprachen erstmals an einem Festakt eine Schülerin, Alexandra Tschopp VB2, und ein Schüler, Vital Schreiber VIIB2.

Anschliessend begab sich die gesamte Festgemeinde zum Aperitif vor das Schulhaus und zum festlichen Mittagessen in das für diesen Zweck umgewandelte und dekorierte Foyer und den ersten Stock. Schülerinnen und Schüler besorgten den Service. Vor dem Dessertbuffet musste man sich in die Aula begeben. Launige Reden folgten, so vom Präsidenten des Schulvereins, Beat Zeller, von Rektor Zbären und dem Präsidenten des Kirchenrates, Pfr. Ernst Meili. Stadtpräsident Wagner überraschte mit der Übergabe eines Checks von Fr. 10'000 und die Ehemaligen mit einem solchen von Fr. 100'000. Es sprachen auch der SO-Präsident Samuel Bon, ein Vertreter der Erziehungsdirektion und der Schweizerischen Mittelschulrektoren-Konferenz. Wie gegenwärtig erfreute auch in diesem runden Jubiläumsjahr eine Ausstellung die Besucher des Schulhauses. Die vom Geographielehrer Samuel Wyder konzipierte Schau gab mittels Dokumenten, Fotos und Geräten Einblick in die Geschichte der Schule und des Unterrichts und lenkte zusätzlich den Blick auf die Entwicklung der Stadt. Darüber berichtete die Neue Zürcher Zeitung vom 21. April 1988.

2013 - 125 Jahre

Die diesjährigen Feierlichkeiten müssen in diesem Beitrag nicht speziell gewürdigt werden, sie sind noch

nicht Erinnerung. Herausgestrichen werden soll lediglich, was sie von den bisherigen deutlich unterscheidet: Die Erinnerungsakte sind über das ganze Jahr 2013 verteilt. Wie früher gab es einen eigentlichen Festakt in der Kirche mit Festreden und Konzert, Gesang und Gebet fehlten jedoch. Ein herrliches Sommerfest vereinte dann Schüler, Lehrer, Ehemalige und Eltern. Neu gegenüber allen früheren Jubiläumsjahren sind die Begegnungen Ehemaliger mit heutigen Schulklassen, die fünfmal während des Jahres stattfinden, sowie die Einladungen an ausgewählte Jubiläums-Maturitätsjahrgänge von 1953 bis 2003 zu einem Besuch der Schule und zu einem Apéro. Ebenso neu ist der Einsatz der Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit Grün Stadt Zürich zur Pflege der Lebensräume in unserer Stadt, die spezielle Fest- und Jubiläumszeitung sowie die originelle Idee einer Jahresausstellung von Porträts prominenter Persönlichkeiten des FGZ, gezeichnet und gemalt von Schülerinnen und Schülern. Dass im Jubiläumsjahr auch eine spezielle Theateraufführung der Theaterwerkstatt nicht fehlen darf, versteht sich von selbst.

Dr. Hans Berger, ehem. Rektor und Prorektor

Quellen

Berichte über das Freie Gymnasium der entsprechenden Jahre; Nachrichten aus dem Freien Gymnasium der entsprechenden Jahre ab 1938; von Orelli Hans, Rektor FGZ, Freies Gymnasium in Zürich, Ein Rückblick, 1888-1938, Zürich 1938; Frick Gerhard, Eine Schule sucht ihren Weg, 75 Jahre Freies Gymnasium in Zürich, Zürich 1963; Frick Gerhard, Hundert Jahre Schulversuch mit dem Christentum, Festschrift zur 100-Jahr-Feier des Freien Gymnasiums, Zürich 1988; Fotos aus dem Archiv des Freien Gymnasiums Zürich.

«Den FGZ-Dampfer auch in unruhigen Zeiten auf Kurs gehalten»

Für seine über 200 Seiten umfassende Festschrift zur 125-Jahr-Feier des Freien Gymnasiums Zürich hat der Verfasser, Dr. Hans Berger, Lehrer für Geschichte und Deutsch von 1976-2012, davon 25 Jahre Prorektor und, 2005/06, Rektor ad interim, den Untertitel «Der Wandel in den letzten drei Jahrzehnten» gewählt. Damit wird einerseits gesagt, dass das Werk vornehmlich die Jahre seit 1988 behandelt, da zuvor, anlässlich der Hundertjahrfeier, von Dr. Gerhard Frick bereits eine Geschichte der Schule vorgelegt wurde. Anderseits wird damit auch das Stichwort genannt, das der zu betrachtenden Zeitspanne seinen Stempel aufgeprägt hat: der Wandel.

Den Wandel hervorragend gemeistert

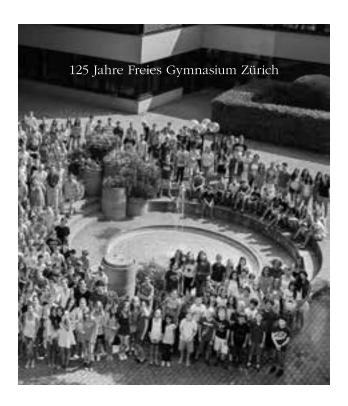
Über sämtliche Kapitel des Buches zieht er sich wie ein roter Faden durch die Darstellung – sei es bei der Beschreibung des schulischen Umfelds, bei der Adaption der zahlreichen Reformen oder der Arbeit mit neuen Medien, sei es im Zusammenhang mit der stark ausgebauten Betreuung der Schülerinnen und Schüler, der veränderten Zusammensetzung der Lehrerschaft oder gar dem Umbau des Schulhauses: Stets ist die Rede vom Wandel, der der Schule einiges abverlangt, den das FGZ aber auch hervorragend gemeistert hat, wie der Autor mit einiger Akribie aufzeigt. Zugleich belegt er damit die Stichhaltigkeit der Bemerkung im Vorwort von Rektor Thomas Bernet, wonach «die Schulverantwortlichen

den FGZ-Dampfer auch in unruhigen Gewässern mit Initiativgeist, Verantwortungsbewusstsein, Umsicht und Weitsicht auf Kurs gehalten haben».

Offenheit, Toleranz und Familiarität

Über die detaillierte und farbige Schilderung sämtlicher relevanter schulhistorischer Aspekte hinaus bietet das Buch aber noch mehr: einen Abriss der Schulgeschichte für die eiligere Leserschaft, eine Reihe interessanter Tabellen und Grafiken sowie, neben mehr als hundert Photographien, die das ungemein vielfältige schulische Leben dokumentieren, eine Vielzahl kürzerer Beiträge von Ehemaligen sowie von aktuellen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, die eine bunte Palette an unterschiedlichsten Eindrücken und Befunden ausbreiten. Und spätestens bei der Durchsicht dieser Beiträge wird deutlich spürbar, dass sich beileibe nicht alles geändert hat am FGZ, sondern dass, wie der Autor in seinem Schlusskapitel festhält, «die über alle Jahre hinweg an der Schule gelebte Offenheit, Toleranz und Familiarität sowie das Ernstnehmen des heranwachsenden Menschen [...] erhalten geblieben» sind.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde



Das Buch kann auf dem Sekretariat des Freien Gymnasiums Zürich gekauft werden.

Festschrift von Dr. Hans Berger Foto: Thomas Entzeroth

Berichterstattung zum 125-jährigen Bestehen

an Zürich ist Mittelschule Alteingressessene chicken ihre Kinder acetatonen in die Schule. traditionsreiche Institution ause sich gegen grosse Konkurrenz behaupten.

Pabian Baumgartner

Der Name verströmt Tradition un auch ein wenn Glümeur. In dissemblation (FGZ) sein 125-jähriges Bestehen Her gingen Grossen wied er Schauber auch die Kantonschulen bei, die ihr Angebot stark ausgebaut hätten und auch ein wenn Glümeur. In dissemblation (FGZ) sein 125-jähriges Bestehen Her gingen Grossen wied er Schauber auch die Kantonschulen bei, die ihr Angebot stark ausgebaut hätten und auch ein wenn Gelten und Occar Preisträger Maximilia Schelt zus Schule. Das mitten im Sechle 2000 Schullern ist die traditionsweichste und diteste private die singen frosse und Schule abei als Prozieria aus Berich und Schule dabei als Prozieria und Schule dabei als Rozieria und Prozieria und Schule dabei als Rozieria und Prozieria dabei und Prozieria und Prozieria und Prozieria und Prozieria dabei und Prozieria und Prozieria dabei dabei und Prozieria und Prozieria dabei al Prozieria dabei dabei und Prozieria dabei dabe

nasium besuchen, hat sich dabei kaum etrandert Schon vor zehn lahtene betertug ihr Anteil rund acht Prozent. Kinder an das private Gymnasium Gleichwoll arbeiten die privaten Bildungsinstitute in einem zunehmend kompetitiven Umfeld. Der Wettbewerb, imbesondere mit den boomenden internationalen Instituten, die sich an die sich ausgemeinsten der Limmatstadt richteten, habe sich in den letzten Jahren verstärkt, sag Pfomus Bernet, der dem
Freien Gymnasium Zurich seit 2006 als
Rektor vorseht.

Hille-Hundert Jahre Schuleversch mit
Bemerkbar gemacht hat sich in den
Gerbachtrich der dem
Freien Gymnastum Zurich seit 2006 als
Keit vorserbt.
Hille-Hundert Jahre Schuleversch mit
dem Christentum» trägt. Noch bis in

startet damit lange vor den staatlichen Mittelschulen die Koedukation, später wird sie zur Vorreiterin in Sachen zweisprachiger Matur, die heute an den meisten Schulen zum Standard gehört.

Starker Konkurrenzdruck
Heuer hat jeder zwölfte Maturand im Kanton Zürich ein privates Gymansium 1900 Mittelschluer gehen in eines der tot gestellen zu den den gestellen zum 1900 Mittelschluer gehen in eines der Irt in der man sich kennt», sagt Bernet dazu. Starten To00 Mittelschluer gehen in eines der Irt in der man sich kennt», sagt Bernet dazu. Starten 1900 Mittelschluer gehen in eines der Irt in der man sich kennt», sagt Bernet dazu. Starten bei den den den sich geben den Altein gelten der Starten der Mittel gelt der Starten der Starten der Mittel gelt der gelt der

«Joie de vivre»

Ein guter Start im Leben. Von Hildegard Schwaninger



tes Gemisch der Generationen: Feier in der Zürcher Kirche Neumünster.

Das Leben ist kurz, umso klüger soll es ge-führt werden.» Das Wichtigste sei «la joie de vivre, la vraie joie de vivre», habe ihnen der Französischlehrer gesagt, als er sie nach der Matura ins Leben entliess, so Martin Meyer, Feuilletonchef der NZZ, Festredner am Freien Gymnasium Zürich (FGZ), das 125 Jahre Bestehen feierte. Gepredigt wurde von der Kanzel, die Feierstunde fand in der Kirche Neumünster statt. Es wurden einem, wie in der Schule üblich, viele Weisheiten mitge-geben für die gute Lebensführung. Die Lehrer, Schüler, Eltern und Ehemaligen

waren zum Festakt geladen, ein buntes Gemisch der Generationen. Schulorchester und Chor (Eltern, Ehemalige, Lehrpersonen und Mitarbeiter) führten unter anderem die Missa brevis von Mozart auf (musikalische Leitung: Ueli Senn), ein Schüler spielte am Klavier Rachmaninow, Rektor ist Pfarrerssohn Thomas Bernet. Unter den Referenten war die FGZ-Absolventin Barbara Kux, Vorstandsmitglied Siemens AG, eine Schweizer Vorzeigefrau. Kux ging hier zur Schule, weil das FGZ das erste Gymnasium war, das Koedukation einführte (nahm schon ab 1904 Mädchen auf).

Ein Ehemaliger ist auch **Rudolf K. Sprüngli** aus der Schokoladendynastie, er ist heute Präsident des Schulvereins. Damals war das FGZ an der St. Annagasse, also mitten im Zeugs und entsprechend attraktiv für die Heranblühenden. Zum Jubiläum gratulierte Regierungsrätin Regine Aeppli, anwesend waren auch Regierungsrat Thomas Heiniger sowie Peter Weibel, Präsident der Zürcher Festspiele. Gefeiert wurde im Kirchgemeindehaus Neumünster, wo die Schüler ihre Gäste mit einem Catering (von Avocado-Mousse bis Ravioli) verwöhnten. Die Stimmung war gut, man war sich einig: Wer das FGZ besucht (die Ausbildung kostet etwa 26 000 Franken im Jahr, es gibt auch einen Stipendienfonds), hat eine gute Grundlage fürs Leben.



Weisheiten von der Kanzel: Redner Meyer.

Weltwoche Nr. 14.13 Bilder: (2) ZVG, Ursula Litmanowirech



Rückblick

Maturitätsfeier

Türen öffnen zu Wahrnehmung, Erkenntnis, Wissen und Bildung

Carl Helbling, Gymnasiallehrer u.a. am Lyceum Alpinum Zuoz und am Realgymnasium Rämibühl und a.o. Germanistikprofessor an der Universität Zürich, schreibt vor mehr als einem halben Jahrhundert in seinem Büchlein «Vom Beruf des Mittelschullehrers» noch heute Gültiges zum Thema Maturitätsprüfungen, bei welchen Lehrer und Schüler «beseelt (seien) von dem Willen, nun das zu zeigen, was man gemeinsam erstrebt und manchmal wohl auch erreicht hatte. War bei den Schülern die Furcht im Spiele, sich nicht im vollen Umfang bewähren zu können, vielleicht sogar zu versagen, so bangte der Lehrer insgeheim davor, dass die Schwächeren dem Druck erliegen und die Guten nicht das Beste hergeben würden. Die Bemühungen auf beiden Seiten verbanden sich zu einer Art Gemeinschaftswerk [...].» Die Maturitätsprüfungen also als ein «Gemeinschaftswerk» von Lehrer- und Schülerschaft – eine für die damalige, also die Zeit der fünfziger Jahre ausgesprochen modern, für die Gegenwart doch immer noch recht aufgeschlossen anmutende Feststellung.

«Die festliche Heiterkeit der Prüfungsstunden»

Helbling, übrigens der Vater Hanno Helblings, des langjährigen Feuilletonchefs der *Neuen Zürcher Zeitung* (und Vorläufers von *Martin Meyer*), wartet jedoch mit einer noch weit überraschenderen Formulierung auf, wenn er über die Atmosphäre bei den Maturitätsprüfungen schreibt: «Denn Wohlwollen herrschte vor. Das, was verband, war denn auch im Grunde bei den Schülern ihr Wissen, dass sie noch einmal auf das Verständnis und die Güte zählen durften, auf die sie jahrelang hatten bauen können, und bei den Lehrern die rechte Neigung,

die letzten Augenblicke nicht mit Härte oder Unerbittlichkeit zu belasten. So entstand die festliche Heiterkeit der Prüfungsstunden, die sich in die Vertrautheit des Abschiedsessens hinüberzog, das am Ende alle vereinte, Lehrer und Schüler.»

Die «festliche Heiterkeit der Prüfungsstunden» – das ist dann wohl doch ein ausgeprägter, wenn auch höchst glücklicher Euphemismus, wenn nicht unbedingt aus der Lehrersicht, so doch gewiss aus der Optik der Schülerinnen und Schüler, die mit den Maturitätsprüfungen gewiss nicht durchwegs Heiterkeit verbinden, sondern vielmehr intensivstes Lernen, schlaflose oder doch zumindest kurze Nächte, schweisstreibende und nervenaufreibende schriftliche und mündliche Prüfungen sowie, je nach individueller Ausgangslage, Hoffen und Bangen im Hinblick auf die Resultate derselben. Und trotzdem: Gerade am Freien Gymnasium Zürich ist, allem Prüfungsstress und allen hoch gesteckten Ansprüchen zum Trotz, viel von diesem Wohlwollen und dieser Heiterkeit, vom Gemeinschaftswerk Maturitätsprüfungen zu spüren, ein Gemeinschaftswerk, das natürlich schon viel früher anhebt, in zahllosen Unterrichtsstunden und vielen gemeinsamen Unternehmungen einer jahrelangen Schulzeit.

Eine insgesamt sehr erfreuliche und kooperative Generation

Denn das Gymnasium, das Freie zumal, ist, wie es anlässlich der Maturitätsfeier von Rektor Dr. Thomas Bernet zum Ausdruck gebracht wurde, «nicht nur als Institution der Wissensvermittlung wichtig, sondern als Laboratorium für den gesellschaftlichen Umgang», wobei es ebenso sehr ankomme auf «das geglückte



Vivien Apafi und Andrew Angehrn, Redner/in der Maturanden Fotos: Martin Rotta



Abtreten von der «Probebühne der Schule und der Klasse»



Warten auf das Maturitätszeugnis

Zusammenleben innerhalb der Schulgemeinschaft und der Klasse: zuhören, einander verstehen wollen, mitfühlen, mitleiden, sich äussern, sich zurücknehmen können, sich für gemeinsame Interessen stark machen - das alles gehört zur sozialen Kompetenz.» Nicht einmal den zivilen Ungehorsam, ja sogar das Rebellentum wollte Rektor Bernet dabei ausgeschlossen wissen. Dem scheidenden Jahrgang von 61 Maturandinnen und Maturanden, von denen, im Gegensatz zu früheren Jahren, allesamt bestanden haben, musste letzteres allerdings nur in geringem Masse bescheinigt werden, handelte es sich doch um eine insgesamt sehr erfreuliche und kooperative Generation, von der Rektor Bernet mit einigem Recht sagen durfte: «Wir Lernenden und Lehrenden haben uns, glaube ich, in den vielen gemeinsamen Stunden ganz gut verstanden, uns arrangiert und gegenseitig respektiert, zuweilen genervt, oft gelacht, auch mal gestritten und zum Abschied bei gutem Essen einen gemeinsamen Abend verbracht.»

Ausbildung – das Entzünden einer Flamme

Im Zentrum der Maturitätsfeier, die von einer Schülerband unter der Leitung von *Markus Stifter* sowie von mehreren Maturandinnen und Maturanden als Solist/innen an Klarinette, Klavier und Gesang musikalisch sehr ansprechend untermalt wurde, steht naturgemäss das Abschiednehmen, dessen zentrales Element die Überreichung der Maturitätsausweise aus den Händen des Rektors darstellt. Es sei nun an der Zeit, «von der Probebühne der Schule und der Klasse» abzutreten, hielt Rektor Bernet in diesem Zusammenhang fest, um zu ergänzen: «Ihr betretet bald die Bühne des Lebens. Auch

da werdet ihr in der Sprache der Mathematik, der Kunst, der Wirtschaft, der Wissenschaft kommunizieren, werdet immer wieder auch auf lateinische und griechische Spuren stossen, werdet Englisch sprechen, Italienisch brauchen können und, so hoffe ich, merken, dass auch Französisch eine wunderschöne und sogar nützliche Sprache ist - vielleicht sogar für Informatiker.» Ein Gedanke, der auch von Dr. Rudolf K. Sprüngli, Präsident des Schulvereins, aufgenommen wurde, indem er, Sokrates zitierend, wonach eine gute Ausbildung nicht dem Füllen eines Glases, sondern dem Entzünden einer Flamme entspreche, den scheidenden Maturandinnen und Maturanden vor Augen führte: «Wir wollen Türen öffnen zu Wahrnehmung, Erkenntnis, Wissen und Bildung und unseren Schülern Zugänge erschliessen zum späteren eigenständigen Entdecken des inneren und äusseren Reichtums unserer faszinierenden Welt.» Dabei würden sie, so seine dem Lehrerherz gleichsam balsamische Prophezeiung, «ihre lieben Lehrer auch in Zukunft mehr auf der Festplatte» haben, als sie heute glaubten, wobei er anhand zahlreicher Beispiele aus diversen Unterrichtsfächern die ungebrochene Aktualität des vermittelten Stoffes resp. der damit verbundenen Werte demonstrierte.

«Realizing that not everyone can be the best»

Die Rednerin und der Redner aus den Reihen der Maturand/innen, Vivien Apafi (Klasse O63) und Andrew Angehrn (Klasse O62), stellten demgegenüber weniger das stoffliche Erbe aus der Zeit am FGZ ins Zentrum als die Erfahrungen von Herausforderung, Motivation und Konkur-



Verabschiedung der Maturand/innen

renz. In ihrer teils in deutscher, teils in englischer Sprache gehaltenen Rede sprachen sie im Zusammenhang mit den vielen Jahren der schulischen Ausbildung von einem eigentlichen «Marathon», den es zu absolvieren galt, wobei der Abschluss der Prüfungen eine grosse Erleichterung bedeutet habe: «Schluss mit dem stundenlangen Büffeln und dem ganzen Stress. Schluss mit den endlosen Tagen, an welchen sich die Schachteln der Mikrowellenpizzas und die zahllosen Energydrinks auf den Pulten auftürmten. Und Schluss mit den schlaflosen Nächten, in denen uns die Geister des Subjonctifs und die Drosophila-Mutanten heimsuchten.» Ihren weiteren Ausführungen legten sie das Wort Winston Churchills zugrunde, wonach Erfolg die Fähigkeit darstelle «to go from one failure to another with no loss of enthusiasm», und stellten fest, dass gerade der Umgang mit der Konkurrenz von positiven und negativen Begleiterscheinungen geprägt ist: «To deal with competition means finding out what you are capable of, being inspired by the good performance of others and realizing that not everyone can be the best.» Bei aller Freude und allem Stolz über das Erreichte enthielten die Ausführungen der Maturand/innen abschliessend insofern auch einen skeptischen Unterton, als der Blick nicht ohne einen leisen Pessimismus in die Zukunft ging: «We all find ourselves at the beginning of yet another marathon, with a new individual goal, some known and some unknown pains and sufferings, some friends we ran the last marathon with and many new competitors.»

Mit der stimmungsvollen Maturitätsfeier im Kirchgemeindehaus Neumünster kam das «Gemeinschaftswerk» Maturitätsprüfungen ein weiteres Mal an sein Ende, und die «Vertrautheit des Abschiedsessens», das, wie es bei Carl Helbling heisst, «am Ende alle, Lehrer und Schüler, vereinte», musste sich wieder auflösen – und alle «festliche Heiterkeit» wieder gerinnen zu blosser Erinnerung.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

Festansprache von Prof. Dr. Gregor Zünd

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Rektor, geehrte Herren Prorektoren, sehr geehrtes Lehrerkollegium, liebe Eltern, Grosseltern, Geschwister, Verwandte und Freunde

An dieser Maturafeier zu sprechen, ist nicht nur ein besonderes Privileg, sondern auch eine grosse Verpflichtung. Ein altes deutsches Sprichwort sagt: «Wer es allen Recht machen will, bleibt ein Narr in allen Sachen.» Und so wende ich mich heute in erster Linie an Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden. Die Gymnasialzeit ist zu Ende, Sie haben viel und hart gearbeitet, ja geschuftet, viele Entbehrungen in Kauf genommen, Sie sind in den letzten Jahren persönlich und geistig gereift und haben jetzt die Matura erfolgreich abgelegt. Die Welt gehört Ihnen.

Wissen erwerben, um Verantwortung tragen zu können

Und wenn Sie sich heute fragen, wozu Sie all das gelernt und sich so breites Wissen angeeignet haben, dann erlaube ich mir, Ihnen zu sagen, dass Sie wahrscheinlich niemals wieder ein solch umfassendes und allgemeines Wissen besitzen wie jetzt zu diesem Zeitpunkt, an dem Sie erfolgreich Ihre Matura abgeschlossen haben. Sie, sehr geehrte Maturandinnen und Maturanden, haben sich deshalb so breites Wissen angeeignet, um Verantwortung in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft zu übernehmen. Verantwortung zu tragen, das ist eine der schwersten Prüfungsaufgaben, die uns das Leben stellt. Der Soziologe Max Weber hat schon vor mehr als 100 Jahren die Maxime aufgestellt, dass man für die voraussehbaren Folgen seines Handelns selbst verantwortlich ist.

Wie weit die Folgen unseres Handelns voraussehbar sind, das hängt mit dem Wissen zusammen, das wir uns aneignen. Verantwortung kann also nur übernehmen, wer nicht in seinem kleinen Kämmerlein oder, Sie haben sicher schon davon gehört, in seinem wissenschaftlichen Elfenbeinturm sitzt. Damit ist aber nicht gemeint, dass die Spezialisierung die Übernahme von Verantwortung nicht zulassen würde. Sie alle werden auf Ihrer beruflichen Ausbildung zum Spezialisten. Aber wie soll denn zum Beispiel ein theoretischer Physiker oder eine Physikerin wissen, was es heisst, Verantwortung zu tragen, wenn er oder sie sich nicht mit Wissen, wie z.B. mit ethischen Fragen, mit dem politischen Geschehen, mit wirtschaftlichen Zusammenhängen oder fremden Sprachen und Kulturen auseinandergesetzt hat, oder im Sportunterricht, im Skilager, auf der Maturareise nie



Prof. Zünd anlässlich seiner Festrede Foto: Martin Rotta

Hilfestellung geleistet und für Mitschüler Verantwortung mit übernommen hat?

Genau das ist es, was Ihre Schule, das Freie Gymnasium Zürich, sich zum Ziel setzt und wie wir als Eltern dies erfahren durften. Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, wurden auf diesem Wege von Ihren Lehrern zu einer der schwierigsten Prüfungsaufgaben begleitet: Sie hatten die Chance, an einer weltoffenen, der humanistischen Tradition verpflichteten Schule zu lernen und eine Persönlichkeit zu entwickeln – und Sie haben gelernt, Verantwortung mitzutragen. Dazu möchte ich Ihnen, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, insbesondere auch für Ihr grosses persönliches Engagement, ganz herzlich danken.

Scheuklappen ablegen und an Konventionen zweifeln

Was sich mit dem Ende der Schulzeit verändert, ist, dass Sie selbst immer mehr neues Wissen schaffen können, wenn Sie nicht die Flucht vor der Verantwortung antreten. So hat Arthur Schnitzler ungefähr zur Gründungszeit Ihres Gymnasiums geschrieben: «Es gibt allerlei Flucht aus der Verantwortung: Es gibt eine Flucht in den Tod, eine Flucht in die Krankheit und endlich eine Flucht in die Dummheit. Die letzte ist die gefahrloseste und bequemste, denn auch für kluge Leute pflegt der Weg nicht so weit zu sein, als sie sich gerne einbilden möchten »

Voraussehbares Handeln setzt Wissen voraus, nicht Einbildung. Und die Flucht in die Dummheit ist eine Flucht aus der Verantwortung. Diese Flucht ist heute



Prof. Zünd und sein Sohn (und Maturand) Marc-PhilippeFoto: Esther Valle-Hummel

viel einfacher geworden als jemals zuvor. So bietet das Internet heute unendliche Möglichkeiten, sich schnell Wissen anzueignen, denn zu jedem Thema finden sich genügend Inhalte. Doch ist der überwiegende Teil des heutigen Wissens Spezialwissen, und wenn es einfach nur plagiiert wird, haben Sie nichts gelernt. Auch wenn es Ihnen manchmal luxuriös erscheinen wird, nehmen Sie sich weiterhin Zeit zum Lernen von Dingen, die manch einer als überflüssig erachten könnte. Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, werden sich mit dem heutigen Tag freier fühlen und doch verantwortlicher sein. Zum einen für sich selbst, zum andern für die ganze Gesellschaft. Seien Sie neugierig, legen Sie Scheuklappen ab, stellen Sie kritische Fragen und zweifeln Sie an Konventionen! Es ist unser aller Aufgabe, unser System, unsere Kultur und Gesellschaft in Einklang mit Ethik und Umwelt nachhaltig weiter zu entwickeln.

Wagnisse eingehen und eine eigene Sichtweise einbringen

Drei Fragen hat der Philosoph Immanuel Kant aufgestellt, die auch rund 200 Jahre später immer noch ihre Gültigkeit besitzen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was kann ich wissen? Und genau hier, liebe Maturandinnen und Maturanden, wäre immer auch gemeint: Könnte es noch mehr sein? Sollte ich vielleicht noch mehr wissen, um wirklich verantwortlich zu sein für die voraussehbaren Folgen meines Handelns? Wie viel mehr soll und kann ich als

einzelner wissen, um wirklich verantwortlich für meine Handlung zu sein?

Was soll ich tun? Getan werden sollte immer mehr, als man denkt – oder glaubt. Es geht auch immer um die Verantwortung in der Gemeinschaft. Was Ihnen hier am Freien Gymnasium Zürich beigebracht wurde - Offenheit, Vertrauen, Achtung und Toleranz gegenüber Andersdenkenden –, sind elementare Bestandteile, die auch zum aktiven Tun gehören. Kant hat das Tun als ein Aufstehen vom Stuhl beschrieben, mehr nicht. Das hört sich oft sehr einfach an, und doch wird oft genug nicht einmal das getan. Lehrende ermutigen die Lernenden dazu, sich mehr zuzutrauen, Wagnisse einzugehen, Räume zu öffnen und ihre eigene Sichtweise einzubringen. Und die dritte Frage: Was darf ich hoffen? Hoffen, die Hoffnung haben, dass etwas sich verändert, darin steckt eine unheimliche Kraft. Das war beispielsweise bei der Amerikanischen und Französischen Revolution so, die Kant beide erleben durfte. Sie werden nie alle Ihre Handlungen frei beeinflussen können, Ihre Freiheit wird immer auch eingeschränkt werden. Wir Menschen leben nicht als isolierte Individuen, sondern in der Gesellschaft. Wir leben in ihr und gestalten sie auch mit.

«Papa, können wir schnell meine Maturaarbeit durchlesen?»

Albert Einstein bewarb sich 1895 zum Studium am damaligen Polytechnikum – der heutigen ETH Zürich. Als 16-jähriger hatte er noch kein Abitur und musste zur Aufnahmeprüfung. Er fiel durch, weil er – statt sich vorzubereiten – durch Norditalien gereist war. War diese

Reise nun überflüssig? Zweifellos hat Einstein seine Ausbildung auf's Spiel gesetzt, als er nach Italien aufbrach. Doch im Rückblick hat ihn diese Reise sehr stark geprägt und war für seinen wissenschaftlichen Weg und sein weiteres Leben ausgesprochen prägend. Halten Sie Ihre Augen offen, nehmen Sie Ihre Umgebung wahr, seien Sie aqil und sensitiv!

Sehr geehrte Eltern, erlauben Sie mir, mich an Sie zu wenden. Unsere Kinder werden erwachsen, sie haben einen grossen Schritt mit Erfolg vollbracht. Und wenn ich ehrlich zu Ihnen bin, vermisse ich heute schon das kurz vor Mitternacht ertönende Klopfen an die Schlafzimmertür und die unschuldige Frage: «Papa, warst Du gut in Mathe, ich hätte hier noch eine kleine Frage?» Oder die Frage auf dem Gangway zum siebenstündigen Atlantikflug in die Ferien, worauf man sich schon seit längerer Zeit freut, um in Ruhe einen Artikel zu lesen: «Papa, können wir schnell meine Maturaarbeit durchlesen?» Dies ist dann so gekommen, dass nach dem Start die anfänglich tolle Ferienstimmung sich rapide verschlechterte, die Fluggäste in der Sitzreihe vor Vater und Sohn sich beim Kabinenpersonal nach einem ruhigeren Sitz erkundigten, Mutter und Schwester während des ganzen Flugs mit mehr oder weniger Erfolg die Temperamente der männlichen Familienmitglieder zu besänftigen versuchten und die amerikanischen Einfuhrbehörden schliesslich erstaunt waren über das familiengetrennte Einreisen in die USA: Mutter mit Sohn, Vater mit Tochter. Dass am Ende der Ferien die Maturaarbeit doch noch zeitgerecht eingereicht werden konnte und, wen wundert's, diese Hürde auch noch im letzten Moment geschafft wurde: Wie werde ich solche Episoden vermissen!

Einen Beruf mit Leidenschaft und Verantwortung ausfüllen

Liebe Maturandinnen und Maturanden, mögen Sie an diesen Tag Ihrer feierlichen Entlassung zurückdenken. Und mögen Sie an Ihre Schulzeit zurückdenken, als eine, in der Sie begonnen haben, Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen. Ihre Lehrer und Ihre Eltern sind stolz, dass Sie das gelernt haben – und freuen sich, dass sie selbst einen Teil der grossen Verantwortung an Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, abgeben dürfen.

Ich freue mich, dass Sie Ihr Maturazeugnis jetzt bald in den Händen halten werden. Das Zeugnis wird Ihnen Wege eröffnen und Lebenschancen bieten. Sie müssen diese Chancen selbst ergreifen, wir Lehrer und Eltern können Ihnen nur die Türen öffnen.

Von ganzem Herzen hoffe ich, dass Sie alles das machen können, was Sie selbst am meisten wünschen. Wählen Sie aus, vergessen Sie Konventionen, ergreifen Sie einen Beruf, den Sie mit Leidenschaft und Verantwortung ausfüllen. Werden Sie erfolgreich und stark in dem, was Sie tun. Aus grosser Kraft folgt grosse Verantwortung. Nehmen Sie diese grosse Verantwortung auf sich, um die Welt, Ihr Land und Ihre Mitmenschen durch Ihr Wissen nicht nur im Speziellen, sondern im Ganzen zu bereichern!

Kurzprofil Prof. Dr. Gregor Zünd

Prof. Gregor Zünd ist seit gut fünf Jahren Direktor Forschung und Lehre am Universitätsspital Zürich und Extraordinarius ad personam an der Universität Zürich. Sein Medizinstudium absolvierte er in Bern. Mehrjährige Forschungsaufenthalte verbrachte er am Texas Medical Center in Houston und auf der Herzchirurgie an der Harvard Medical School in Boston. Gregor Zünd ist der Vater von Marc-Philippe (Maturand der Klasse O63) und von Aline (Klasse M32).

Maturitätsklassen

Klasse O61: Schwerpunktfach Italienisch

Arni Stefanie; Bodmer Lara; Furrer Gaja; Glatzer Nicolas; Gontersweiler Jill; Haug Leonie; Preisig Martina; Scherrer Carlo; Stäubli Leoni; Stäubli Noëmi; Valli Chiara;

Waldburger Helen; Werner Isabelle. Notendurchschnitt: 4,65

Bestes Resultat: Jill Gontersweiler, 5,04

Klasse O61: Schwerpunktfach Latein

Frei Sandro; Makowski Lisa; Rohner Alina; Simmen Dominique; Stadelmann Caroline; Sütsch Claudia; Szenogrady Noémie; Weickart Constantin; Zogg Benjamin.

Notendurchschnitt: 4,83

Bestes Resultat: Constantin Weickart, 5,54



Klasse O61, Klassenlehrerin Christine Aerne Fotos: Martin Rotta

Klasse O62: Schwerpunktfach Anwendungen der Mathematik und Physik

Aellig Alex; Brozovic Filip; Clerici Fiorino; Grandjean Paul; Hauser Dylan; Hawkes Ruth; Verweij Samuel.

Notendurchschnitt: 4,58

Bestes Resultat: Filip Brozovic, 5,04



Klasse O62, Klassenlehrer Amadeus Morell

Klasse O62: Schwerpunktfach Biologie und Chemie

Angehrn Andrew; Blum Jennifer; Bornand Fabienne; Coaz Nino; Dedic Ivan; Dietschweiler Aline; Dolny Hanna;

Hanimann Robin; Hanna Joachim.

Notendurchschnitt: 4,83

Beste Resultate: Joachim Hanna, 5,96

und Andrew Angehrn, 5,81

Klasse O63: Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht

Altdorfer Marco; Apafi Vivien; Bally Alina; Boukal Robert; Cetinkaya Jülide; Eriksson Henrika; Glässer Joël; Grob Lorenz; Kiener Luca; Klapisch Leah; Lovisa Laura; Maurer Rueda Matthias; Mertens Christopher; Meyer Dominik; Naville Patric; Rechsteiner Simone; Rieter Timothy; Schaad Samuel; Stangherlin Barbara; Stürzinger Nicolas; Vannini Lisa; Wuffli Daniel;

Zünd Marc-Philippe.
Notendurchschnitt: 4,79

Bestes Resultat: Barbara Stangherlin, 5,23



Klasse O63, Klassenlehrerin Dörte Bopp

Maturitätsarbeiten

_

Staunenswerte Vielfalt, bestechende Qualität

Das Verfassen der Maturitätsarbeit stellt in der Karriere eines Gymnasiasten eine tüchtige Herausforderung dar, gilt es doch, im Laufe eines Jahres «eine grössere eigenständige schriftliche oder schriftlich kommentierte Arbeit zu erstellen und mündlich zu präsentieren», wie es in den entsprechenden Weisungen heisst. Im Zuge einer intensiven Auseinandersetzung mit einem selbst gewählten Thema, zu der sich, zumeist unterstützend, die Auseinandersetzung mit einem Betreuer aus den Reihen der Lehrerschaft gesellt, entsteht eine je nach Fachgebiet ca. 20-30 Seiten umfassende Arbeit, die als erste anspruchsvolle und vertiefte Beschäftigung der angehenden Maturand/innen mit einem akademischen Sujet gelten kann, wobei nicht zuletzt die Regeln einer wissenschaftlichen Arbeitsweise erlernt, ihre Beherrschung unter Beweis gestellt werden muss. Mit der abschliessenden mündlichen Präsentation gilt es zudem, wenn auch nur im kleinen Kreis, die spezielle Herausforderung der publikumswirksamen Vorstellung der gewonnenen Erkenntnisse zu bestehen.

Sich mit Leidenschaft einem Thema hingeben

In ungleich grösserem Kreis referieren schliesslich diejenigen ausgewählten Verfasser/innen, deren Arbeiten zum einen mit Höchstnoten bedacht wurden, zum anderen sich besonders geeignet zeigen für die Präsentation vor einem zahlreicheren Publikum, wie es sich alljährlich Ende Januar in der Aula versammelt, um sich von der Qualität und der Vielfalt der besten Maturitätsarbeiten am FGZ in Staunen versetzen zu lassen. Auch dieses Jahr wurde den versammelten Schüler/innen sowie der anwesenden Lehrer- und Elternschaft eine breite Palette an Themen aus den Natur- und Geisteswissenschaften sowie aus der Kunst vor Augen geführt, wobei einmal mehr die Leidenschaft faszinierte, mit welcher die Referent/innen sich ihrem Thema hingegeben haben.

Die folgenden Schüler/innen konnten, nachdem sie die Essenz ihrer Forschungen zum Besten gegeben hatten, einen der Anerkennungspreise entgegennehmen, die wie immer von Mischa N. Vajda im Namen von Alumni FGZ, also der Ehemaligenvereinigung, vergeben wurden.

- Das schweizerische Konkordanz-Modell in der Kritik Sandro Frei, Klasse O61. Betreuer: Alfred Bosshardt
- Muskuläre Dysbalance: Training oder Operation? Joël Glässer, Klasse O63. Betreuerin: Carolina Medina
- Writing a Screenplay My Journey Vivien Apafi, Klasse O63. Betreuerin: Daphne Glättli

 Astronomie im Gymnasium – Eine Studie unter Berücksichtigung einer repräsentativen Umfrage

Constantin Weickart, Klasse O61.

Betreuer: Alfred Bosshardt

 Zukunft der Weltmacht Amerika – Können die USA ihre Vormachtstellung behaupten?

Dominik Meyer, Klasse O63. Betreuer: G. Valle

 Der Kreislauf von Inspiration – Produktion – Präsentation – Illustration am Beispiel meines selbst designten Kleides

Noémie Szenogrady, Klasse O61. Betreuerin: Karin Caprez

 Von der Herzklappe zum Kreuzband – Das Prinzip des Tissue Engineerings

Marc-Philippe Zünd, Klasse O63. Betreuer: Dr. Markus Lauber

 Mein Weg zur Rolle des Dorfrichters Adam mit Hilfe der Schauspieltheorie von Lee Strasberg und Konstantin Stanislawski

Carlo Scherrer, Klasse O61. Betreuer: Alfred Bosshardt

Auszeichnungen für eine hervorragende Maturitätsarbeit

Gerade mehrere Auszeichnungen für seine hochstehende Maturitätsarbeit durfte Joachim Hanna, Klasse O62, entgegennehmen. Betreut von Dr. Hans-Peter Müller und Dr. Hugo Stocker vom Institut für Molekulare Systembiologie an der ETH, gelang dem begabten Jungforscher mit seiner Arbeit unter dem Titel Analysis of a new growth-regulating gene in Drosophila melanogaster: Cells mutant for CG2747 are killed by neighboring wild-type cells offenbar ein regelrechter Wurf. Joachim Hannas Werk wurde einerseits ausgewählt, um im Rahmen der Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten 2013 in der Haupthalle der ETH Zürich in Form eines Posters präsentiert zu werden. Anderseits nahm er am Nationalen Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» 2013 teil, wo er mit dem Prädikat «hervorragend» geehrt wurde. Damit aber nicht genug: Als Sonderpreis erwirkte sich Joachim die Teilnahme am grössten internationalen Wissenschaftswettbewerb für Jugendliche der Welt, der Intel International Science and Engineering Fair in Los Angeles, USA.

Experimente auf dem Gebiet der Entwicklungsgenetik

Welchem Thema hat sich nun der Verfasser in seiner Maturitätsarbeit genau gewidmet? Neben den Hinweisen, die wir aus dem Titel seiner Arbeit gewinnen, wollen wir einen Blick in das von seinem Betreuer verfasste Gutachten werfen: «Für seine Maturitätsarbeit hat Joachim Hanna das Institut für Molekulare Systembiologie an der ETH kontaktiert, und er bekam die

Rückblick Maturitätsarbeiten



Die diesjährigen Teilnehmer/innen an der öffentlichen Präsentation der besten Maturitätsarbeiten (von links nach rechts): Noémie Szenogrady, Vivien Apafi, Dominik Meyer, Constantin Weickart (vorne); Joël Glässer, Marc-Philippe Zünd, Carlo Scherrer, Sandro Frei (hinten)
Foto: Remo Kaspar

Möglichkeit, Experimente im Gebiet der Entwicklungsgenetik mit der Fruchtfliege Drosophila melanogaster durchzuführen. Das Ziel der Arbeit war es, das bisher nicht studierte Gen CG2747 zu charakterisieren, welches in einem genetischen Screen für Wachstumsregulationsgene gefunden wurde. Zuerst vermochte Joachim durch DNA-Sequenzierung und mit so genannten «Rescue»-Experimenten zu zeigen, dass die isolierten Mutanten tatsächlich das Gen CG2747 betrafen. Danach führte er eine beeindruckende Serie von Experimenten durch, um das Verhalten von Zellen mit veränderten CG2747-Aktivitäten zu bestimmen. Dazu waren diverse genetische Kreuzungen notwendig, um das Gen gezielt auszuschalten oder verstärkter zu exprimieren. Eine der wichtigen Entdeckungen von Joachim war, dass das CG2747-Genprodukt subzellulär im Golgiapparat lokalisiert ist. Des Weiteren konnte Joachim zeigen, dass Zellen, bei welchen die CG2747-Expression gestoppt wurde, in vivo von benachbarten Wildtypzellen durch sogenannte «cell competition» getötet werden. Somit

konnte zum ersten Mal demonstriert werden, dass ein intrazelluläres Transportgen bei diesem Mechanismus involviert ist. Bis anhin waren nur eine Handvoll anderer Gene dafür bekannt.»

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

Vorbereitungsklassen

Schreibwerkstatt zum Thema «Reisegeschichten – Geschichtenreise»

In der Woche vom 10. bis 15. Juni 2013 führten die FGZ-Vorklassen eine Schreibwerkstatt durch unter der Leitung von Dirk Walbrecker, einem Autor, der grosse Klassiker meisterhaft nacherzählt für junge Leserinnen und Leser. Ausserdem schreibt er Drehbücher, Kinderund Jugendromane.

Tipps und Tricks für künftige Autorinnen und Autoren

Das Ziel dieser Woche bestand darin, dass unsere Schülerinnen und Schüler nicht einfach Aufsätze schreiben, sondern wie Profis arbeiten lernen, ihre ganz eigene Art zu formulieren entdecken und am Schluss Freude an ihren gelungenen Geschichten haben.

An den ersten beiden Tagen gab es mehrere Blöcke, in denen alle Teilnehmer anwesend waren. Dazwischen wurden in Partner- und Einzelarbeit einerseits und in brainstormings zu Dramaturgie und hilfreichen Dramatismen andererseits Tipps und Tricks für künftige Autorinnen und Autoren ausgetauscht.

Am dritten und vierten Tag folgten die eigentlichen Geschichten-Schreib-Tage. Hier war betreute Einzelarbeit angesagt. Den fünften Tag reservierten wir für die Reinfassung, die künstlerische Ausgestaltung und den gegenseitigen Austausch der Texte. Anlässlich einer kleinen Abschlusspräsentation lasen unsere stolzen VK-Schreibprofis ihre packenden Reisegeschichten und Geschichtenreisen einigen interessierten Eltern vor.

Barbara Isler, Lehrerin für Deutsch



Eine ganz eigene Art zu formulieren entdecken



Rege Teilnahme auch im Plenum



Dirk Walbrecker: Tipps und Tricks für künftige Autor/innen Fotos: Hans Rudolf Bühlmann und Denise Rietmann



Interessiert einem Fachmann über die Schulter schauen

Rückblick Vorbereitungsklassen

Schlussabend

Wie jedes Jahr verabschiedeten wir uns anfangs Juli mit einer kleinen Darbietung und einem Grillabend von unseren Vorklassen-Eltern. Das ist – jeweils nach einem Jahr der intensiven Zusammenarbeit – eine schöne Tradition geworden.

Der diesjährige Abschied sollte ein spezieller sein, passend zum Jubiläumsjahr unserer Schule. Dr. Hans Berger, ehemaliger Rektor und Prorektor des FGZ, Verfasser unserer Festschrift und Archivar der Schule, hat uns Konventsprotokolle aus Jahresberichten vergangener FGZ-Zeiten zur Verfügung gestellt. Daraus wählten wir Auszüge zu verschiedenen Themen. Musiklehrer Ueli Senn studierte mit den Schülerinnen und Schülern dazu passende, alte Kinderkanons ein, welche dann aus allen Ecken der Eingangshalle in unterschiedlicher Zusammensetzung erklangen. Knapp fünfzig Kinderstimmen füllten den Raum wunderbar mit dem Eröffnungskanon «Lasst uns jauchzen».

... dass die Mädchen gar eine Bereicherung des Schülerlebens waren

Dann drehten wir das Rad der Zeit zurück: 1895! In der Schulordnung stand, dass jeder Unterrichtstag mit einem Gebet eröffnet und geschlossen werden solle. Zu dieser Tradition passte natürlich der Kanon «Himmel und Erde». Wussten Sie, dass damals das Schulgeld fünfzig Franken pro Quartal betrug?

1904 wog man in drei langen Vorstandssitzungen das Für und Wider ab, ob Mädchen im FGZ zugelassen werden sollten. Könnten sich dann Buben trotzdem gehörig bewegen? Würden Mädchen nicht in unverantwortlicher Weise verbildet? Diese schwerwiegenden Fragen bewegten die FGZ-Schulmänner, bis sie sich schliesslich dazu durchrangen, den Viertel einer Klasse (keinesfalls mehr!) Mädchen zuzulassen. Später stellte es sich – oh Wunder! – heraus, dass die Mädchen gar eine Bereicherung des Schülerlebens waren (was sie im übrigen noch immer sind …). Welcher Kanon würde hier besser passen als «Heut kommt die Lies zu mir, freut sich der Hans».

Weitere Themen folgten, zum Beispiel die Sorge wegen der Geldnot vor dem Ersten Weltkrieg. Man bat Gott, der die Menschenherzen lenkt, dass ER der Schule geben möge, was ihr Not tue, und beschloss, trotz leerer Kasse jedem Schüler den Besuch des Rütlis zu ermöglichen.

... den Schulweg ungesäumt zurücklegen, statt Konditoreien aufzusuchen

Die Schulleitung formulierte auch klare Forderungen an die Lehrer – dass sie den Unterricht pünktlich zu beginnen hätten und nicht rauchend im Lehrerzimmer herumtrödelten. Die Eltern sollten für ausgeschlafene Kinder sorgen und den Sonntag der Ruhe widmen, statt im Auto herumzufahren oder unter schlaffen Segeln auf Wind zu warten. Die Schüler hätten den Schulweg ungesäumt zurückzulegen, statt Konditoreien aufzusuchen. Ausserdem gehe es nicht an, dass sie zweieinhalbfingrig auf Schreibmaschinen herumstolperten – man erwarte spielerische Schreibsicherheit von den Söhnen und Töchtern.

Nach diesem Rückblick, der für einiges Schmunzeln sorgte, spannten wir den Bogen in die heutige Zeit. 2013, das FGZ, die Privatschule fürs Leben. Welche Ziele setzen wir uns für die Zukunft? Jede Schülerin und jeder Schüler wählte einen Satz aus, der ihr resp. ihm wichtig schien, wie z.B.:

Unsere Schule soll ein Ort der Geborgenheit sein. Wir möchten gefordert und gefördert werden, dazu nehmen wir auch Anstrengungen auf uns. Wir möchten selbständig und konfliktfähig werden. Unsere Lehrerinnen und Lehrer machen uns Mut, beraten und führen uns.

Mit solchen Sätzen schlossen wir den Abend und genossen nach einem Schlusslied das letzte Zusammensein in diesem Schuljahr.

Barbara Isler, Lehrerin für Deutsch



Eine schöne Tradition – der Schlussabend der Vorklassen Fotos: Hans Rudolf Bühlmann und Denise Rietmann



Virtuose musikalische Untermalung

Moritz Bleibtreu am FGZ

«Ich bin Moritz»

«Ich brauche die Schauspielerei nicht, um zu leben.» Wer das sagt, ist ein Star des deutschen und internationalen Kinos, der aber sich selber geblieben ist. Und die Jugendlichen in der randvollen Aula nehmen es ihm sofort ab. «Ein stinknormaler Mensch mit Frau und Kind» sei er, sagt Moritz Bleibtreu. Zuhause sei er nur Moritz.

Fast ebenso sehr wie die Schauspielerei liebt er das Kochen

Bis zum Abitur hat er es nicht geschafft, zu oft fehlte er in der Schule. Fremdsprachen lernte er während der vier Jahre im Ausland. Umgänglicher als diese Persönlichkeit kann man sich einen Menschen nicht vorstellen. Er redet druckreif, viel und mit Tiefgang. Auffallend viele Sätze quittiert er mit «Absolut!» Lockerheit prägt seinen Auftritt, auch im Äusseren. Jeanshemd, die Jeans sitzen tief, der Schlüsselanhänger baumelt hinunter bis zu den Knien, farbenfroh die Sneakers. Fast ebenso sehr wie die Schauspielerei liebe er das Kochen, lässt er die Medien im Rektorat wissen und redet der Freiheit der Kunst das Wort. Seine eigenen Filme schaut er sich, falls überhaupt, nur ein einziges Mal an.

Überzeugend in der Rolle des lockeren Dialogpartners für die Jugend

Für einen Besuch am Freien Gymnasium Zürich konnte Moritz Bleibtreu gewonnen werden, weil Eltern mit dem Zurich Film Festival eng verbunden sind. Die Jugendlichen in der Aula ebenso wie anschliessend unsere jüngeren Schülerinnen und Schüler in der Bibliothek feiern ihn wie einen der ihren. Als wäre Moritz Bleibtreu ein Ehemaliger. In ihrem grossen Bericht unter dem Titel «Der Stargast, der sich als Spiesser sieht. Der deutsche Schauspieler Moritz Bleibtreu zu Besuch am Freien Gymnasium» (vom 29. Sept. 2012) schreibt die Neue Zürcher Zeitung: «Am Freitag hat Moritz Bleibtreu am Freien Gymnasium Zürich in der Rolle des lockeren Dialogpartners für die Jugend überzeugt. [...] Vor den Jugendlichen waltet der gebürtige Hamburger nicht mit dem Zeigefinger, sondern mit feinerer pädagogischer Klinge. Sie zeigt sich weniger in seiner Entschuldigung, als ihm ein 'Scheisse' herausrutscht, als in der offenen Art, seine Erfahrungen zu schildern.»

Remo Kaspar, Prorektor



Moritz Bleibtreu mit Rektor Bernet auf dem Sekretariat des FGZ Fotos: Zurich Film Festival



Überzeugend «als lockerer Dialogpartner für die Jugend»

Schüler/innen-Austausch

Zusammenarbeit mit der Sydney Grammar School



Foto: www.sydney-eye.blogspot.ch

Es ist für das FGZ eine grosse Freude und ein Privileg, im Jubiläumsjahr eine Zusammenarbeit mit der Sydney Grammar School (SGS) beginnen zu dürfen. Zwei renommierte Schulen, je am anderen Ende der Welt, haben sich gefunden. Zwei Schulen, die je deutlich über 100 Jahre alt sind und an ihrem Ort als Bildungsinstitutionen immer wieder Akzente gesetzt haben. Die Kooperation geht auf FGZ-Eltern zurück. Michael Fisher ist selber Alumnus der SGS, seit 35 Jahren in Zürich ansässig und mitunter CEO eines Familienunternehmens in Australien. Er und seine Frau Eva, langjähriges Vorstandsmitglied des FGZ, haben, auch als Eltern, deren drei Kinder am FGZ zur Schule gegangen sind, die Idee eines Schüler/innen-Austauschs zwischen den beiden Schulen an uns heran getragen. Bald ist daraus ein Projekt und zwischenzeitlich eine definitive Einrichtung geworden.

Grosse Übereinstimmungen in Werten und Curricula

Die Sydney Grammar School ist eine der ältesten Schulen Australiens und wurde auf Initiative einiger Bürger, die sich eine Schule wünschten, die auf hohem akademischem Niveau auf die University of Sydney vorbereiten sollte, durch einen Parlamentsbeschluss 1854 gegründet. Sie zog 1857 in die Gebäude der Universität an der College Street im Zentrum Sydneys ein und ist noch heute dort beheimatet. Im Laufe der Jahre kamen zwei Preparatory Schools dazu. Gesamthaft werden heute an der SGS 1500 Knaben ausgebildet.

Die SGS ist eine Privatschule, die aber, wie es im Parlamentsbeschluss heisst, offen ist für «all classes and denominations (...) without any distinction whatsoever». Die Schüler sollen in den Genuss eines «regular and liberal course of education» kommen. Damit sind FGZ und SGS in wesentlichen Teilen miteinander vergleichbar. Auch was die Werte, die an den beiden Schulen gelebt werden, und deren Curricula betrifft, gibt es grosse Übereinstimmungen.

Auch eine Belohnung für gute Leistungen

An einem ersten Schüler/innen-Austausch bekundeten von den 73 Schüler/innen unserer 3. Klassen deren 30 Interesse, 21 reichten alle erforderlichen Unterlagen ein. Da von australischer Seite acht Knaben das FGZ besuchen werden, musste die Schulleitung acht FGZ-Schüler/innen auswählen. Als Kriterium für die Auswahl diente das Februar-Zeugnis. Wir möchten solche Schüler/innen an die Sydney Grammar School schicken, die am FGZ ein beachtliches schulisches Standing haben. In diesem Sinn soll die Teilnahme an diesem Schüler/innen-Austausch auch eine Belohnung für gute Leistungen sein.

So gehen also noch im Dezember 2013 die acht Schüler aus der SGS zwei Wochen am FGZ zur Schule und verbringen dann mit ihrer Gastfamilie die Weihnachtsferien, während unsere Schüler/innen Mitte April 2014 nach Sydney fliegen, dort mit ihren Gastfamilien zunächst zwei Wochen Frühlingsferien geniessen und dann zwei Wochen lang in die Klassen der SGS integriert sein werden. Bereits ist ein Austausch angedacht, der beidseitig über mehrere Monate gehen soll.

Remo Kaspar, Prorektor

«FGZ im Gespräch»

Hans-Ulrich Meiers Referat zu Strafvollzug und Abschreckung

Als Lehrerin für Wirtschaft und Recht sehe ich mich im Unterricht regelmässig konfrontiert mit Fragen der Schülerschaft, die das schweizerische Strafrechtssystem betreffen. Werden Straftäter in der Schweiz zu milde bestraft? Betreiben wir eine «Kuscheljustiz»? Sind unsere Strafanstalten zu luxuriös – sozusagen Fünfsternhotels? Sollte man für schwere Straftaten die Todesstrafe wieder einführen? Die Frage, wie eine Gesellschaft mit ihren Straftätern umgeht, ist von grosser Bedeutung, wirft sie doch ein Licht auf sie selbst.

Ein international anerkannter Fachmann für Strafvollzug

Um meinen Schülerinnen und Schülern ideologiefreie, wissenschaftlich begründete Antworten auf ihre wichtigen Fragen zu geben, habe ich den international renommierten Experten Hans-Ulrich Meier zu einem Referat eingeladen. Hans-Ulrich Meier, ehemaliger FGZ-Schüler, ist langjähriges Mitglied im Schulvorstand des FGZ. Er studierte Sozialpädagogik, leitete während vieler Jahre das Heim für dissoziale Jugendliche der Dapples-Stiftung in Zürich und danach während zehn Jahren die Zürcher Strafanstalt Pöschwies, Regensdorf. Er ist Mitglied mehrerer eidgenössischer Fachkommissionen (z.B. derjenigen für Kriminalstatistik) und vor allem ein international anerkannter Fachmann für Strafvollzug, der für das EDA in verschiedenen Ländern im Rahmen des Menschenrechtsdialogs tätig war in der Weiterbildung des Gefängnispersonals und der Umstrukturierung von Jugendgefängnissen.

Nicht nötig, den Häftling noch zusätzlich zu demütigen

Es kann vorweg genommen werden, dass der Vortrag von HUM ein voller Erfolg war. Es gelang ihm – redegewandt und ausgezeichnet informiert –, grosses Interesse beim Publikum zu wecken und dabei einige Vorurteile zu erschüttern. Er gewährte Einblick in den Strafvollzug verschiedener Länder. Dabei kam zum Ausdruck, dass Strafvollzug, auch wenn er – wie es das Schweizerische Strafgesetzbuch verlangt – menschenwürdig gestaltet wird, nie und nimmer einem Hotelaufenthalt ähnelt. Der Verlust der Freiheit und die völlige Bevormundung sind Strafe genug. Es ist nicht nötig, den Häftling noch zusätzlich zu demütigen. Das Schweizerische Strafgesetz verlangt, dass die Menschenwürde des Gefangenen zu achten ist und der Strafvollzug den allgemeinen Lebensverhältnissen so weit wie möglich zu entsprechen hat. Diese Vorschriften sind sinnvoll.

Hohe Strafen oder gar die Todesstrafe schrecken nicht ab

Länder mit extrem hohen Strafen, mit unnötiger Demütigung der Gefangenen oder gar der Todesstrafe, Länder mit einer hohen Anzahl von Häftlingen (wie z.B. die USA mit ca. 700 Gefangenen pro 100'000 Einwohnern) haben nicht weniger Kriminalität als Länder, die mildere Strafen aussprechen. Im Gegenteil: Die Schweizer (mit ca. 70 Gefangenen pro 100'000 Einwohnern) sind deutlich weniger gewalttätig als die US-Amerikaner. Hohe Strafen oder gar die Todesstrafe schrecken nicht ab. Einzig eine hohe Wahrscheinlichkeit, erwischt zu werden, hat eine wirklich abschreckende Wirkung. Hans-Ulrich Meiers Vortrag bot viele weitere interessante Informationen über Hintergründe der Kriminalität, die übertriebene Einschätzung der Kriminalitätsrate durch die Öffentlichkeit, über Risikofaktoren und Prognosen durch psychiatrische Gutachten. Das junge Publikum dankte es ihm mit einer lebhaften Diskussion und langem Applaus.

Regine Umbricht, Lehrerin für Wirtschaft und Recht



Strafvollzug ähnelt nie einem Hotelaufenthalt Foto: www.allmystery.de



Personelles

Rücktritte

Marcel Engel – Geographie und Geschichte (2007 bis 2013)

«Tschüss Züri – Allegra Engiadina!» Überraschend verliess uns Marcel Engel, der im August 2007 als befristeter Lehrbeauftragter ans Freie Gymnasium Zürich gekommen war. Zu diesem Zeitpunkt unterrichtete er gleichzeitig noch an zwei weiteren Kantonsschulen und dachte damals noch nicht, dass er drei Jahre später als Geographie- und Geschichtslehrer gewählt werden würde. Doch zur Freude der Fachschaft Geographie entschied er sich fürs FGZ.

In der Chasa Flurina wird er in Zukunft Behinderte betreuen

Kurz vor den letzten Weihnachten erfuhr unsere Fachschaft, dass Marcel Engel in seine geliebte Heimat Engadin zurückkehren würde. Dieser Schritt kam für alle aus heiterem Himmel, Marcel hatte sich dies jedoch reiflich überlegt, denn diese Entscheidung betraf ja sowohl seine Frau als auch seine beiden kleinen Söhne. Ein halbes Jahr zuvor hatte er sich entschieden, eine Auszeit von einem Semester zu nehmen, um in Ruhe eine familienfreundlichere Wohnung in Zürich oder Umgebung zu finden. Weiter unterstützte er während dieser Zeit seinen Vater in Lavin. Dort betreuen seine Eltern im Engadinerhaus Chasa Flurina in familiärer Atmosphäre erfolgreich behinderte Menschen. Während dieser intensiven Zeit bot ihm sein Vater an, nach 35 Jahren dieses Lebenswerk mit seiner Frau zu übernehmen. Mit Sicherheit kam dies überraschend, doch Marcels Liebe zum Engadin und zu seinen verschneiten Bergen haben seine Entscheidung sicherlich erleichtert. Weiter war damit seine ins Stocken geratene Wohnungssuche geregelt, denn die Chasa Flurina bietet seiner Familie mehr als nur eine Alternative. Dort wird er mit Sicherheit mit seinem angenehmen Führungsstil die Aufgabe seiner Eltern erfolgreich weiterführen.

Marcel Engels Ruhe und Hilfsbereitschaft waren, neben seiner hohen Fachkompetenz, von Anfang an nicht nur bei den Geographen, sondern auch bei den Historikern äusserst geschätzt. Er übernahm damals die Stelle von Ute Schönauer, die an die Pädagogische Hochschule am Vierwaldstättersee gewechselt hatte. Neben seiner Tätigkeit bei den Geographen übernahm er ab 2010 ein Teilpensum als Geschichtslehrer. Auch diese Aufgabe bewältigte er gekonnt und war auch dort für seine konstruktiven Beiträge bekannt.

Mit seinem Zuzug kam ein willkommener frischer Wind in den 5. Stock. Mit der Einführung des allgemeinen Geographie-Praktikums, welches das Geologie-Praktikum ersetzen sollte, konnte er von Beginn an sein fachliches Wissen zu den Geographischen Informationssystemen (GIS) einbringen. Er war der eigentliche «Motor» dieses neuen «Geographiezweigs». Er kümmerte

sich sowohl um die Software als auch um die Organisation der internen GIS-Weiterbildungen. Generell hatte Marcel Engel eine grosse Schwäche für die neuen Medien aus dem Silicon Valley. Wo immer er war, ob im Schulhaus oder im Feld, hatte er ein iPhone oder einen iPad griffbereit.

A much appreciated class teacher, known as kind, caring, and understanding

Marcel's extensive knowledge of, and enthusiasm for his subject, together with his warmth and openness, have been greatly appreciated by his students. He is known for using a variety of methods, and his teaching is not only up-to-date technologically – including birds-eyeview animations over the landscape, and the use of GIS in many parts of the curriculum – but also in content. He has often worked late into the night adjusting his material in reaction to world events.

Alongside his teaching, Marcel was a much appreciated class teacher, known as kind, caring, and understanding. He invested time and effort in helping his class reach their full academic potential while fostering a class spirit through extra-curricular activities, which were, of course, always well documented with his ipad-camera! The high regard in which Marcel is held by his students definitely supports his plan to return to teaching in the next few years.

With a dropbox folder for every occasion, Marcel's organizational skills and enthusiasm have carried over into many areas of school life. That Marcel is an avid snowboarder is obvious not only in his winter-long ski tan and up-to-date outdoor gear, but also in his involvement in the school ski camp, most recently located in Lavin. The success of the MINT week, coordinating four groups of students over five days through many different activities in numerous locations, was in no small part down to his engagement. Even as his workload in Lavin has increased and his hours at school have reduced, Marcel has continued his involvement in planning the next MINT week, and to coordinate the summer party for FGZs 125 year anniversary celebrations. Marcel's knowledge and organizational abilities, his relaxed nature, and sense of humour, will undoubtedly serve him well in his new career, but will certainly be a loss to FGZ, to his colleagues and pupils alike. Thank you for everything Marcel. We wish you and your family all the best! Tschüss Marcel - Pro nus est adüna cordialmaing bainvgnü!

Jean-Charles Demierre und Anna Riley, Lehrer/in für Geographie

Anja Haslimann – Sport (2007 bis 2013)

Nachdem Jan Geser schon zuvor zweimal für ein halbes Jahr kompetent von Anja vertreten worden war – einmal aufgrund einer Südamerikareise, ein andermal wegen einer Verletzung –, wurde sie im Jahr 2007 definitiv eine feste Grösse und geschätzte Kollegin in unserer Fachschaft Sport. In den Jahren seither hat sie diese nicht alleine mit ihrem grossen Fachwissen bereichert,

2

Anja Haslimann: für einen tollen Teamgeist gesorgt

sondern auch viel Herzblut in sie investiert. Anja besitzt ein grosses Herz und war damit stets für einen tollen Teamgeist in unserer Fachschaft besorgt. Ihre hauptsächliche Eigenschaft aber ist ihr sonniges Gemüt – immer aufgestellt, verbreitete sie mit ihrem herzlichen Lachen stets eine positive Atmosphäre um sich, nicht zuletzt natürlich auch bei den Schülerinnen und Schülern, von denen sie sehr geschätzt wurde und die sie, auch in der ersten

morgendlichen Sportlektion, gut zu motivieren verstand. Darüber hinaus zeichnete sie sich auch aus durch ihre Geduld und ihr offenes Ohr für die Anliegen und Bedürfnisse der Schüler/innen.

«Ihre optimistische und sonnige Einstellung ist unbeschreiblich»

So erstaunt es nicht, dass Anja ein sehr positives Echo von Schülerseite zuteil wurde, was sich regelmässig auch in den Maturzeitungen niederschlug. Lassen wir eine ihrer letzten Maturklassen selber zu Wort kommen: «Ihre Stunden gestalteten Sie abwechslungsreich, anspornend und an die unterschiedlichen Leistungen, Talente und Vorlieben angepasst. Niemals haben Sie es aufgegeben, an jede einzelne von uns auf deren eigenem Niveau zu glauben, und wir können uns nicht erinnern, Sie jemals ohne Motivation und Engagement erlebt zu haben. Ihre optimistische und sonnige Einstellung ist unbeschreiblich und einzigartig, und Ihr strahlendes Lachen, das sich selbst von den grausten aller Morgen nicht vertreiben liess, hat uns so manchen Start in den Schultag erleichtert.»

«Ihren schnusigen Kindern haben Sie es zu verdanken, dass wir Ihnen verzeihen»

Nach der Geburt ihrer Tochter Noée – das jüngere Geschwister von Mats –, aber auch im Hinblick auf diverse Familienprojekte wird es Anja besonders schätzen, in Zukunft nicht mehr den langen Weg nach Zürich pendeln zu müssen, wenn auch sehr zum Bedauern ihrer Schüler/innen: «Obwohl wir uns sehr über Ihren Nachwuchs gefreut haben, war Ihre Mutterschaft doch eine schreckliche Nachricht, da sie bedeutete, dass Sie uns [...] im Stich lassen mussten. Ihren schnusigen Kindern haben Sie es zu verdanken, dass wir Ihnen verzeihen.»

Liebe Anja, auch wir «verzeihen» Dir, dass Du uns verlässt, bedanken uns herzlich für Dein grosses Engagement in unserer Fachschaft und wünschen Dir viele unvergessliche Momente bei Deinem geliebten Wintersport und zusammen mit Deiner Familie.

Daniela Wyss, Jan Geser, Daniel Limacher, Fachschaft Sport



Marcel Engel: hohe Fachkompetenz, Ruhe und Hilfsbereitschaft



Marcel Engel (2. von rechts) als Mitglied der Fachschaft Geographie: Jules Benz, Jean-Charles Demierre, Anna Riley und Matthew Cradock (v. l. n. r.)

Personelles Rücktritte

_

Marlies Maier – Griechisch und Latein (2009 bis 2012)

Simba war von Anfang an dabei. Als ich Marlies in den Sommerferien vor ihrem Start bei uns am FGZ traf, um sie in die Interna der Schule einzuweihen, brachte sie



Marlies Maier mit Simba

ihren kleinen Pekinesenmischling in einer Tasche mit. Wir plazierten ihn im Griechischzimmer 507, und während Marlies das FGZ von oben bis unten kennenlernte, wartete er geduldig. Simba sollte noch öfter das FGZ besuchen und zum beliebten Star bei Schülerund Lehrer/innen werden – wer aber noch beliebter wurde, war Marlies selber. Eine Altphilologin, die so gar nicht aussieht,

wie man sich eine Latein- und Griechischlehrerin vorstellt, und die auch im vierten Lebensjahrzehnt jung wie eine Studentin geblieben ist.

... weil sie differenziert über ihre Schülerinnen und Schüler sprach

So hat sie durch ihre unerschütterliche Freundlichkeit und Fröhlichkeit und durch ihre hohe Fachkompetenz jeden am FGZ in kurzer Zeit für sich eingenommen. Ihre Achtsamkeit allem Lebenden gegenüber – ganz besonders ihren Schülerinnen und Schülern – bewirkte, dass wir alle sie sofort in unsere Herzen schlossen. Und zusammen mit ihrer Lehrerin schlossen die Schüler/ innen auch das Latein in ihr Herz. Es war nicht leicht, eine Klasse zu unterrichten, die vorher bei ihr Latein gehabt hatte; mehr als einmal hiess es: «Ja, wenn ich Frau Maier noch hätte, würde ich Latein wählen.» Als Kollegin wurde sie nicht nur geschätzt, weil sie engagiert und hilfsbereit war und differenziert über ihre Schülerinnen und Schüler sprach, sondern auch, weil wir mit ihr die anderen Freuden des Lebens teilen konnten: Einem Glas guten Weines oder einem feinen Essen ist sie nicht abgeneigt und erweist sich auch da als echte Römerin. Beeindruckend war die Aufführung eines lateinisch-deutschen Theaterstückes, das Marlies mit ihren Erstklässlern am Ende ihres ersten Jahres bei uns auf die Bühne brachte – mit einem selbst gemachten römischen Apéro hinterher!

Am meisten vermisse ich die vielen Gespräche

Nach einem Sabbatical, das Frau Maier zusammen mit ihrem Partner im Königreich Bhutan verbrachte, ist sie nicht mehr ans FGZ zurückgekehrt. Sie hat sich selbstständig gemacht und in Alpnach OW ihr «Lernatelier» eröffnet, wo sie jungen Menschen in verschiedensten Lebenslagen ihre Hilfe anbietet. Wir alle bedauern ihren Abgang sehr, am meisten vermisse ich die vielen Gespräche, die Marlies und ich führten, weil unsere Arbeitsplätze nebeneinander lagen und wir uns so gut verstanden.

Wir wünschen Dir viel Freude und Erfolg in Deinem neuen Tätigkeitsfeld, und besuche uns doch mal am FGZ – vielleicht wieder mit Simba!

Anne Roth-Stier, Lehrerin für Griechisch und Latein

Personelles Rücktritte

Carolina Medina – Sport (2010 bis 2013)

Während dreier Jahre durften wir Carolinas herzliche und offene Art am FGZ miterleben, bevor sie sich im Februar 2013 entschied, beruflich einen neuen, innovativen Weg zu gehen. Die Schülerinnen und Schüler merkten schnell, dass eine tolle Sportlehrerin ans FGZ gekommen war, und schätzten von Beginn weg ihren Unterricht und ihre herzliche Art. Sie hatte immer ein offenes Ohr für die Schwierigkeiten und Anliegen ihrer Schüler/innen und war sehr hilfsbereit. Dieser gute Draht zu den Schüler/innen machte sie auch zu einer gern gesehenen Begleiterin für Maturareisen oder Betreuerin für Maturitätsarbeiten. Die Schülerschaft durfte in den letzten Jahren von ihren Stärken, speziell im Bereich Fitness und Yoga, profitieren. Auch die Sportlehrerinnen liessen sich auf einige Trainings bei ihr ein, um danach einen anständigen Muskelkater mit sich herumzutragen.

Ein sonniges Gemüt, ein strahlendes Lachen und innovative Ideen

In ihrer Zeit am FGZ hat Carolina einiges verändert und bewirkt. Mit ihrem künstlerischen und kreativen Background verpasste sie dem Sportlehrerzimmer 2012 ein super facelifting und investierte viele Arbeitsstunden in dessen Planung und Umsetzung. Sie war aber auch andernorts mit viel Herz dabei. Sie rief beispielsweise das Wahlfach Tanzen ins Leben und vertrat dann mit dieser Tanzgruppe am Mittelschulsporttag das FGZ. Sie scheute sich auch nicht, die aufwendige Arbeit im Ergänzungsfach Sport zu übernehmen, welches sie während zweier Jahre unterrichtete. Auch der Webauftritt und der Bericht über unsere Fachschaft im letzten Jahresbericht tragen ihre Handschrift. Man sieht – die Spuren von Carolina bleiben auch nach ihrem Abschied vom FGZ immer noch sichtbar.

Das Sportlehrerteam hat eine tolle Sportlehrerin verloren und vermisst jetzt schon ihr sonniges Gemüt, ihr schallendes Lachen, die guten Gespräche, ihre innovativen Ideen, ihre farbenfrohe Kleidung und natürlich die pinke Vespa. Wir wünschen Carolina von Herzen viel Erfolg für ihre beruflichen und privaten Projekte und hoffen, dass sich unsere Wege irgendwo wieder einmal kreuzen werden.

Anja Haslimann, Lehrerin für Sport



Carolina Medina – mittlerweile in Kalifornien

Abschied, Jubiläen, Willkommen

Austritte

Auf das Schuljahresende 2012/13 haben uns verschiedene Lehrpersonen verlassen. Neben den in diesem Heft ausführlich gewürdigten Anja Haslimann und Marcel Engel sind dies Denise Rietmann, Aurélie Depoilly, Lars Wieders und Pascal Kallenberg.

Denise Rietmann

Denise ist zwei Jahre lang Mathematiklehrerin in der Vorbereitungsklasse 1 gewesen und hat als Klassenlehrerin sofort auch eine der beiden Klassen unserer Jüngs-



ten geführt. Sie wird uns als ausserordentlich geschätzte Kollegin in Erinnerung bleiben: Von Anfang an war sie in der Lehrerschaft hervorragend integriert und sorgte mit ihrem sympathischen und aufgeweckten Wesen oft für witzige Stimmung, etwa in der Mensa. Sie unterrichtete mit viel Einsatz, pflegte als erfahrene Primarlehrerin einen intensiven Eltern-

kontakt und engagierte sich in diversen weiteren Belangen der Schule.

Nun möchte sich Denise beruflich weiterbilden, vielleicht auch in Bereichen, die sie etwas vom Schulunterricht wegführen. Wir sind gespannt, wohin ihre weiteren Wege führen werden, und freuen uns, wenn sie uns beim einen oder anderen Besuch am Freigymi auf dem Laufenden hält.

Denise, wir danken Dir für alles, was Du bei uns geleistet hast, und wünschen Dir alles Gute

Hans Rudolf Bühlmann, Prorektor

Aurélie Depoilly

Mme Depoilly unterrichtete seit August 2011 das Fach Französisch und war im Schuljahr 2012/2013 auch Klassenlehrerin. Überraschend musste sie den Schuldienst auf Ende des 1. Semesters aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.

Lars Wieders

Der Physiker Dr. Lars Wieders kam auf das Schuljahr 2011/2012 an unsere Schule und unterrichtete mit Erfolg. Per Ende des Schuljahres verlässt er das FGZ. Wir danken Lars Wieders für seine gewissenhafte Betreuung unserer Schülerinnen und Schüler.

Pascal Kallenberger

Da sich Marcel Engel schrittweise aus dem Schuldienst zurück zog, um sich zunehmend stärker seiner neuen Tätigkeit als Leiter eines Hauses für Menschen mit Beeinträchtigungen zu widmen, konnten wir im Fach Geografie für das zweite Semester Pascal Kallenberger verpflichten.

Jubiläen

Nachstehenden Lehrpersonen danken wir für ihre Treue zum Freien Gymnasium Zürich und gratulieren herzlich zu ihrem Dienstjubiläum:

25 Dienstjahre

Dörte Bopp, Hauptlehrerin für Französisch

20 Dienstjahre

Amadeus Morell, Hauptlehrer für Biologie

15 Dienstjahre

Markus Stifter, Lehrer für Musik

10 Dienstjahre

Jan Geser, Hauptlehrer für Sport

Urlaube

Zwischen Sommer- und Herbstferien bezog Karin Caprez ihr Sabbatical und Anja Haslimann den Rest ihres Mutterschaftsurlaubs. Marcel Engel (Praktikum), Marlies Maier (Auslandaufenthalt) und Antonia Jenny (Mutterschaft, vertreten durch Evelin Zeyrek-Gabriel und Marco Vattolo) waren während des ganzen ersten Semesters beurlaubt.

Schuljahr 2013/2014

Herzlich willkommen heissen wir aufs neue Schuljahr die Lehrerinnen Andrea Felice-Gresser (Mathematik in den Vorbereitungsklassen), Klaudija Kordic (Deutsch), Katharina Pretnar (Französisch), Dr. Sophie Schönenberger Frey (Physik) sowie ab dem 2. Semester Anabel Willner (Deutsch) sowie die Lehrer Dr. Robert Gauss (Chemie), Sebastian Müller (Musik), Martin Rotta (Geografie) und Patrick Ruckstuhl (Sport). Ihnen allen wünschen wir viel Freude und Gelingen bei ihrer Tätigkeit.

Remo Kaspar, Prorektor

Todesfall

Zum Andenken an Dr. Huldrych Hoch (1919 bis 2012)

Huldrych Hoch war Schüler am Freien Gymnasium Zürich von 1931 bis 1937 und von 1955 bis 1984 Lehrer für Latein, Griechisch und Geschichte. Darüber hinaus war er in zahlreichen weiteren wichtigen Bereichen für unsere Schule tätig. Um das wertvolle Wirken Hulder Hochs für das FGZ angemessen zu würdigen, drucken wir im folgenden zum einen den Abschiedstext des damaligen Rektors Kurt Scheitlin (aus den Nachrichten aus dem Freien Gymnasium, Nr. 55/1984) sowie die anlässlich der Abdankung vom 15. Januar 2013 gehaltene Rede seines langjährigen Kollegen Walter Stewens. (va)

Auf das Ende des Schuljahres 1983/84 ist Dr. Huldrych Hoch als Hauptlehrer zurückgetreten; als Lehrbeauftragter führt er noch eine Griechischklasse während des Sommersemesters 1984 weiter. Seine Verbindung mit dem Freien Gymnasium war besonders eng, hat er es doch von 1931 bis 1937 schon als Schüler besucht, wobei er besonders von der Persönlichkeit seines Latein- und Musiklehrers Georg Walter, in dessen Fussstapfen er später treten sollte, beeindruckt wurde. Das war neben seinen persönlichen Neigungen und Begabungen einer der Gründe dafür, dass er nach dem Maturitätsexamen nach einem kurzen Abstecher in die Naturwissenschaften an der Universität Zürich alte Sprachen und Musikwissenschaft studierte.

1948 schloss er seine Studien in klassischer Philologie mit dem Doktorexamen ab; im gleichen Jahr erhielt er auch das Diplom für das höhere Lehramt für Latein, Griechisch und alte Geschichte. 1952 verlieh ihm das Konservatorium Zürich das Diplom für Schulgesang. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in den USA, welcher durch ein Stipendium der Rockefeller Foundation ermöglicht wurde, nach verschiedenen Vikariaten und einer zweijährigen Mitarbeit beim Presse- und Kulturattaché der amerikanischen Botschaft in Bern erwarb er 1955 den Fähigkeitsausweis als Sekundarlehrer sprachlicher Richtung.

... dass es nicht möglich ist, ihn durch nur eine Person zu ersetzen

Seit 1955 war Huldrych Hoch Hilfslehrer, seit 1956 Hauptlehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Stenographie am FGZ. Sehr bald übernahm er anstelle des Unterrichts in den drei letztgenannten Fächern die Leitung des Schulchores und des Schulorchesters. Zahlreiche eindrückliche Aufführungen sind in bester Erinnerung. Schon dieser Fächerkanon weist auf die Vielseitigkeit Huldrych Hochs hin; sie zeigte sich aber auch auf noch ganz anderen Gebieten. Nach dem Rücktritt der Sekretärin, Frau Elsa Zaugg, die bis anhin den Stundenplan gemacht hatte, übernahm Dr. Hoch auch das Amt des Stundenplanordners, in dem er immer



«Wir werden ihn überall vermissen»

wieder wahre Wunder vollbrachte. Dass er dann aber neben all diesen Verpflichtungen noch Zeit fand, die «Nachrichten» zu redigieren, sich in die Kunst der Offsetdruckerei und der Buchbinderei zu vertiefen und diese neu erworbenen Kenntnisse in den Dienst der Schule zu stellen, kam dieser sehr zustatten. Seine musikalischen und literarischen Talente fanden in etlichen Cabaret-Aufführungen an Hausfesten ihren Niederschlag.

So fällt es uns heute schwer zu sagen, in welchen Sparten uns sein Rücktritt am meisten trifft; wir werden ihn überall vermissen, und es ist uns klar, dass es nicht möglich ist, ihn durch nur eine Person zu ersetzen. Der Ersatz wird sogar in einzelnen Teilgebieten schwierig sein: was er den Schülern, aber auch den Kollegen in seiner bescheidensten Haltung auf gediegenste Art aus der Fülle seines kulturellen Reichtums geboten hat, wird nicht so schnell ein anderer zu bieten haben. Er hat Wesentliches dazu beigetragen, dass unsere Schule auch im Wandel der Zeit nicht zu einer blossen Vorbereitungsschule für die Maturitätsprüfung geworden, sondern ein Gymnasium geblieben ist.

Kurt Scheitlin, Nachrichten aus dem Freien Gymnasium, Nr. 55/1984

Huldrych Hoch war ein Mensch von einer nicht so sichtbaren Freundlichkeit des Herzens

Huldrych Hoch, klassischer Philologe, Musikpädagoge, Kabarettist, Buchbinder, war ein vielseitig begabter und bis ins hohe Alter, weit über seine Pensionierung hinaus, auch ein sehr tätiger Mensch, hatte es daneben aber auch gerne einmal bequem, woraus er im übrigen kein Hehl machte. Als ich ihn einmal fragte, ob er mich in den Frühlingsferien auf einer Romreise mit Schülern begleiten wolle – er war Fachkollege, umfassend gebildet,

Personelles Todesfall



Hulder Hoch als junger Mann

polyglott –, meinte er lachend: «Tu dir das bitte nicht an, Walter!» Nach jeder römischen Ruine, jeder christlichen Kirche brauche er erst einmal eine längere Pause mit einem guten Espresso oder Cappuccino, womit er mir höflich zu verstehen geben wollte, er werde mir nicht nur keine Hilfe sein, sondern eher eine Belastung, Sand im Getriebe bei der touristischen Eroberung der Stadt. Wovon er nicht sprach, war die für ihn, den damals schon älteren Herrn, wohl wenig erquickliche Vorstellung, am Abend sein Haupt in einer Zelle des Klosters der Augustinerinnen im Trastevere niederlegen zu müssen statt in einem Albergo gehobener Kategorie im Zentrum der Ewigen Stadt.

Huldrych Hoch war kein Mensch äusserlicher, aufgesetzter Freundlichkeit, dafür von einer nicht so sichtbaren Freundlichkeit des Herzens. Er war ein sehr beherrschter Mensch, konnte aber, wenn man ihn herausforderte, auch entsprechend stark reagieren. Als einmal, sei es aus Naivität, sei es aus Unbescheidenheit, eine Kollegin als Stundenplanwunsch eingab: Montag bis Freitag – wir hatten damals nota bene noch die Sechstagewoche – 9 bis 12 Uhr (was wir natürlich alle gerne gehabt hätten), da packte ihn der heilige Zorn, und ein gewaltiges Wortgewitter entlud sich über dem Haupt der kühnen Kollegin.

Ein wahrer Freund, den man bekanntlich in der Not erkennt

Seine mannigfachen Tätigkeiten zwangen ihn, ökonomisch mit der Zeit umzugehen. Strafaufgaben gab es beispielsweise selten in schriftlicher Form. Warum sich mit zusätzlicher Korrekturarbeit belasten!? Er liess auswendig lernen! Man konnte den Verdonnerten in einer Pause abfragen, ihm, falls er zu wenig gut gelernt hatte, weitere zehn Verse von Ovid aufbrummen, und ersparte sich so nicht nur Korrekturarbeit, sondern tat den Schülern damit erst noch etwas Gutes, indem man ihr Gedächtnis stärkte.

Seine handwerklich-künstlerische Begabung liess Huldrych Hoch in Zusammenarbeit mit seiner Frau Regula als Buchbinder und Gestalter bibliophiler Ausgaben erkennen. Wahre Schmuckstücke von ihm und seiner Frau finden sich nicht nur in meiner Bibliothek. Obwohl in abstrakt-mathematischem Denken hoch begabt, war er genug konkreter Denker, um den ja nicht immer begabten oder den faulen Schülern mit dem nötigen Realismus zu begegnen und sich nicht allzu idealistischen Vorstellungen hinzugeben. «Du wirst sehen», sagte er manchmal zu mir, dem jüngeren Kollegen, wenn er ihm einen entsprechenden Rat gab ... und ich sah.

Für mich persönlich war Huldrych Hoch nicht nur ein guter Kollege und Mentor, sondern auch ein wahrer Freund, den man bekanntlich in der Not erkennt. Lieber Hulder, ich habe dir viel zu verdanken und werde das nicht vergessen.

Walter Stewens, Rede an der Abdankung vom 15. Januar 2013

Personelles Todesfall

Dr. Werner Iten – Laborwart (1995 bis 2006)

Über mehr als zehn Jahre hinweg fungierte Werner Iten an unserer Schule als Laborwart für Biologie und Chemie. Zum traurigen Anlass seines Todes am 17. September 2013 im Alter von 72 Jahren rücken wir gerne noch einmal den Beitrag ein, der anlässlich seiner Pensionierung in den Nachrichten aus dem Freien Gymnasium, Nr. 77/2006 erschienen ist und der die aussergewöhnliche Persönlichkeit und die vielfältigen Begabungen des Verstorbenen trefflich zu widerspiegeln vermag. (va)

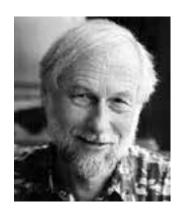
Werner Iten – ein Multitalent: Biochemiker, Cembalobauer, Cheflaborant

Schon beim Lesen der Bewerbung als Cheflaborant in Chemie haben wir gestutzt und wurden sogleich neugierig, diesen vielseitigen Menschen kennen zu lernen. Werner Iten hat als studierter Biochemiker und Doktor der Pflanzenphysiologie die selbstzerstörenden Vorgänge bei Schopftintlingen untersucht. Bei diesen Pilzen verflüssigt sich der reife Fruchtkörper zu «schwarzer Tinte», was der Pilzgruppe ihren Namen gegeben hat. Werner Iten hat die Enzyme isoliert und analysiert. Seine wissenschaftliche Karriere hat er noch mit Arbeiten am Zuckerahorn versüsst und die Palette mit der Auftrennung von Pflanzenfarbstoffen abgerundet.

Seine Instrumente sind auch künstlerisch gestaltete Werke von höchstem Rang

Im zweiten Beruf ist Dr. Werner Iten Cembalobauer. Seine Instrumente haben nicht nur einen perfekten Klang, sondern sind auch künstlerisch gestaltete Werke von höchstem Rang. Eines seiner wohlklingenden Schmuckstücke steht an der Hochschule für Musik in Zürich. Da allerdings die Aufträge für neue Cembali oder Restaurationen rar wurden, sah sich Werner Iten 1995 nach einer festen Teilanstellung um und fand sie bei uns am FGZ.

Wir haben von Werners Vielseitigkeit und seiner sorgfältigen und präzisen Arbeitsweise sehr profitieren können. Bei fachlichen Fragen war er uns stets ein wertvoller Gesprächspartner, der dank seiner grossen Fachkenntnisse immer wieder kreative Lösungsansätze fand und Anregungen gab. Er hat für den Unterricht auch diverse Experimente entwickelt und verbessert, insbesondere zur Galvanisierung von Kugelschreiberhülsen. Im Abschlusspraktikum galvanisiert, färbt und graviert nun jede Maturandin und jeder Maturand einen eigenen Kugelschreiber.



Werner Iten

Seine Fotos bestechen durch wissenschaftliche und künstlerische Oualität

Werner Iten hat auch stellvertretend für uns einzelne Lektionen erteilt. Er hat auch dies mit Gewissenhaftigkeit und Engagement übernommen und wurde von der Schülerschaft gut akzeptiert. Wenn es thematisch passte, zeigte und kommentierte er auch gerne einige seiner Photographien aus Arizona. In der Sonorawüste hat er sich insbesondere für die sukkulenten Pflanzen, aber auch für die Formen und Farben der vielfältigen Gesteinsformationen interessiert. Seine Fotos bestechen durch wissenschaftliche und künstlerische Qualität und wurden gar in der Galerie des berühmten Desert Museum in Tuscon, Arizona, ausgestellt. Wir lernten Werner Iten als freundlichen, sympathischen, tiefsinnigen, interessanten, vielseitig interessierten, einfühlsamen, hilfsbereiten und humorvollen Menschen kennen und schätzen. Mit ihm verlieren wir nicht nur einen zuverlässigen und vielseitigen Laboranten und geschätzten Kollegen, sondern auch einen lieb gewonnenen Freund in unserer Umgebung.

Amadeus Morell, Lehrer für Biologie und Chemie



Schulkultur

Notengebung

Noten: wofür sie stehen und welchen Wert sie (nicht) haben

Beim nachstehenden Beitrag handelt es sich um die leicht modifizierte Eröffnungsansprache Rektor Thomas Bernets zum Schuljahr 2013/14 in der Neumünsterkirche vor versammelter Schüler- und Lehrerschaft sowie zahlreichen Eltern. (va)

Die Zahlen 1, 2 und 5 stehen für unser Jubiläum: 125 Jahre FGZ. Die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5 und 6 rufen in unseren Schülerinnen und Schülern wohl weniger Festgefühle hervor als vielmehr unsere lieben Noten, die im Schulalltag einen prominenten Platz einnehmen, weshalb es sich lohnt, sich zu diesem nicht so beliebten, aber unausweichlichen Thema ein paar Gedanken zu machen.

Ein fester Bestandteil des Schulsystems

Wenn ich jeweils im Bus zur Schule fahre und – zugegebenermassen indiskret – zuhöre, was die Schüler/innen sich auf der Fahrt in die Schule zu berichten haben, so wird mir bewusst, wie hoch der Stellenwert der Noten für sie ist. Sobald sie untereinander über die Schule sprechen, sind die Noten ein Thema – meist als Stressfaktor, oft als Auslöser von unguten Gefühlen, mitunter glücklicherweise auch als Ausdruck von Erfolgserlebnissen. Wir assoziieren Schule automatisch mit Noten, und wenn die Noten auch immer wieder Gegenstand von bildungspolitischen Debatten sind und ihr Wert in Frage gestellt wird, so sind sie doch ein fester Bestandteil des Schulsystems und nicht mehr wegzudenken. Im Grossen und Ganzen werden sie als bewährte Instrumente der Leistungsmessung aber akzeptiert.

Wir haben unser Notensystem schon derart verinnerlicht, dass sich niemand mehr fragt, woher es eigentlich kommt und weshalb es gerade so gestaltet ist. Auf allen Stufen des schweizerischen Bildungssystems herrscht die Skala 1 bis 6 vor, und übersetzt in Sprache gilt die Abstufung: 6 = sehr gut, 5 = gut, 4 = genügend, 3 = ungenügend, 2 = schlecht, 1 = sehr schlecht. Bei meiner kurzen Recherche habe ich nicht viel über den Ursprung und die Entwicklung der Notengebung in der Schweiz entdeckt; die Frage könnte allenfalls Ausgangspunkt für eine interessante Maturitätsarbeit sein.

Negative Leistungen bewerten, positive nicht honorieren?

Der Vergleich mit den Systemen in anderen Ländern fördert Interessantes zu Tage. Deutschland kennt bekanntlich auch eine sechsstufige Skala, allerdings in umgekehrter Reihenfolge, wo die 1 die beste Zensur darstellt. In Frankreich gilt eine Skala mit 20 Punkten, in Grossbritannien und z.T. in den USA gilt ein Buchstabensystem von A bis E, und Italiens Notengebung umfasst 10 Stufen. Gegenüber den Notensystemen der übrigen

Staaten zeichnet sich unsere Notenskala durch einen bemerkenswerten Unterschied aus: Der Bereich der ungenügenden Noten (nämlich alle Noten unter 4) ist grösser als derjenige der genügenden Noten (von 4 bis 6). Alle mir bekannten übrigen Systeme haben eine mindestens gleich grosse Stufung für die genügenden wie die ungenügenden Noten.

Was mögen sich unsere Altvordern gedacht haben, als sie diese Skala einführten? Weshalb wird eigentlich hierzulande noch unterschieden zwischen einer 2 (die dem Prädikat «schlecht» entspricht) und einer 1 (die für «sehr schlechte» Leistungen steht)? Was macht es für einen Sinn, einem Schüler, der schon schlecht bewertet ist, zu zeigen, dass er sehr schlecht ist? Entspricht diese Skala einem Charakterzug der Schweizer, der darin bestehen könnte, das Negative in den Vordergrund zu rücken und das Positive als selbstverständlich zu betrachten? Ist das System allenfalls sogar Ausdruck einer typisch eidgenössischen Mischung von Schlechtmacherei und Sympathie für das Mittelmass, das wohl die negativen Leistungen bewertet, die positiven aber nicht honoriert? Wohnt diesem Bewertungssystem nicht der behördliche Wille zur Disziplinierung von Leistungsverweigerern inne?

Unser Notensystem muss selektiv und streng sein

Dies ist nicht von der Hand zu weisen: Denn mit diesem System wird ein notenmässiger Ausrutscher im Notenbereich von ≤ 2 nicht einfach zum Abbild einer schlechten Leistung, sondern kann die schmerzhaften Folgen einer Nichtpromotion oder des Nichtbestehens haben, was in Systemen mit einem mindestens gleich hohen Anteil an genügenden Noten nicht so schnell passiert. Zusammenfassend kann man sagen, dass das schweizerische Notensystem eher dazu geeignet ist, die Schüler/ innen zu entmutigen. Dass Entmutigung und daraus entstehende Frustration aus pädagogischer Sicht nicht sinnvoll sind, muss ich wohl nicht speziell erwähnen. In der schulischen Praxis wird deshalb zum Glück kaum die ganze Bandbreite an möglichen ungenügenden Noten genutzt, und Noten unter – sagen wir 2½ – sind am Gymnasium ebenso selten wie die Note 6. Wenn die Pädagogen also durchaus mit der Problematik des schweizerischen Bewertungssystems umgehen können, so macht uns der Umgang mit Eltern und Schülern, die vom Ausland – etwa aus den USA – ans FGZ kommen, bewusst, dass die Schulen und v.a. die Gymnasien hierzulande schon einen Hang zur Entmutigung ihrer Schüler haben und oft nicht fähig sind, ungenügende Leistungen in positive Energie umzuwandeln. Allerdings, und das darf nicht vergessen werden,

Schulkultur Notengebung



Leistungsmessung – auch am Sporttag Foto: Martin Rotta



«Bestnoten» für den Einsatz bei «FGZ für Züri» Foto: G. Valle

ist die Ausgangslage in der Schweiz eine ganz spezielle: Wer bei uns die Matur macht, hat Zugang zu allen Universitäten im Inland und den meisten im Ausland. Und das ist einzigartig auf der Welt. Aus diesem Grund muss unser Notensystem derart gestaltet sein, dass es selektiv und streng ist; nur wer es auf Grund seiner Fähigkeiten und seines Leistungswillens verdient, soll die Matur machen können. Und deshalb braucht es zwingend auch eine Skala, die selektiv wirken kann.

Ein unzureichendes, aber unentbehrliches Instrument

An unserem Notensystem können und wollen wir auch am Freien Gymnasium Zürich nichts ändern. Noten sind nun einfach Bestandteil der Ausbildung – und dies im besonderen Masse an einem Gymnasium. Es ist aber lohnenswert, sich immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, wofür Noten stehen und welchen Wert sie für die Lernenden und für uns Lehrende haben. Noten sind Ausdruck einer Leistung in einem begrenzten Bereich zu einer spezifischen Zeit. Sie dienen der Vergleichbarkeit von Leistungen. Noten sind aber eine merkwürdige Grösse; in Ermangelung besserer Instrumente sind sie so etwas wie eine Verlegenheitslösung, die die Aufgabe hat, die Qualität der Ausbildung sicherzustellen und die Entwicklung der Lernenden zu fördern. Sie haben etwas Paradoxes an sich, indem sie ein Mass darstellen für etwas, das nur bedingt messbar ist. Sie sind ein unzureichendes, aber unentbehrliches Instrument. Sie können gleichzeitig ermutigen und entmutigen; sie können hemmend und fördernd wirken; sie beanspruchen Objektivität da, wo es reine Objektivität gar nicht gibt. Was aber darf eine Note nicht sein? Sie darf nie den Menschen als Ganzen beurteilen, sie darf ihn nicht ein für alle Mal qualifizieren bzw. disqualifizieren; sie darf nicht das vermeintliche Abbild einer Rangordnung von Menschen einer Gruppe darstellen. Der höchst benotete Schüler ist nicht der beste Mensch. Der Wert eines Menschen hat nichts mit der Benotung seiner Leistung zu tun. Wenn man sich dies vor Augen hält, kann auf Seiten der Schüler/innen Frustration, aber auch Überheblichkeit vermieden werden. Freude an guten Zensuren ist am Platz, nicht aber ein Gefühl der Wertlosigkeit, wenn eine schlechte Note eingefahren wird.

Auch als Begleiter und Berater wohlwollend zur Seite stehen

Für uns Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies: Seien wir behutsam in der Notengebung, stützen wir diese auf klare Kriterien und zeigen wir den Schüler/innen, dass wir sie unabhängig von ihren Noten als Menschen schätzen und sie ihren Möglichkeiten entsprechend fördern wollen. Dies zu leisten ist nicht einfach. Und wir am FGZ haben es uns zur Aufgabe gemacht, genau diesen Spagat zu meistern zwischen dem doppelten Anspruch, der an uns gestellt wird: nämlich demjenigen, der darin besteht, die Entwicklung junger Menschen ganzheitlich zu fördern und gleichzeitig die Leistungsfähigkeit unserer Schüler/innen in spezifischen Bereichen zu bewerten. Wenn wir einerseits deren Leistungen beurteilen und bewerten müssen, so wollen wir ihnen andererseits auch als Begleiter und Berater wohlwollend zur Seite stehen. Neben den einheitlichen Leistungsanforderungen für alle gilt es die unterschiedlichen Voraussetzungen und Temperamente, die individuelle Herkunft und Geschichte der Schüler/innen im Auge zu behalten.

Dieses Spannungsfeld charakterisiert die tägliche Arbeit am Freien Gymnasium Zürich. Unsere Lehrerinnen und Lehrer haben aus Anlass des Jubiläums einen Würfel entworfen, der genau dieses Spannungsfeld darstellt. Der Würfel ist so etwas wie ein greifbares Versprechen von uns Lehrenden gegenüber den Lernenden, die beiden Aspekte der pädagogischen Arbeit ins richtige Verhältnis zu bringen.

Dr. Thomas Bernet, Rektor

Pädagogisches

Potentiale entdecken und entfalten – eine Stärke des FGZ

Die Aufgaben in der Gesellschaft, die unsere Schülerinnen und Schüler dereinst übernehmen sollen, sind genauso vielfältig wie ihre Persönlichkeiten. Dieser Umstand bedeutet eine pädagogische Herausforderung, erst recht, wenn eine Schule ihren Bildungsauftrag so breit interpretiert wie das FGZ. Das Ziel muss es sein, jedem Schüler zu helfen, seine Potentiale zu entdecken und zu entfalten. Die Schule versucht dies auf verschiedenen Ebenen umzusetzen. Das ist eine ihrer wesentlichen Stärken.

Umgang mit Vielfalt

Die Unterschiede in der persönlichen und intellektuellen Reifung bei Jugendlichen sind gross, die Begabungsprofile und Interessen höchst unterschiedlich. Die Schule bietet deshalb ein vielfältiges und durchlässiges Ausbildungsangebot mit verschiedenen extracurricularen Elementen und individuell zugeschnittenen Lösungen für ausserschulisch Engagierte.

Besonders wichtig erscheint die sorgfältig abgestufte Betreuungsintensität. In der Vorbereitungsklasse werden alle Schüler/innen im Fachlehrersystem auf die (pro-)gymnasialen Ansprüche vorbereitet, unterrichtet und betreut von einem Team, das bewusst aus Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrer/innen besteht. In einem langen Zeitraum wird ihre Eignung für die gymnasiale oder progymnasiale Stufe evaluiert. Die Betreuungsintensität nimmt später ab, doch für alle Altersstufen besteht das Angebot einer Aufgabenhilfe. Schüler/innen in besonderen Verhältnissen oder mit persönlichen Problemen (Lernblockaden, Essstörungen, schwierige Familienverhältnisse etc.) werden im Bedarfsfall in Absprache mit den Eltern einzeln betreut.

Förderung besonderer Leistungen

Unterricht, der zu guten bis hervorragenden Leistungen führt, bedingt neben vielen anderen Faktoren ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Lehrperson und Schüler/in. Dieses zu erhalten und zu fördern betrachten wir als eine wesentliche Aufgabe unserer Schule. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die offene Kommunikation: So sind unsere Leistungsbeurteilungen transparent auf den Ebenen der Arbeitsweise, der Lernziele und der Prüfungs-, Zwischenberichts- und Zeugnisnoten. Die Lehrpersonen selber holen in regelmässigen Abständen schriftliche Feedbacks der Klassen ein und sind auch mit den Eltern immer wieder im Gespräch. Eine offene Kommunikation im Kollegium und Freiräume, um sich pädagogisch und fachlich stets weiterzuentwickeln, bilden ebenfalls wichtige Elemente.



Joachim Hanna am Jubiläumsfestakt

Foto: Alex Wydler

Schulkultur Pädagogisches



Starke Gemeinschaftsgefühle setzen Rituale voraus Foto: Raphaela Dasser

Auch in den höheren Stufen suchen die Lehrpersonen das informelle Gespräch mit den Schüler/innen zur Unterstützung bei Lernschwierigkeiten, aber auch um spezielle Talente zu fördern. Wir helfen den Schüler/ innen bei der Entfaltung besonderer Interessen und ermuntern sie, an Studienwochen und Wettbewerben teilzunehmen. So erzielten auch im vergangenen Schuljahr FGZ-Schüler/innen gute Resultate an der «Schweizer Biologieolympiade», am «Känguru der Mathematik» sowie am «Informatik-Biber». Zwei unserer Maturanden konnten begehrte Preise für ihre ausserordentlichen Maturitätsarbeiten entgegennehmen: den zweiten Preis des Politwissenschaftlichen Seminars der Universität Luzern (Jan-Louis Zeller), das Prädikat «hervorragend» am «Schweizer Jugend forscht»-Wettbewerb und einen Sonderpreis zur Teilnahme am internationalen Wissenschaftswettbewerb Intel ISEF in Los Angeles (Joachim Hanna).

Mit flexiblen organisatorischen Lösungen ermöglichen wir grössere Engagements innerhalb (z.B. die wichtige Theatergruppe) und ausserhalb der Schule (z.B. Spezialprogramme für Schüler/innen mit besonderen Begabungen). Dieses Jahr errangen mehrere unserer Schülerinnen und Schüler Schweizermeistertitel in verschiedenen Ruderkategorien (Alexandre von Allmen, Julia Rümmelein, Katharina Strahl, Marie Lou Schubert). Lukas Walker gewann den 2. Rang am Kompositionswettbewerb Camerata Zürich, und Joachim Hanna wurde Vize-Meister am Schweizer Musikwettbewerb.

Leben in der Gemeinschaft

Wer erfährt, wie er als Individuum respektiert und gefördert wird, dem fällt es auch leichter, eine konstruktive Rolle in der Gemeinschaft zu übernehmen; er respektiert seinerseits die Vielfalt und kann damit besser umgehen. Wir sind also davon überzeugt, dass ein enger Zusammenhang zwischen individueller Förderung und sozialer Kompetenz besteht. Entsprechend wichtig sind folglich der Klassenverband und das Klassenlehreramt. Ist der Klassenverband gefestigt, können sich individuelle Unterschiede besser entfalten und ergänzen. Funktionierende Klassengemeinschaften können besser mit Schwierigkeiten umgehen und z.B. Menschen mit einem gewissen Handicap, wie Legastheniker oder «hochbegabte Minderleister», mittragen. Gegenseitiges Vertrauen und respektvoller Umgang sind aber nicht nur für die Beziehung zwischen Schülerund Lehrerschaft relevant. Das gute Verhältnis zwischen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft prägt unser Schulklima; der Einbezug der Eltern und Alumni verstärkt den Eindruck einer gewissen Familiarität im Grossen. Erleichtert wird dies durch kurze, unbürokratische Kommunikationswege, viele Gesprächsmöglichkeiten, transparente Leistungserwartungen, verbindliche Schulregeln und durchdachte administrative Abläufe. Ein Ausdruck dieser Familiarität sind auch die verschiedenen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr. Starke Gemeinschaftsgefühle setzen Rituale voraus. Sie sind uns allen bekannt: der Handschlag des Rektors, die Weihnachtsfeier, Soirées, Schlussevents. Dass unsere Schule sie weiterhin pflegt, ist unabdingbar.

Dr. Hans-Peter Müller, Ernst Menet, Mitglieder der Steuergruppe



Förderung besonderer Leistungen Foto: Martin Rotta

Betreuung und Förderung

Ein kompetentes Team von Nachhilfelehrern aller Fachrichtungen

Im Verlauf der letzten zwei Jahre hat sich das Angebot der seit langer Zeit bestehenden Aufgabenhilfe zu einem weit umfassenderen Betreuungs- und Förderangebot für Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen entwickelt. Das Ziel der Schulleitung war es, allen Jahrgängen, je nach Bedürfnis, eine spezifische und möglichst effektive Wissensvermittlung im Einklang mit den gestellten Anforderungen am FGZ und im engen Kontakt mit unseren Fachlehrern anzubieten. Das Vermitteln von Lerntechniken, die Förderung der Eigenständigkeit, die Selbstfindung in einem sozialen Umfeld sowie das Formen des eigenen Charakters sind nur einige Punkte, deren Relevanz heute mehr denn je berücksichtigt werden muss. Wir tun dies in unserer fürsorglichen Tagesstruktur zusätzlich zum schulischen Alltag.

Vermehrt finden ehemalige FGZ-Maturand/innen den Weg zurück

Schüler und Schülerinnen der Vorklassen sowie der ersten bis dritten Klassen haben die Möglichkeit, von Montag bis Donnerstag ihre anstehenden Hausaufgaben zusammen mit ihren Mitschüler/innen in einem beaufsichtigten pädagogischen Rahmen zu absolvieren, bestehende Probleme und Fragen zu erörtern und jederzeit Hilfe von unseren Betreuern in Anspruch zu nehmen. Allen anderen Schüler/innen bis hin zu den Maturajahrgängen steht, bei Interesse, ein ausgewähltes und kompetentes Team von Nachhilfelehrern aller Fachrichtungen zur Seite, bestehend aus Studentinnen und Studenten von Universität und ETH. Sehr erfreulich ist der Umstand, dass vermehrt ehemalige FGZ-Maturand/innen den Weg zurückfinden und nebst ihrem Studium jungen Schüler/innen ihr Wissen und ihre Erfahrung anbieten. Damit ist unsere Aufgabenhilfe auch eine Art Alumni-Pflege.

Zwischenzeitlich von Denise Rietmann übernommen, wird diese Abteilung nun unter der Leitung von Gianpiera Bühlmann und Claudius Wand geführt. Zudem arbeiten mehr als 40 hoch engagierte und motivierte Personen aller Graduierungen in unserem Pool, die sowohl einzeln als auch in ihrer Gesamtheit für die hohe fachliche und menschliche Qualität verantwortlich sind und einen wichtigen Stützpfeiler unseres Konzeptes bilden. Ihnen allen gebührt ein grosser Dank.

Gianpiera Bühlmann und Claudius Wand, Leitung Betreuung und Förderung



Gianpiera Bühlmann und Claudius Wand Foto: Michel Froidevaux



Förderung der Eigenständigkeit und Selbstfindung Foto: Claudius Wand

Unsere Mitarbeiter/-innen

Abels Stéphanie, Antonini Riccardo, Bauer Julia, Baumgartner Manuel, Bischoff Luca, Blum Sierk, Cechalova Hana, Cherubini Claudia, Egli Ursi, Ehrler Elisabeth, Girr Monika, Glatzer Nicolas, Graf Janine, Griessbach Alexandra, Gruber Wenzel, Guglielmetti Delia, Hartmann Dario, Heim Matthias, Honegger Thierry, Höpli Anna, Klapisch Leah, Koch Tanja, Kuhn Dr. Alfred, Landolt Bruno, Meister Benjamin, Moser Stephanie, Müller Tim, Pala Darko, Petri Zoryana Zayats, Pfister Stefan, Rall Sina, Ramming Teresa, Rausch Caroline, Rietmann Denise, Rübel Andreas, Ruf Laura, Schiefler Gustav, Staiger Nikolaus, Stangherlin Barbara, Stäubli Leonie, Trubowitz Charlotte, v. Baussnern Samuel, Vajda Eva, Valli Chiara, Zürcher Tess.

Mittagstisch

Ein wohlverdienter Dank an alle Helferinnen und Helfer

Die familiäre und freundliche Atmosphäre unserer Mensa

Auch in diesem Jubiläumsjahr war der Mittagstisch ein zentrales Element des FGZ. Nicht nur die Jüngsten, die täglich dort verpflegt werden, sondern auch einige Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen genossen regelmässig die familiäre und freundliche Atmosphäre unserer Mensa.

Dieser beliebte Verpflegungs- und Aufenthaltsort über Mittag konnte auch im letzten Schuljahr nur dank der Hilfsbereitschaft zahlreicher Mütter und Väter betreut werden. Ich möchte mich im Namen der Schulleitung, des ZFV-Teams (Frau Motadelli, Betriebsleiterin, Frau Strasser und Frau Gut) und natürlich der ganzen Schülerschaft bei allen Helferinnen und Helfern für das grosse Engagement bedanken. Nur dank der Mitwirkung neuer Eltern kann die Verpflegung über Mittag Jahr für Jahr an der Schule lückenlos ablaufen. Viele Mütter und Väter nutzen diesen informellen Mittagstreffpunkt, um die Mitschülerinnen und Mitschüler ihrer Töchter und Söhne sowie die Lehrerinnen und

Der Mittagstisch, ein zentrales Element des FGZ

Foto: Thomas Entzeroth

Lehrer bei einem kurzen Gespräch näher kennen zu lernen und allfällige persönliche Anliegen vorzubringen. In dieser Weise entstehen immer wieder wertvolle Kontakte zwischen Eltern und der Schule.

Sich für einmal von Schülerinnen und Schülern bedienen lassen

Auch ich geniesse es immer wieder, interessante Diskussionen mit Einzelnen zu führen und dabei auch wertvolle Informationen und Rückmeldungen über Schülerinnen und Schüler zu erhalten, die ohne meine Tätigkeit am Mittagstisch nicht möglich wären.

Ende Juni durften die Mütter und Väter sich bei einem gemütlichen Grillabend verwöhnen lassen und genossen es sehr, sich für einmal von Schülerinnen und Schülern bedienen zu lassen. Dieses alljährliche Essen ist ein wohlverdienter Dank des FGZ an alle Helferinnen und Helfer. Bei dieser Gelegenheit wurde Frau Gaby Mettler als Einsatzplankoordinatorin des Mittagstisches ein spezieller Dank ausgesprochen.

Zum Schluss möchte ich besonders denjenigen Eltern danken, die seit mehreren Jahren mithelfen beziehungsweise mitgeholfen haben, den Mittagstisch mitzugestalten. Weiter möchte ich auch allen «Springerinnen» danken, die über das ganze Schuljahr hinweg jeweils sehr kurzfristig die «Lücken stopfen».

Jean-Charles Demierre, Koordinator Mittagstisch

Eine Liste aller Eltern, die im Schuljahr 2012/13 mitgeholfen haben, befindet sich am Schluss des Heftes unmittelbar vor der Chronik.

Theaterwerkstatt

_

Das Wagnis gelingt – «Les Lignes du Cœur» auf der Bühne des FGZ

Die Theaterwerkstatt Freigymi brachte aus Anlass des 125 Jahre-Jubiläums ein künstlerisch anspruchsvolles und raffiniertes Musiktheater, wie immer unter der Leitung des Regisseurs Alfred Bosshardt, zur Aufführung: «Les Lignes du Coeur». Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaftsproduktion von hauseigenen Autoren, des Freigymichors und der Theaterwerkstatt, wobei insgesamt fünfzig Schülerinnen und Schüler involviert sind. Bereits vor unserer letztjährigen Aufführung von Kleists «Zerbrochenem Krug» hatten die Protagonisten des Musicals mit den Vorbereitungen für dieses Grossprojekt begonnen, indem sie schon früh mit der Stimmbildung beginnen mussten. Dieses lange währende Training hat sich tatsächlich vollends ausbezahlt, und unser Dank für die musikalische Einstudierung geht an Herrn Senn und Frau Akçag.

Ein Casting für die zu verteilenden Rollen

Vor Weihnachten 2012 wurde das neue Ensemble geformt, und seither haben über 50 Schülerinnen und Schüler des Freien Gymnasiums Zürich unter der Leitung eines professionellen Teams ihre Arbeiten auf wie auch hinter der Bühne aufgenommen. Es gab zahlreiche Interessenten für die zu verteilenden Rollen, sodass ein Casting die Entscheidungen treffen musste. Jene, die schliesslich keine Bühnenrolle erhielten, wurden in künstlerisch kreative Teilbereiche wie Maske und Kostüm, Bühnenbild oder Technik aufgenommen, welche ebenso wegweisend sind für ein erfolgreiches Projekt. Was wäre nämlich eine gelungene Theateraufführung ohne die passenden Kostüme, geschweige denn ohne gekonnte Maske? Wäre man im Stande, ohne Lichttech-

nik und passendes Bühnenbild die gewünschten Stimmungen zu erzeugen?

Zu Beginn des Jubiläumsjahres konnten wir das ersehnte Projekt starten, wobei wir uns wöchentlich, jeweils am Mittwochabend, in der Aula versammelten und bis spät in die Abendstunden an Text, Ausdruck und Ablauf arbeiteten. Während der Erarbeitung eines solchen Grossprojekts stellen sich die Darsteller oft die sorgenvolle Frage, ob sie früh genug vorbereitet sein würden und alles nach Wunsch verläuft – doch die gesamte Besetzung hielt dem Druck stand und meisterte ihre Aufgaben mit Bravour.

Als das Ende der Frühlingsferien nahte, musste allmählich einen Synthese von Text und Liedern geschaffen werden, was zur Folge hatte, dass die Schauspieler/innen in mehreren Probensträngen gleichzeitig vertreten waren. Daneben mussten regelmässig – und zudem an jedem Wochenende – Choreographietrainings, Theaterproben und Gesangsschulungen unabhängig voneinander stattfinden. Nach den Herbstferien wurden dann die Arbeiten zusammengeführt und in einen einzigen Ablauf gebracht. Es entstand schliesslich ein Musiktheater zum Thema der Asylproblematik unseres Landes, das unter dem Titel «Les Lignes du Coeur» mehrmals zur Aufführung gelangte.

«Eine Collage aus Tanz, Liebes-Songs und Sprechtheater»

Man könnte meinen, dass die politische Problematik des Flüchtlingswesens nicht das geeignete Thema ist, um im Rahmen eines Musiktheaters präsentiert zu werden. Dementsprechend fragte auch die Neue Zürcher



Miranda (Victoria Vlajkovic, links) und eine Asylsuchende (Léonie Calame)



Miranda (Victoria Vlajkovic) und ein Migrationsbeamter (Robin Mettler)

Fotos:

Schulkultur Theaterwerkstatt

Zeitung: «Doch kann das gutgehen, ein so ernstes Thema in das Kleid eines Musicals zu hüllen?» Wir nahmen diese Herausforderung an und versuchten zu zeigen, dass sich das federleichte Medium «Musical» und die ernsthafte, ja heikle Thematik des Asylwesens nicht nur ergänzen, sondern eine künstlerische und harmonische Bindung miteinander eingehen können. Die NZZ hält schliesslich anerkennend fest: «Man kann sich der Collage aus Tanz, von der Band begleiteten Liebes-Songs und Sprechtheater, das den hiesigen Politzirkus zitiert, nicht entziehen.»

«Les Lignes du Coeur» hat seinen Dreh- und Angelpunkt in einer Kirche, die von unserer Bühnenbildnerin Barbara Pfyffer mit viel Liebe und künstlerischer Sorgfalt ausgestattet wurde. Hauptdarsteller sind drei «Sans-Papiers»: Miranda (Victoria Vlajkovic), eine wunderschöne, verführerische Handleserin aus der Ukraine, Fresca (Anna Schnorf), eine burschikose kolumbianische Strassenmusikantin, Mirko (Moritz Dörig), ein serbischer Randständiger und Literat, der Miranda verfallen ist, sowie Mario (Dominik Arni), ein Tetraplegiker, der sich für die «Sans-Papiers» einsetzt und sich in Miranda verliebt. Ihnen gegenüber stehen zwei beschränkte Migrationsbeamte (Robin Mettler, Jannis Simandirakis).

«Fähigkeiten, die jenseits des Genres Schülertheater liegen»

Die Protagonist/innen stellten neben ihren schauspielerischen Kapazitäten mit ihren Auftritten als Sänger/innen auch ihr musikalisches Gefühl und ihre Fähigkeit unter Beweis, die Herzen des Publikums zu berühren. Die Lieder verleihen der Produktion – im Kontrast zur politischen Problematik – eine liebevolle und nachdenk-

liche Note. Das zahlreich erschienene Premierepublikum liess sich davon stark berühren, und zahlreiche teils bewegende, teils vergnügliche Szenen wurden vom Publikum mit einigem Schmunzeln und viel Beifall belohnt. Es entspinnt sich ein feinsinniges, fesselndes Musiktheater, das sich um kulturelle Unterschiede, um Leidenschaften und Abhängigkeiten, um Stolz und Freiheitsdrang, um Angst, Verzweiflung und Lust dreht. Der dynamische Wechsel zwischen Gesprochenem und Liedern, untermalt von Live-Musik, verleiht dieser Produktion eine leichte und zugleich eindringliche Stimmung, die das Auditorium noch lange begleiten wird. Die Herzenslinien der Akteure finden so ihre Fortsetzung in den Herzenslinien des Publikums. Der Tages-Anzeiger spricht von einem Wagnis, davon, dass «Regisseur Alfred Bosshardt und seine Schützlinge ... die Messlatte besonders hoch» gesetzt hätten, und hält schliesslich fest: «Und das Wagnis gelingt den jungen Darstellern bei der Premiere am Freitag auf der häuslichen Bühne. Dabei werden ihnen handwerkliche Fähigkeiten abverlangt, die jenseits des Genres Schülertheater liegen.» Ein wertvolleres Kompliment hätte die Theaterwerkstatt Freigymi nicht erhalten können.

Nicolas Glatzer, Regie-Assistent



Mirko (Moritz Dörig), Miranda (Victoria Vlajkovic, links) und Fresca (Anna Schnorf)



Migrationsbeamte (Robin Mettler, links, und Jannis Simandirakis)



Alumni

Rückblick

Begründung einer neuen Tradition

In diesem Juni fand der zweite Alumni FGZ Sommerevent in der «Fischstube» am Zürichhorn statt. Alumni-Mitglieder unterschiedlichster Jahrgänge trafen sich in einer lockeren Atmosphäre und genossen ein ausgiebiges Stehdinner. Zu den Teilnehmenden gehörten auch die Maturabsolventen, die an jenem Tag ihre letzten Prüfungen bestanden hatten. Die drei Abschlussklassen erschienen vollzählig und wurden als jüngste Ehemalige im Verein willkommen geheissen. Der Sommerevent dauerte bis spät in den Abend – aus ihm wird eine Tradition begründet. Darum heisst es im Frühjahr 2014: «Alumni FGZ Sommerevent zum Dritten».

Aktive Beteiligung am 125-jährigen Jubiläum

Das diesjährige Geschenk der Alumni FGZ an die Schule ist voll und ganz dem 125-jährigen Jubiläum des Freien Gymnasiums gewidmet. Unter anderen wurden folgende Projekte unterstützt: Die Jubiläumsschrift und die Festzeitung, die Neugestaltung des Teiches und Gartens im Atrium sowie das Projekt «FGZ für Züri». Neben der finanziellen Unterstützung legte Alumni FGZ auch selbst Hand an. Am Sommerfest im Juli 2013 betrieb der Ehemaligenverein – mit der Unterstützung von fleissigen Vorklässlerinnen und Vorklässlern – einen Glacéwagen und offerierte den Festbesuchern hausgemachtes Eis. Als spezieller Treffpunkt wurde im sechsten Stock des Schulhauses die Alumni-Bar errichtet. Das Musikzimmer wurde mit Kaffeebäumen, Bio-Ethanol-Fackeln und einer aufwendigen Dekoration zu einer voll ausgestatteten Bar umfunktioniert. Die Alumni FGZ-Vorstandsmitglieder wirkten als Barkeeper. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgten eine ukrainische Opernsängerin, ein Alumni- und ein Lehrer-Pianist sowie verschiedene FGZ-Live-Bands. In der Alumni-Bar wurde der 125. Geburtstag des FGZ bis in die frühen Morgenstunden hinein ausgiebig gefeiert.

Verbundenheit und Treue zum FGZ

Unseren Mitgliedern danken wir für Ihre Verbundenheit und Treue zum FGZ. Sie ermöglichen uns, das FGZ bei der Durchführung seiner Aufgaben und bei speziellen Anlässen auf eine besondere Art zu unterstützen. Sind Sie Ehemalige/r und möchten mit unserer Schule in Verbindung bleiben? Dann werden Sie Alumni FGZ-Mitglied. Mehr Informationen sind unter www.fgz.ch/alumni erhältlich.

Mischa N. Vajda, Präsident Alumni FGZ



Eifrige Vorklässler/innen betreuen den Glacéwagen der Alumni Foto: Hans Rudolf Bühlmann



Mischa N. Vajda und Miriam Crivelli aus dem Sekretariat am Festakt-Apéro

Foto: Alex Wydler

Alumni

Porträt



Peter K. Wehrli: Wahrnehmungslehre und Glückskunde

Zugegeben: im Rechnen war ich schlecht. Gut war ich im Beobachten. Schlecht war ich in Physik. Dafür war ich gut im Schauen, im genauen Hinschauen. Schlecht war ich in Geometrie, aber gut war ich im Wahrnehmen. Nur gab es dafür leider keine Zeugnisnoten. Und weil es mich empörte, dass es gerade dort, wo ich gut war, keine Bestätigung dieses Gutseins gab, blieb mir nichts anderes übrig,

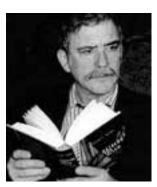


Foto: www.merianverlag.ch

als mir vorzustellen, es gäbe ein Schulfach: Wahrnehmungsübung. Da erledigte ich die Hausaufgaben, die mir niemand aufgegeben hatte, mit Begeisterung stundenlang und übte das Erleben, das Erfahren, das Wahrnehmen tagtäglich.

Und mit der Zeit durfte ich mir sogar eingestehen, wesentliche Fortschritte in diesem Fach gemacht zu

haben. Ich bildete mich darin aus, genauer zu schauen, intensiver zu erfahren, differenzierter zu hören: Da konnten unscheinbare Nebengeräusche plötzlich wichtig und bedeutungsvoll werden. Im Zeugnis, das ich mir ausstellte, brachte ich es im Fach Hinschauen von einer Viereinhalb auf eine Fünf, im Fach Empfinden auf eine Vier, im Fach Erleben verbesserte ich mich bis zur Fünfeinhalb. Ich selber musste mir die Noten geben, denn in diesen Fächern war ich, gezwungenermassen, mein eigener Lehrer.

Im Laufe der Schuljahre – jener in der Selbstschule, deren Rektor ich war, und jener im Freien Gymnasium - stellte sich mit vier Lehrern eigentümlicherweise so etwas wie Komplizenschaft ein, von der die Lehrer Charles Barbezat, Peter Herzog, H.U. Rübel und Arnold Bosshard allerdings nichts wussten. Ich selber erklärte sie zu meinen Komplizen, denn sie gaben mir die Möglichkeit, in Aufsätzen und in der Fremdsprachenlektüre jene Kenntnisse, die ich in der heimlichen Selbstschule erworben hatte, nun im offiziellen Lehrbetrieb anzuwenden und auszutesten. Und nur ganz nebenbei fragte ich mich einmal, was es wohl zu bedeuten habe, dass ich nur Sprach- und Zeichenlehrer als meine Komplizen zu erleben vermochte; denn in den Fächern Mathematik, Chemie, Stereometrie gab man mir selten bis nie Gelegenheit, die in der abendlichen Selbstschule erworbenen Fähigkeiten in den offiziellen Unterrichtsstoff einzubringen.

Als ich dann zu spüren bekam, dass mich das antrainierte Vermögen, genauer zu beobachten, intensiver wahrzunehmen, faszinierte und erregte, da entdeckte ich

auch, welch enorme Spannung, welches Abenteuer sogar im Unscheinbarsten, im Beiläufigsten verborgen liegt. Es machte mich glücklich, im Kleinen das Grosse, im Vernachlässigten das Bedeutende zu entdecken. Und wieder wurde die Gier wach, ein neues Schulfach einzuführen: die Glückskunde. Man hatte mir ja gesagt, dass jeder Mensch das Anrecht habe, glücklich zu sein; da trotzte ich, man könne nur glücklich werden, wenn man herausgefunden habe, was einen glücklich macht. Dies herauszufinden, dazu brauche es in der Schule das Fach Glückskunde. Auch wenn dieses Fach bis heute noch nicht in den Schulplan eingeführt worden ist, muss ich doch zugeben, dass ich es, unter andern, den vier Lehrern zu verdanken habe, wenn ich mittlerweile genau weiss, was mich glücklich macht und was nicht. Jede Schule erfüllt ihre Aufgabe dort am schönsten, wo sie Glückschule ist.

Das, was man vor Augen hat, zum Bild erklären

Ja, der Wahrnehmungsunterricht – schon bald nach der Matur ergab sich die Chance, seine Früchte gierig zu ernten: Ich hatte im Geographieunterricht vom legendären Orientexpress gehört und war in der abendlichen Selbstschule dann mit Augen und Zeigefinger im Atlas dem Streckenverlauf gefolgt. So sehr zog mich diese Bahnverbindung zwischen zwei Welten an, dass ich eines Tages im Zürcher Hauptbahnhof eine Fahrkarte löste, weiter als bis zur Endstation Istanbul, bis nach Beirut im Libanon. Ich ahnte noch nicht, dass mir diese Reise nun zur praktischen Anwendung aller Wahrnehmungsübungen verhelfen würde, die ich in der Selbstschule und auch an der St. Annagasse absolviert hatte. Als nämlich der Zug aus dem Hauptbahnhof rollte, merkte ich plötzlich, dass ich meinen Fotoapparat zu Hause vergessen hatte.

Eine Reise ohne Souvenirbilder, so kam es mir vor, ist wie ein Kochrezept ohne die Zutaten. Nichts, an das sich die Erinnerung anschmiegen könnte. Als sich meine Wut über mich selber gelegt hatte, beschloss ich, mir so aus der Patsche zu helfen, dass ich alles, was ich auf der Reise fotografiert hätte, nun in Sprachbildern festhalte. Nein, ich beschreibe keine nicht geknipsten Fotos, ich schreibe Bilder! In der Nutzanwendung aller mir zugelegten Theorie entdeckte ich überrascht, dass das tauglichste Rezept zur Intensivierung des Blicks der Versuch ist, das, was man vor Augen hat, zum Bild zu erklären. Es kam mir vor, als sei ich nun in die vierte Klasse der Wahrnehmungsschule vorgerückt. Was sich da in meinem Notizbuch ansammelte, waren keine Bildbeschreibungen, es waren – und das ist etwas ganz anderes – geschriebene Bilder.

Der imaginäre Rahmen, den ich in Gedanken um einen Gegenstand, eine Szene, eine Landschaft spannte, rückte, was eigentlich Realität war, unversehens ins Revier der Kunst. Da wird aus Vergänglichem, aus Veränderlichem plötzlich etwas Festes, Kontrollierbares; es ist, als gewinne alles Dahingesagte, Dahingesehene seine endgültige Formulierung. Die visuelle, aber nicht nur diese, Ausbeute vervielfacht die Aspekte des Gesehenen, des Wahrgenommenen, des Erlebten. Und je weiter der Zug in den Orient vordrang, je fremder die Umgebung wurde, desto leichter fiel es, sich dieses Fremde zum Vertrauten zu machen. Dies war die erstaunliche Quintessenz des Wahrnehmungsunterrichtes innerhalb und ausserhalb der Schulstunden.

Den Grad der Fremdheit erkennen, der wir ausgesetzt sind

In die Abschlussprüfung der ausserschulischen Wahrnehmungslehre hat mich mein FGZ-Klassenkamerad Frido Mann geschickt. Er hat mich mitgenommen in den Urlaub bei seiner Tante. Und diese Tante, Elisabeth Mann Borgese, die ja selber auch FGZ-Schülerin gewesen war, hat mich eines Tages in ihren Landrover gepackt für die Fahrt nach Indien. Die wachsende Fremdheit aller Dinge am Rand der Fahrbahn faszinierte und beunruhigte uns beide. Als die Buchstaben der Strassenschilder zu rätselvollen Zeichen wurden, die wir nicht lesen konnten, obwohl wir wussten, dass es Buchstaben sind, entschlossen wir uns, die Wahrnehmung zu systematisieren. Wir erstellten ein Sechsstufenprogramm, das uns den Grad der Fremdheit erkennen liess, der wir ausgesetzt sind. Denn nur wenn wir uns dieses Fremde aller Grade einverleiben, kann es zum Vertrauten werden, zum Teil von uns, zum Normalen. Erstens: In Italien waren uns die Buchstaben vertraut und vertraut war uns, was sie bedeuteten. Zweitens: In Jugoslawien waren uns die Buchstaben vertraut, aber das, was sie bedeuteten, nicht mehr. Drittens: In der Türkei liessen vertraute Buchstaben ihre Bedeutung nur noch erkennen, wenn sie von entsprechenden Gesten begleitet waren. Viertens: Von Syrien an waren die Buchstaben nur noch rätselhafte Chiffren, die uns keine Chance gaben zu erkennen, was sie meinen. Fünftens: Auch dort, wo uns die Buchstaben ihre Bedeutung verheimlichten, konnten wir uns noch einige Zeit mit Fingerzeigen, Kopfnicken und Kopfschütteln verständigen, Zeichen als Wortersatz. Sechstens: Wir gerieten in die geheimnisvolle Zone, wo wir auch die Zeichen nicht mehr verstanden, weil etwa ein Kopfnicken nicht «ja», sondern «nein» bedeutet und ein Kopfschütteln ein freudiges «Ja».

«Überall ist alles anders!»

Uns faszinierte die Insistenz, mit der sich das Unvertraute bemerkbar machte, als würde es danach gieren, von uns ins Vertraute transkodiert zu werden. Nicht die Ähnlichkeiten zu dem, was wir kennen, haben wir registriert, sondern mit zunehmender Sensibilisierung gerade das, was verschieden ist und anders war, das Fremde. Es muss mitten in Pakistan gewesen sein, wo ich Elisabeth gestand: «Ich arbeite an einer Liste dessen, was überall anders ist.» Und Elisabeths Reaktion war: «Du wirst staunen, was da zusammenkommt - nämlich alles!» Und damit hat sich in mir der Satz gefügt, der mich seither begleitet, sich fast mit der Insistenz eines Credos in mein Empfinden drängt: «Überall ist alles anders!» Mit einem Quentchen Verschmitztheit haben wir diesen Satz zu unserer Gemeinschaftsproduktion erklärt. Und immer wenn ich ihn spreche oder schreibe, versetzt er mich in die hypertrophe Fremdheit unserer pakistanischen Umgebung und ruft den Klang von Elisabeths unvergleichlichem «Alles!» hervor. So gipfelt denn die vieljährige Wahrnehmungsausbildung darin zu erkennen, dass tatsächlich überall alles anders ist. Und dass es gilt, die Wahrnehmungsorgane dauernd neu zu eichen. Weiterbildung tut da not. Weil sich ja nicht nur die Orte, sondern auch die Zeiten ändern. Denn die Schule der Wahrnehmung dauert lebenslang. Und auch im Fach Glückskunde gibt es keine Noten.

Ehemalige im Profil

Peter K. Wehrli wurde 1939 geboren und absolvierte die Matura am FGZ im Jahre 1959. Im Anschluss studierte er Kunstgeschichte und Germanistik in Zürich und Paris. Neben ausgedehnten Reisen, die ihn in alle Welt führten, arbeitete er seit 1965 als Kulturredakteur beim Schweizer Fernsehen, für das er zahlreiche Dokumentarfilme drehte, u.a. über Blaise Cendrars, Hugo Loetscher, Otto F. Walter, Max Frisch, Peter Bichsel, Paul Nizon, Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely und Franz Gertsch. Ehrungen: Anerkennungsgabe des Kantons Zürich (1972, 1992, 1999). Anerkennungsgabe der Stadt Zürich (1999, 2008). Schillerpreis der Zürcher Kantonalbank (2000). Publikationen (Auswahl): «Zelluloid-Paradies. Beobachtungen auf dem Markt der Mythen» (1978). «Tingeltangel» (Novelle, 1982). «Eigentlich Xurumbambo. Ein Grundbuch» (1992). «Katalog von Allem. 1111 Nummern aus 31 Jahren» (1999). «Bruno Weber – der Architekt seiner Träume» (Bildband, 2002). «Katalog von Allem. Vom Anfang bis zum Neubeginn. 1697 Nummern aus 40 Jahren» (2008). 2011 erschien im Christoph Merian Verlag, Basel ein Hörbuch von 77 Minuten Spieldauer: Peter K. Wehrli liest aus dem «Katalog von Allem».

_

Schlagzeilen



Markus Ackeret: Für die NZZ in China

Der Verfasser dieser Kolumne begegnet seinem ehemaligen Schüler Markus Ackeret (106. Prom./1998) seit vielen Jahren praktisch jeden Tag – wenn auch nicht im physischen, so doch immerhin im geistigen Sinne. Als regelmässiger Leser des Auslandteils der Neuen Zürcher Zeitung stösst man auf die in jeder Hinsicht hochstehenden Artikel des seit Frühjahr 2011 als Korrespondent aus China berichtenden Journalisten, der zuvor, von Ende 2006 bis Anfang 2011, bereits als politischer Korrespondent in Moskau für Russland, den Kaukasus und Zentralasien fungiert hatte.

Ackeret absolvierte, nach einer brillanten Matur (Typus A) am FGZ, ein Studium der Allgemeinen und Osteuropäischen Geschichte sowie der russischen Literatur an der Universität Zürich, welches ihn die russische Sprache lernen hiess und für zwei Semester auch an die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder führte. Schon seit der ausgehenden Gymnasialzeit pflegte er eine teilzeitliche Mitarbeit bei der Zürichsee-Zeitung (mit den Schwerpunkten Russland, Zentralasien und Osteuropa): «Ich habe mich schon immer sehr für das politische Zeitgeschehen Osteuropas interessiert, vor allem seit dem Zerfall der Sowjetunion», lässt er in einem Interview verlauten, weshalb die Viadrina mit ihrer Grenzlage für ihn auch den idealen Ort bedeutete, um seine Auslandsemester zu verbringen.

In seiner Lizentiatsarbeit, entstanden bei Prof. Carsten Goehrke an der Universität Zürich, veröffentlicht vom Osteuropa-Institut München im Jahre 2007, beschäftigte sich Ackeret unter dem Titel «In der Welt der Katorga. Die Zwangsarbeitsstrafe für politische Delinquenten im ausgehenden Zarenreich (Ostsibirien und Sachalin)» mit Alltag und Lebenswelt der politischen Gefangenen im späten Zarenreich. Er kommt dabei, wie es in einer Rezension heisst, u.a. zu folgendem Schluss: «Vor dem impliziten Hintergrund der monströsen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts mit seinen Millionenheeren von Zwangsarbeitern, die bei gewaltigen Bauprojekten zum Einsatz kamen und hier massenhaft den Tod fanden, gewinnen die zarischen Verbannungsorte oft einen beinahe idyllischen Charakter. Am deutlichsten aber sticht hervor, dass erzwungene Arbeit überhaupt keinen konstitutiven Bestandteil des Aufenthaltes in der Katorga bildete. Entsprechend öffneten sich für die Insassen der Lager andere Betätigungsmöglichkeiten, die sie durch Studien- und Bildungsangebote oder ein reichhaltiges Kulturleben mit Theater und Musik auszufüllen versuchten.»

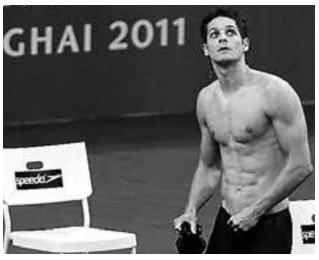
Ackerets Pläne einer Rückkehr an die *Viadrina* als Doktorand am Lehrstuhl des Osteuropahistorikers Prof. Karl Schlögel zerschlugen sich 2005 unversehens, als überra-

schend ein Angebot der NZZ, als Korrespondent nach Moskau zu gehen, eintraf: «Das war natürlich ein Traum.» Die Erfüllung dieses Traums dürfte auf den Eindruck zurückgehen, den man an der Falkenstrasse von seinen Qualitäten während seines fünfmonatigen Volontariats auf der Auslandredaktion 2001/02 gewonnen hatte. Nach seinem Wechsel auf den Korrespondentenposten in Peking, für den er sich mit der chinesischen Sprache vertraut zu machen hatte, erfreuen wir uns in schöner Regelmässigkeit der kritischen Berichterstattung, oftmals auch der ausführlicheren und hintergründigen Reportagen eines hoch gebildeten Stilisten.

Flori Lang: «Dankbarkeit und Achtung»

In der NZZ am Sonntag wurde Flori Lang (110. Prom./2002) kürzlich mit folgenden bewundernden Worten beschrieben: «Wenn man irgendwann in der Zukunft einfach ins Labor gehen und den perfekten Schwimmer kreieren könnte, man würde sich wohl an Flori Lang orientieren», heisst es da, gefolgt von einer Bemerkung, die an die skulpturale Kunstfertigkeit der alten Griechen gemahnt: «Man meint, ein Bildhauer habe gewirkt und nicht die Natur.»

43 Schweizer Meistertitel, zwei EM-Silbermedaillen, eine Teilnahme in einem WM-Final (Shanghai 2011), eine Teilnahme an Olympischen Spielen (Peking 2008): Mit dieser eindrücklichen Bilanz zog sich Flori Lang nach 13 Jahren Leistungsschwimmen vom Spitzensport zurück. «Er hat sich einen Namen gemacht als starker Schwimmer, aber auch als starke Persönlichkeit», kommentierte das sportpanorama den Rücktritt des langjährigen Aushängeschilds des Schweizer Schwimmsports.



Flori Lang – eine starke Persönlichkeit Foto: www.suedostschweiz.ch

Alumni Schlagzeilen

An der Kurzbahn-EM Ende 2012 in Frankreich, seinem letzten internationalen Wettkampf, zögerte Lang, der seine erste internationale Meisterschaft bereits mit 17 Jahren bestritten hatte, mit dem geschafften Finaleinzug und Schweizer Rekord das Ende seiner Laufbahn noch einmal um Weniges hinaus und beendete schliesslich seine Karriere auf höchstem europäischen Niveau. Flori Lang, der bei den Grosseltern aufgewachsen war und schon früh hatte lernen müssen, für sich selber zu schauen, war insofern ein weitsichtiger Leistungssportler, als er nicht bereit war, seine akademische Ausbildung ganz dem Sport zu opfern. Nach seiner Matura am FGZ im Jahre 2002 absolvierte er ein Studium in Banking & Finance an der Universität Zürich. Er bezeichnet allerdings die Herausforderung, den Leistungssport und die Schule unter einen Hut gebracht zu haben, als die grösste seines Lebens. In der Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum des Freien Gymnasiums Zürich hält er dazu fest: «Ohne den damaligen Rektor, Beat Sommer, wäre das nicht möglich gewesen. Er verstand, was Spitzensport bedeutet, respektierte mich und war fähig, schulisch und sportlich leistungsorientierte Lösungen zu finden. In diesem Sinne fühle ich mich Rektor Sommer für den entgegengebrachten Respekt und die lösungsorientierte Führung verbunden [...] und empfinde Dankbarkeit und Achtung.» Das FGZ sei für ihn eine «Lebensschule» gewesen, «wo ich Disziplin, Fleiss und Ehrgeiz entwickelte».

Laura Koerfer: Neue Theaterhoffnung

Sie verkörperte im Jahre 2001 in der Theaterwerkstatt des FGZ unter der Leitung von Alfred Bosshardt noch eine Nebenrolle - eine Kammerfrau in William Shakespeares Komödie «Viel Lärm um Nichts». In der Folge besetzte Laura Koerfer (113. Prom./2004) dann nur noch Hauptrollen: In Federico Garcia Lorcas Tragödie «Bluthochzeit» spielte sie 2002 die Mutter, in Peter Weiss' «Marat/Sade» gab sie ein Jahr darauf den Marquis de Sade, und schliesslich, 2004, spielte sie in Anton Tschechows «Drei Schwestern» die Rolle der Mascha, die bei der Moskauer Uraufführung des Stückes anno 1901 von Tschechows Frau gegeben worden war. Nach ihrem Auftritt in Lorcas «Bluthochzeit» verriet die junge Bühnenkünstlerin dem Tages-Anzeiger: «Es ist das erste Mal, dass es auf meine Leistung so direkt ankommt, dass ich einen Ehrgeiz verspüre. Ja, ich glaube, ich war noch nie im Leben so bei einer Sache dabei.»

Laura Koerfer absolvierte nach ihrer Matura am FGZ ein Masterstudium der Theaterregie an der Zürcher Hochschule der Künste, gilt mittlerweile als grosses Nachwuchstalent der Schweizer Theaterszene und wird als neue Theaterhoffnung apostrophiert. Noch während



Laura Koerfer – zu einem Augenmensch geworden Foro: www.basilstuecheli.ch

der Regieausbildung realisierte sie diverse eigene Projekte mit Schauspieler/innen der ZHdK, darunter Stücke von Rainald Goetz, Marguerite Duras oder eines in Anlehnung an Shakespeares «Sommernachtstraum». Am Theater Neumarkt inszenierte sie in der Spielzeit 2010/11 «Magic Afternoon» von Wolfgang Bauer, in der Folge «Faustrecht der Freiheit» nach einem Film von Rainer Werner Fassbinder, schliesslich, in der Spielzeit 2012/13, «Miss Sara Sampson» von Gotthold Ephraim Lessing.

Warum aber wechselte Koerfer von der Bühne in das Metier der Regisseurin? Das verwunderte auch die SonntagsZeitung – «Erstaunlich: Trotz edlen Gesichtszügen und kräftiger Stimme liess sie das Schauspielern sein» –, wo in der Folge von einem sehr frühen Entschluss die Rede ist: «Damals (als 17-jährige) sagte sie: 'Ich will das erleben, aber ich will nicht auf der Bühne stehen.' Sie will eben die Fäden in Händen halten. Der Traum vom Regieberuf war geboren.»

Dass dabei auch der Vater einen prägenden Einfluss hat, ist korrekt, allerdings nicht im Zusammenhang mit dessen Karriere als Filmemacher, sondern als Kunstliebhaber. Dessen umfängliche Kunstsammlung sei ihr schon in früher Kindheit zur eigentlichen Sehschule geworden, wie sie der SonntagsZeitung verrät: «Ich habe in meiner Kindheit viel beobachtet.» Und so sei sie «zu einem Augenmensch geworden». Was Wunder, dass ihre Theaterphilosophie sich ganz dem Sehen verpflichtet weiss: «Theater soll die Möglichkeit bieten», bringt sie gegenüber der Wochenzeitung zum Ausdruck, «einen

Alumni Schlagzeilen





DCM – dabei, in Hollywood Fuss zu fassen Foto: www.schweizer-illustrierte.ch

Fokus auf unsere Gegenwart zu schaffen. Ich möchte meine Sicht der Welt, meine besondere Wahrnehmung darstellen.»

DCM: eine filmreiche Geschichte

«Junge Zürcher erobern Hollywood»: Die Neue Zürcher Zeitung berichtete 2013 unter diesem aufsehenerregenden Titel von der Gründung der Filmproduktionsfirma DCM im Jahre 2007 durch einige junge filmbegeisterte Zürcher und deren spektakulären Einstieg ins riskante Filmgeschäft. DCM steht dabei für die Vornamen der drei Gründer, Dario Suter, Christoph Daniel, vulgo Nägeli (113. Prom./2004) und Marc Schmidheiny (113. Prom./2004), während das vierte Mitglied der Geschäftsleitung, Joel Brandeis, etwas später zu dem Unternehmen stiess, dessen Umsatz sich mittlerweile im Millionenbereich bewegt.

Bereits mit der ersten Filmproduktion erlangte man einen schönen Erfolg: «Waffenstillstand», ein Film über die Kriegsberichterstattung im Irak des deutschen Regisseurs Lancelot von Naso, gewann u.a. am Zurich Film Festival 2009 den Publikumspreis. Nachdem man in der Folge mit der Gründung einer Verleihfirma auch das Verleihgeschäft selber in die Hand nahm, gelang mit der Sicherung der Rechte am schwarz-weissen Stummfilm «The Artist» für Deutschland ein eigentlicher Coup – das Risiko zahlte sich aus und bescherte der DCM einen tüchtigen Gewinn. Den vorläufigen Höhepunkt bedeutete jedoch ihre Koproduktion des norwegischen Abenteuerfilms «Kon-Tiki», der in der Kategorie «Bester fremdsprachiger Film» für einen Oscar nominiert wurde. Anstatt wie früher die Oscarverleihung am Fernsehen

mitzuverfolgen, erlebten die vier Zürcher anfangs 2013 die Zeremonie in Los Angeles als Direktbeteiligte mit. «Es ist eine Geschichte, die mit Gymnasiasten und ihrem kulturellen Erwachen beginnt.» Christoph Daniel und Marc Schmidheiny hätten stets die längeren Mittagspausen genutzt, um ins Lunchkino zu gehen und Filme anzuschauen. So schildert der Tages-Anzeiger die Ursprünge der «Zürcher Traumfabrik» und lässt Daniel erzählen: «Marc und ich haben das Freie Gymnasium besucht, doch im Unterschied zu unseren Mitschülern wollten wir weder UBS-Chef noch Wirtschaftsanwalt werden.» Die Eltern hätten nichts dagegen einzuwenden gehabt. Und Schmidheiny, der ein Studium an der Filmschule in London absolvierte und anschliessend als Produktionsassistent bei Marc Fosters James-Bond-Film fungierte – also auf dem Weg war, selber Regisseur zu werden –, ergänzt: «Ich bin immer stark unterstützt worden. Es wurde weder von mir noch von meinen Geschwistern erwartet, dass wir den Pfad der Eltern weitergehen.»

Mit der Koproduktion und dem deutschen Verleih von Dustin Hoffmans Regiedebüt «Quartet» setzten die jungen Zürcher ihren Weg des Erfolges mittlerweile fort. Der Tages-Anzeiger ist überzeugt: «Die vier Schweizer sind dabei, in Hollywood Fuss zu fassen.» Um sich über die zahlreichen aktuellen Projekte und Aktivitäten der inzwischen 30 Mitarbeiter zählenden Filmfirma – darunter die Akquisition von «Liberace», Steven Soderberghs «Puderquastenmelodram» – ein genaueres Bild zu machen, werfe man einen Blick auf deren Website unter dcmworld.com. Dass man bei der DCM aber trotz des spektakulären Erfolges auf dem Boden der Realität geblieben ist, davon zeigt sich die Neue Zürcher Zeitung überzeugt: «Die vier Zürcher betonen, sie seien gleichberechtigte Partner, ihre Freundschaft sei wichtiger als das Geschäft.» Wenn das keine filmreife Geschichte ist ...

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde



Schulverein

Vorstand

Tätigkeit des Vorstandes

Der Vorstand traf sich im vergangenen Geschäftsjahr zu drei ordentlichen Sitzungen und zur Schulvereinsversammlung vom 22. November 2012. Anlässlich letzterer wurden Frau lic. iur. Isabelle Welton, Chief of Staff der Zurich Insurance Group und Mutter zweier Ehemaliger, sowie Frau RA lic. iur. Adrienne Blass Kiss, Corporate Counsel Legal bei Canon Schweiz und Mutter eines Schülers, einstimmig in den Vorstand gewählt.

Schwergewichte der Vorstandstätigkeit

Schwergewichte der Vorstandstätigkeit in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und verschiedenen Projektgruppen waren:

- die Vorbereitung und Durchführung unserer vielfältigen Aktivitäten und Anlässe zum 125-jährigen FGZ-Jubiläum,
- die Planung und Umsetzung von Investitionen in unsere Klassenzimmer-Infrastruktur (Audioanlagen, Beamer etc.).
- die Planung, Finanzierung und Durchführung der Sanierung unseres Turnhallengebäudes in Zusammenarbeit mit der Baukommission,
- die Zwischen-, Jahresabschluss- und Budgetbesprechungen mit unserer Buchhaltungs- und unserer Revisionsstelle,
- die Genehmigung von Wahlen zu Hauptlehrpersonen, personellen Mutationen und Neuanstellungen
- die Zusammenarbeit mit externen Vermögensverwaltern und Überwachung der Einhaltung unserer Anlagerichtlinien,

- die Begleitung der Umsetzung von Kommunikationsund Werbemassnahmen,
- die Umsetzung intensivierter Massnahmen zur vermehrten Einbindung unserer Alumni,
- die Evaluation der aktuellen Marktsituation und von Trends im Bildungsbereich,
- die Diskussion von Studien zu Raumbewirtschaftung und eines langfristigen Plans für Gebäudesanierungen.

Besonderer Dank für besonders hohen Einsatz

Einmal mehr war die Zusammenarbeit im Vorstand und von Vorstand und Schulleitung sehr erfreulich, konstruktiv und produktiv. Die im Vorstand vertretenen Persönlichkeiten und deren Fachkompetenzen ergänzen sich, auch im Rahmen projektspezifischer Arbeitsgruppen und bei Spezialeinsätzen, hervorragend. Besonderen Dank für ihren besonders hohen Einsatz im vergangenen Jahr möchte ich den Vorstandsmitgliedern Frau Rita Schiess, Frau Françoise Schmid, Herrn Dr. Thomas Frick, Herrn Dr. Philipp Dreiding, Herrn Hans-Ulrich Meier, Herrn Martin Naville und Herrn Dr. Andrea Picenoni aussprechen.

Dr. Rudolf K. Sprüngli, Präsident des Schulvereins



Rudolf K. Sprüngli und seine Gattin am Festakt-Apéro, flankiert vom Ehepaar Oltramare Foto: Alex Wydler

Finanzen

_

Bericht des Quästors

1. Auszug aus der Jahresrechnung 2012 / 2013 des Schulvereins

2012 / 2013	CHF	%	
Schulgelder	11 498 873.55		
Gewährte Stipendien	- 176 090.00		
Freiwillige Spenden Betriebsrechnung	17 587.50		
Freiwillige Spenden Stipendienfonds	30430.00		
Nettoumsatz	11 370 801.05	100,0	
Aufwand Unterrichtsfächer	88 559.80		
Aufwand Informationstechnologie	250730.01		
Allgemeiner Schulaufwand	86 326.27		
Verwaltungsaufwand	197 258.29		
Werbe- und Spendenaufwand	364 867.00		
Bruttoergebnis I	10 383 059.68	91,3	
Lohnaufwand	8 183 040.90		
Sozialversicherungsaufwand	1 278 195.65		
Personal Nebenkosten	-70139.10		
Bruttoergebnis II	991 962.23	8,7	
Liegenschaftenertrag	- 67 496.00		
Hypothekarzinsen	140 104.45		
Hausbetriebskosten	238 693.91		
Liegenschaftsaufwand	181 787.34		
Betriebsergebnis I	498 872.53	4,4	
a. o. Aufwand (Liegenschaft)	- 656 066.75		
Finanzerfolg	165 135.95		
Unternehmensergebnis	7 941.73	0,1	

Der Prüfungsbericht liegt vor und kann bei Bedarf auf dem Sekretariat eingesehen werden.

Schulverein Finanzen

Bilanz 2012 / 2013 des Schulvereins

Aktiven in CHF	15.08.13	Passiven in CHF	15.08.13
Liquide Mittel		Kurzfristige Verbindlichkeiten	
Kassaguthaben	4 932.55	Kreditoren	619 854.58
Post- / Bankguthaben	1853152.64		619 854.58
	1 858 085.19	Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	
Forderungen aus Leistungen		Depotgelder (Treugeld)	43 150.00
Debitoren	51 628.50	Kto. Krt. Sozialversicherungen	41 635.80
Delkredere	- 5 000.00	Kto. Krt. BMZ	703 915.83
	46 628.50		788 701.63
Übrige Forderungen		Passive Rechnungsabgrenzung	
Guthaben AXA Winterthur	757 522.15	Transitorische Passiven	90775.15
Guthaben Verrechnungssteuer	23 312.50		90 775.15
_	780 834.65	Total kurzfristiges Fremdkapital	1 499 331.36
Wertschriften			
Wertschriftendepot	2746218.00	Langfristiges Fremdkapital	
	2 746 218.00	Hypothek	7 000 000.00
Aktive Rechnungsabgrenzung			7 000 000.00
Transitorische Aktiven	61 465.48	Rückstellungen	
	61 465.48	Allgem. Rückstellungen	2 084 187.94
			2 084 187.94
		Total langfristiges Fremdkapital	9 084 187.94
Total Umlaufvermögen	5 493 231.82	Total Fremdkapital	10 583 519.30
Finanzanlagen		Vereinsvermögen	
Beteiligung BMZ	500 000.00		
	500 000.00	Stand 16.08.2012	531 770.79
Immobile Sachanlagen			
Liegenschaften	5130000.00	Jahresergebnis	7 941.73
	5130000.00		
		Stand 15.08.2013	539 712.52
Total Anlagevermögen	5 630 000.00	Total Vereinskapital	539712.52
Total Aktiven	11 123 231.82	Total Passiven	11 123 231.82

Dr. Andrea Picenoni, Quästor

Stipendienfonds

Bericht

Positive Spuren des Jubiläumsjahres

Das 125-Jahr-Jubiläum des FGZ, welches noch bis zum Ende des Kalenderjahres 2013 andauert, hat auch in der Jahresrechnung des Stipendienfonds seine Spuren hinterlassen. Positive Spuren. So sind die im Berichtsjahr eingegangenen Spenden – bereinigt um außerordentliche Zuwendungen im Zusammenhang mit Todesfällen – um rund 35 Prozent auf CHF 124'000 gestiegen (Vorjahr vor außerordentlichen Zuwendungen ca. CHF 92'000). Das stimmt optimistisch. Es ist zu hoffen, dass auch in den noch verbleibenden Monaten dieses Jahres die Jubiläumsspenden reichlich fließen werden!

KPMG - Revisionsarbeiten zum Nulltarif

Das positive Jahresergebnis von ca. CHF 87'000 (Vorjahr CHF 16'000) ist aber auch auf die teilweise Auflösung einer nicht mehr benötigten Schwankungsreserve für potentielle Wertpapierkursverluste im Umfang von CHF 80'000 zurückzuführen. Die geleisteten Stipendien haben – erwartungsgemäß – rund CHF 176'000 betragen, gegenüber 166'000 im Vorjahr. Obwohl die Buchhaltung der Stiftung an eine Treuhandfirma ausgelagert wurde, konnten die Unkosten (Sekretariat, Bankspesen etc.) tief gehalten werden. Ein besonderer Dank ergeht in diesem Zusammenhang auch einmal an die KPMG, welche die Revisionsarbeiten seit vielen Jahren zum Nulltarif erledigt.

Selbstlose und solidarische Unterstützung unzähliger Spender/innen

Im Zusammenhang mit der bereits vor Jahresfrist erwähnten Reorganisation der Stiftung ist nun auch unser langjähriger Quästor Norbert Brestel (Mitglied seit 2005) aus dem Stiftungsrat ausgeschieden. Wir danken ihm sehr herzlich für seine engagierte und stets zuverlässig geleistete Arbeit. Damit besteht nun der Stiftungsrat – statutenkonform – nur noch aus drei Mitgliedern: dem Rektor der Schule, Herrn Dr. Thomas Bernet, dem Vorstandsmitglied des Schulvereins Martin Naville und meiner Wenigkeit.

Seit einem Vierteljahrhundert kann unsere gemeinnützige Stiftung stets auf die selbstlose und solidarische Unterstützung unzähliger Spenderinnen und Spender zählen. Dafür darf ich mich im Namen des Stiftungsrates einmal mehr sehr herzlich bedanken. Möge dieses Wohlwollen auch in den kommenden Jahren andauern. Das wünschen wir uns im Jubiläumsjahr.

Dr. Beat M. Fenner, Stiftungspräsident



Das Jubiläumsjahr – im Bild eine Impression vom Festakt – hat auch in der Rechnung des Stipendienfonds positive Spuren hinterlassen. Foto: Alex Wydler



Anhang

Statistiken

Schülerzahlen und Klassenbestände

Klasse		Juli 2013	Vorjahr	Knaben	Mädchen
Vorbe	reitungsklassen				
VK1.1		14	12	0	14
VK1.2		18	17	18	0
VK2		15	14	11	4
Total V	′K	47	41	29	18
Progyi	nnasiale Unterstufe				
U10		22	22	12	10
U11	zweisprachig	19	18	10	9
U 20		20	20	12	8
U 21	zweisprachig	16	20	8	8
M 30		17	11	10	7
Total p	rogymnasiale Unterstufe	94	91	52	42
Gymna	asiale Unterstufe und Kurzgymnasium				
U12		21	18	12	9
U14	zweisprachig	15	14	8	7
U 22		16	15	10	6
U 23		16	17	6	10
U 24	zweisprachig	9	22	4	5
Total g	ymnasiale Unterstufe	77	103	40	37
M 31	SF: Latein GF: Englisch	5		3	2
	GF: Englisch und Griechisch	4		1	3
	SF: italienisch	17		5	12
M 32	SF: WR	23		13	10
M 33	SF: MN (B+C)	16		10	6
	SF: MN (AM + P)	8		5	3
M41	SF: Latein GF: Englisch	10		3	7
	GF: Englisch und Griechisch	1		0	1
	SF: MN (A + P)	5		2	3
M 42	SF: Italienisch	2		0	2
	SF: WR	15		9	6
M 43	SF: MN (B + C)	22		10	12
051	SF: WR	15		11	4
	SF: Latein GF: Englisch	6		0	6
	GF: Englisch und Griechisch	1		1	0
O 52	SF: MN (B + C)	7		2	5
	SF: Italienisch	11		2	9
O 53	SF: MN (B + C)	20		11	9
061	SF: Italienisch	13		2	11
	SF: Latein GF: Englisch	8		2	6
	GF: Englisch und Griechisch	1		1	0
O 62	SF: MN (AM+P)	7		6	1
	SF: MN (B + C)	9		4	5
O 63	SF: WR	23		14	9
	Zurzgymnasium	249	251	117	132
	iymnasium	326	354	157	169

(am Ende des Schuljahres 2012/2013)

Zusammenzug Schülerzahlen und Klassenbestände

Klassen	Juli 2013	Vorjahr	Knaben	Mädchen
Vorbereitungsklassen (3 Klassen)	47	41	29	18
Progymnasiale Unterstufe einsprachig (3 Klassen)	59	53	34	25
Progymnasiale Unterstufe zweisprachig (2 Klassen)	35	38	18	17
Progymnasiale Unterstufe total (5 Klassen)	94	91	52	42
Gymnasiale Unterstufe einsprachig (3 Klassen)	53	67	28	25
Gymnasiale Unterstufe zweisprachig (2 Klassen)	24	36	12	12
Gymnasiale Unterstufe total (5 Klassen)	77	103	40	37
Kurzgymnasium (3. bis 6. Klasse; 12 Klassen)	249	251	117	132
Gymnasiale Unterstufe und Kurzgymnasium (17 Klassen)	326	354	157	169
Total Schule	467	486	238	229
Total Klassen 25				

(am Ende des Schuljahres 2012/2013)

Vorklassen

Wir haben dieses Jahr wiederum drei kleine Vorbereitungsklassen. Es sind wieder deutlich mehr Jungen als Mädchen, nachdem es letztes Jahr mehr Mädchen waren.

Progymnasiale Unterstufe

Die progymnasiale Unterstufe hat wieder deutlich mehr Jungen. Die einsprachige Abteilung hat mehr, die zweisprachige weniger Schüler.

In der 3. progymnasialen Abteilung (Klasse M30) ist dieses Jahr die Klassengrösse mit 17 Schülern wieder auf einem guten Niveau.

Gymnasiale Unterstufe

In der einsprachigen gymnasialen Unterstufe wirken sich die kleinen Vorklassen aus: Es gibt nur drei statt vier Klassen, d.h. ca. 23% weniger Schüler. Noch schmerzlicher ist der Rückgang in der zweisprachigen gymnasialen Unterstufe mit 33%.

Kurzgymnasium

Hier sind die Zahlen im Rahmen des Vorjahres.

Total Schule

Kleine Vorklassen und, daraus resultierend, weniger Langgymnasiasten in Kombination mit einem signifikanten Rückgang der Zweisprachigen führen zu den unerfreulich tiefen Totalzahlen. Erfreulich ist dagegen die Entwicklung in der einsprachigen progymnasialen Abteilung, die auch zahlenmässig auf ausgezeichnetem Kurs ist. (Und die diesjährigen Aufnahmeprüfungen bestätigen den Trend!)

Durchschnittliche Klassengrössen

Ende Schuljahr	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14*
Anzahl Klassen	24	24	25¹	26²	27³	27	264	25⁵	24 ⁶
	17,3	19,3	20,7	19,3	18	17	13,6	15,7	16
Progymnasiale Unterstufe, einsprachig	18,3	21,3	20	21	16,3	18,5	17,7	19,7	24,5
Progymnasiale Unterstufe, zweisprachig	21	24	24	20,5	18	18,5	19	17,5	15,5
3. progymnasiale Klasse M30	15	17	17	21	7	15	12	17	17
Gymnasiale Unterstufe; 1. und 2. Klassen	24	20,5	19	19	17,6	18	16,8	17,7	18,5
Kurzgymnasium; 3. – 6. Klassen	20,3	20,4	18,3	17,8	20,2	20,9	20,9	22	20,6
Total Gymnasium	21,25	20,4	18,4	18,2	19,4	20	18,9	19,2	20
Ganze Schule	20,37	20,7	19,36	18,8	18,8	19,4	17,6	18,7	19,3

^{*} Beginn

Nachdem sich die durchschnittliche Klassengrösse im vergangenen Schuljahr etwas aufgefangen hat, steigert sie sich nun im neuen weiter. Ausnahme: zweisprachige Abteilung. Erfreulich ist die Entwicklung der einsprachigen progymnasialen Abteilung: Hier war der Zustrom an Schülern für unser neues Schuljahr relativ stark. Möglicherweise ist das eine Folge der Abschaffung der mündlichen Prüfung an der kantonalen Aufnahmeprüfung ins Langgymnasium: Manche Schüler, die über die mündliche Prüfung den Einstieg ins kantonale Langgymnasium doch noch geschafft hätten, haben den Weg dann vielleicht zu uns gefunden. Weiterhin recht gut gefüllt sind die Klassen des Kurzgymnasiums.

Entwicklung der progymnasialen zweisprachigen Unterstufe

Schuljahr	U11	U 21	total	
Ende Schuljahr 2000/2001	8	0	8	
Ende Schuljahr 2001/2002	17	7	24	
Ende Schuljahr 2002/2003	17	15	32	
Ende Schuljahr 2003/2004	12	15	27	
Ende Schuljahr 2004/2005	17	12	29	
Ende Schuljahr 2005/2006	22	20	42	
Ende Schuljahr 2006/2007	25	23	48	
Ende Schuljahr 2007/2008	23	25	48	
Ende Schuljahr 2008/2009	19	22	41	
Ende Schuljahr 2009/2010	14	22	36	
Ende Schuljahr 2010/2011	20	17	37	
Ende Schuljahr 2011/2012	18	20	38	
Beginn Schuljahr 2012/2013	19	16	35	
Beginn Schuljahr 2013/2014	12	19	31	

(Bestand am Ende des Schuljahres, für 2013/2014 zu Beginn des Schuljahres)

¹ Eine Klasse mehr wegen der Bildung von vier dritten Klassen.

² Eine Klasse mehr wegen Bildung einer ersten zweisprachigen Langgymnasialklasse.

³ Eine Klasse mehr wegen zweisprachigem Langgymnasium (1. und 2. Klasse).

⁴ Eine Klasse weniger, weil die Klasse O64 die Schule verlassen hat (Matura).

⁵ Eine Klasse weniger, weil die Klasse U13 nicht geführt wird.

⁶ Eine Klasse weniger, weil die Klasse U23 nicht geführt wird.

Anzahl Schüler, die den zweisprachigen Unterricht besuchen

Klasse/Stufe	Schüler, die den zweisprachigen Unterricht besuchen
U 11 und U 21 (progymnasiale Unterstufe)	31 (12 + 19)
U 14 und U 24 (gymnasiale Unterstufe und Langzeitgymnasium)	30 (15 + 15)
Dritte Gymnasialklassen	17 von total 63
Vierte Gymnasialklassen	34 von total 68
Fünfte Gymnasialklassen	32 von total 59
Sechste Gymnasialklassen	33 von total 57
Total dritte bis sechste Klassen	116 von total 247 = 47%
Zweisprachigkeit an der ganzen Schule (ohne VK)	177 von total 415 = 43%

(Die Möglichkeit, den zweisprachigen Unterricht in allen Profilen zu besuchen, wurde im Schuljahr 2005/2006 neu eingeführt. Die Zahlen der Tabelle widerspiegeln den aktuellen Stand, also den Beginn des Schuljahres 2013/2014.)

Entwicklung der Profile im Kurzgymnasium

	altspr	achlich	neusprachlich mathematisch- naturwissenschaftl			wirtschaftlich- ich rechtlich		Schülerzahl	
Schuljahr	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	ab 1. MAR-Jahr
1998/1999	22	30%	17	24%	18	25%	14	20%	71
1999/2000	36	28%	27	21%	31	24%	36	28%	130
2000/2001	48	27%	37	21%	39	22%	54	30%	178
2001/2002	58	25%	35	15%	49	21%	89	38%	231
2002/2003	54	24%	26	11%	45	20%	104	45%	229
2003/2004	48	20%	21	9%	48	20%	125	52%	242
2004/2005	44	18%	28	11%	55	22%	123	49%	250
2005/2006	46	19%	37	15%	46	19%	115	47%	244
2006/2007	45	18%	54	22%	51	21%	95	39%	245
2007/2008	46	19%	59	25%	62	26%	71	30%	238
2008/2009	41	18%	54	23%	72	31%	65	28%	232
2009/2010	42	16%	59	22%	83	32%	79	30%	263
2010/2011	41	15%	51	19%	96	35%	83	31%	271
2011/2012	32	13%	40	16%	99	39%	80	32%	251
2012/2013	36	15%	43	17%	94	38%	76	30%	249
2013/2014 (Vorausblick)	36	14%	40	16%	102	41%	73	29%	252

(Bestand am Ende des Schuljahres, für 2013/2014 am Anfang des Schuljahres, Prozentzahlen gerundet)

Das altsprachliche Profil hat sich auf relativ tiefem Niveau stabilisiert. Ähnliches lässt sich für das neusprachliche Profil sagen. Unser mathematisch-naturwissenschaftliches Profil erfährt eine erneute zahlenmässige Steigerung. Nach dem kurzen Rückgang im letzten Jahr erreichen wir hier einen absoluten Höchststand, und das bei relativ tiefen Gesamtschülerzahlen! Die Schülerzahl im wirtschaftlichrechtlichen Profil geht auch dieses Jahr (leicht) zurück.

Mathematisch-naturwissenschaftliches Profil (MN): Wahl von AM + P bzw. B + C

Klasse		Anzahl Schüler	AM + P	B + C
(063	Matur 2002)	14	7	7
(062	Matur 2003)	11	4	7
(062	Matur 2004)	14	5	9
(061	Matur 2005)	11	0	11
(062	Matur 2006)	11	0	11
(061	Matur 2007	11	5	6
(061	Matur 2008)	11	0	11
(062	Matur 2009)	10	0	10
(063	Matur 2010)	14	7	7
(062/64	Matur 2011)	25	7	18
(063	Matur 2012)	23	9	14
(062	Matur 2013)	16	7	9
O62/63*	Matur 2014	27	0	27
O51/53*	Matur 2015	27	5	22
M43*	Matur 2016	24	8	16
M33*	Matur 2017	24	9	15

(Entwicklung seit Beginn MAR und Bestand im Schuljahr 2012/13)

Das mathematisch-naturwissenschaftliche Profil absolvieren aktuell 102 Schüler, so viele wie noch nie. AM + P nimmt anteilsmässig beharrlich zu, nachdem der Jahrgang ohne AM + P nächstes Jahr die Matur machen wird.

^{*} neue Klassen im Schuljahr 2013/14

Erteilte Ergänzungsfächer: Entwicklung seit der Einführung des MAR bis zum Schuljahr 2014/2015

Schuljahr		Ergänzu	ngsfach							Total
2000/2001-	Matura 02	R + PH		Н	WR	BG	Sport	В		
2001/2002	Lehrkraft	E/Me		Bg	Sg	Ks	S/Lb/Wd	Mu		
	Schüler	16		8	10	12	10	9		65
2001/2002-	Matura 03	R+PH		Н	WR		Sport			
2002/2003	Lehrkraft	E/Me		Va	Um		S/Lb/Wd			
	Schüler	16		13	11		14			54
2002/2003-	Matura 04	R+PH		Н	WR	BG				
2003/2004	Lehrkraft	E/Me		Bg	Sg	Ca/Ks				
	Schüler	19		13	7	11/7*				57
2003/2004-	Matura 05	R+PH		Н		BG	Sport	AM+P		
2004/2005	Lehrkraft	Pf/Me		Va		Ks	S/Lb/Wd	Wu/Ve		
	Schüler	7		10		17	12	8		54
2004/2005-	Matura 06	R+PH	GE			BG		AM+P		
2005/2006	Lehrkraft	Pf/Me	De			Ca		Wu/Ve		
	Schüler	26	11			12		11		60
2005/2006-	Matura 07	R+PH		Н		BG		B+C		
2006/2007	Lehrkraft	Pf/Me		Va		Ks		MI		
	Schüler	19		22		17		8		66
2006/2007-	Matura 08	R+PH		Н		BG	Sport	AM+P		
2007/2008	Lehrkraft	Pf/Me		Bh		Ca	S	Zk/Ve		
	Schüler	13		15		12	13	7		60
2007/2008-	Matura 09		GE	Н	WR		Sport			
2008/2009	Lehrkraft		De	Va	Um		S			
	Schüler		14	13	11		9			47
2008/2009-	Matura 10	R+PH	GE		WR			В		
2009/2010	Lehrkraft	Pf/Me	De		Um			Mu		
	Schüler	16	16		14			9		55
2009/2010-	Matura 11		GE			BG	Sport	В		
2010/2011	Lehrkraft		De/En			Ca	S	Mu/Ml		
	Schüler		30			18	14	16		78
2010/2011-	Matura 12		GE			BG	Sport	В	IN	
2011/2012	Lehrkraft		De			Ks	Md	Mu/Rh	Sa	
	Schüler		20			14	10	7	8	59
2011/2012-	Matura 13	R+PH	GE			BG		В		
2012/2013	Lehrkraft	Pf/Me	De			Ca		Mu/Ml		
	Schüler	12	21			16		13		62
2012/2013-	Matura 14		GE	Н	MS		Sport	В		
2013/2014	Lehrkraft		De	Va	Se		Md	Mu/Rh		
	Schüler		13	13	12		10	9		57
2013/2014-	Matura 15	R +P H	GE		BG 1	BG 2	Sport			
2014/2015	Lehrkraft	Pf/Me	De		Ca/Sz	Iv/Go	S			
	Schüler	6	13		13	15	12			59

^{*} jeweils am Ende des Schuljahres

Abkürzungen: R+PH: Religion und Philosophie; H: Geschichte; GE: Geographie; WR: Wirtschaft und Recht; BG: Bildnerische Gestaltung; B: Biologie; AM+P: Anwendungen der Mathematik und Physik; IN: Informatik; MS: Musik.

Gesamtschülerzahlen sowie nach Mädchen und Knaben (ab 1999)

Jahr	Gesamtzahl	Knaben	Mädchen
1999	542	291	251
2000	535	277	258
2001	547	275	272
2002	548	250	232
2003	490¹	267	223
2004	485	261	224
2005	495	272	223
2006	489	271	218
2007	497	281	216
2008	484	257	227
2009	489	259	230
2010	508	252	256
2011	523	273	250
2012	486²	241	245
2013	467³	238	229

(Bestand am Ende des Schuljahres, für 2013/2014 zu Beginn des Schuljahres)

Anzahl Schüler, die ein Auslandjahr absolvieren (in der 4. Gymnasialklasse)

Schuljahr	total	zwei Semester	ein Semester	nicht mehr zurückgekommen
2011/2012	8	5	1	2
2012/2013	12	8	4	2
2013/2014	2	2	0	0

¹ Das Absinken von 548 auf 490 erklärt sich durch den Wegfall der VII. Klassen als Folge der Verkürzung der Mittelschuldauer von 6½ auf 6 Jahre.

² Rückgang der Schülerzahl: eine Maturaklasse weniger und relativ kleine Vorbereitungsklassen.

³ Rückgang der Schülerzahlen: eine Langgymnasium-Klasse weniger aufgrund tieferer Schülerzahlen der VK.

Personalverzeichnis

Aktive

Vorstand

- · Sprüngli Rudolf K., Dr., Präsident, 2005
- · Bernet Thomas, Dr., Rektor, 2006
- · Blass Kiss Adrienne, 2012
- · Dreiding Philip, Dr. med., 2009
- · Frick Thomas A., Dr., 2005
- · Meier Hans-Ulrich, 1992
- · Naville Martin, 2007
- · Oelkers Jürgen, Prof. Dr., 2007
- · Picenoni Andrea, Dr. iur., Quästor, 1992
- · Schiess Müller Rita, 2009
- · Schmid-Perlia Françoise, 2005
- ·Welton Isabelle, 2012

Schulleitung

- · Bernet Thomas, Dr., Rektor, 2006
- · Bühlmann Hans Rudolf, Prorektor, 2009
- · Kaspar Remo, Prorektor, 1999

Hauptlehrer/innen

- · Aerne Corcoran Christine, 1996
- (Französisch, Italienisch)
- · Benz Jules, 1976
- (Sport, Geografie)
- · Bernet Thomas, Dr., 2006
- (Französisch, Italienisch)
- · Bopp Dörte, 1988
- (Französisch, Englisch)
- · Boschung Andrea, 1995
- (Französisch, Italienisch)
- · Bosshardt Alfred, 1997
- (Geschichte, Staatskunde, Theater)
- · Bühlmann Hans Rudolf, 2001 (Deutsch, Italienisch)
- · Caprez Karin, 2002
- (Bildnerische Gestaltung, Kunst-
- geschichte)
- Cradock Matthew, 2000
- (Sport, Geschichte, Geografie, Religion)
- · Demierre Jean-Charles, 2003
- (Geografie)
- · Ehrler-Düding Elisabeth, 2001
- (Deutsch, Geschichte)
- Engel Marcel, 2007
- (Geografie, Geschichte)
- · Gehri Rosa, 1981 (Handarbeit textil)
- Geser Jan, 2000
- (Sport)
- · Glättli-Aubin Daphne, 2001
- (Englisch, Französisch)
- · Guggisberg Hans-Ruedi, 2006 (Mathematik)
- · Haslimann-Schaerer Anja, 2007
- (Sport)
- · Isler Barbara, 2001
- (Deutsch)
- · Iwaniuk Iwona, 2006
- (Bildnerische Gestaltung) · Kaiser Judith, 1995
- (Bildnerische Gestaltung)

- Kunz-Fenner Daniela, 2002 (Deutsch, Englisch, Geschichte,
- Französisch)
- Lauber Markus, Dr., 1997
- (Biologie, Chemie)

· Kaspar Remo, 1987

(Deutsch, Englisch)

- Menet Ernst, 1984
- (Deutsch, Philosophie)
- Morell Amadeus, 1993
- (Biologie, Chemie, Informatik)
- Müller Hans-Peter, Dr., 1994
- (Biologie, Chemie, Mathematik)
- Nürnberg Klaus B., 2008
- (Deutsch)
- Odermatt Charlotte, 2009
- (Deutsch, Geschichte)
- Pfiffner Markus, Pfr., 1997
- (Religion)
- Ramming Martin, 2000
- (Latein, Griechisch)
- Reinhard Christine, 2006
- (Mathematik)
- Reinhardt Luzian, 2004
- (Biologie)
- Rolli Zinsstag Beatrice, Dr., 1996 (Deutsch, Kunstgeschichte)
- · Roth-Stier Anne, 1998
- (Latein, Griechisch)
- Sahli Christophe, 2001
- (Informatik)
- Schlichenmaier Thilo, Dr., 2007
- (Mathematik)
- · Schmidt Fiona, 2005
- (Englisch)
- Schwander Olivier, 1996
- (Englisch) Senn Ulrich, 1981
- (Musik, Gesang)
- Sigg Hans, Dr., 1996
- (Wirtschaftsfächer)
- Stäger-Sigg Bettina, 1996
- (Sport)
- Umbricht Samuels Regine, 1996 (Wirtschaftsfächer)
- · Valle Giovanni, 1993
- (Geschichte, Kunstgeschichte, Staatskunde)
- Wurms Thomas, 1998
- (Mathematik)
- Xandry Philipp, 2013
- (Latein, Griechisch)
- Zanoli Ariana, 2006
- (Mathematik) Zurkirch-Widmer Brigitte, 1998
- (Mathematik, Physik)

- Lehrer/innen A und B
- · Behzadi Bahar, Dr., 2011
- (Physik)
- · Blum Astrid, 2011
- (Tastaturschreiben) · Depoilly Aurélie, 2011
- (Französisch)
- · Douls Fabienne, 2013
- (Französisch)
- · Dütschler Jlien, 2009
- (Bildnerische Gestaltung, Kunstgeschichte)
- · Gosteli Andrea, 2008
- (Bildnerische Gestaltung)
- · Häuptli Wolfgang, 2009
- (Musik)
- · Higi Melanie, Dr., 2006 (Französisch)
- · Hold Robyn, 2012
- (Mathematik)
- · Höpli Anna, 2010
- (Mathematik)
- Jenny Antonia, 2008 (Englisch)
- · Limacher Daniel, 2008
- (Sport)
- · Martin Marie-Amélie, 2010 (Französisch)
- · Medina Carolina, 2010
- (Sport)
- Nägeli Manuela, 2012 (Tanz)
- Kallenberger Pascal, 2013 (Geografie)
- Palan Gabriel, 2010
- (Tastaturschreiben, Informatik)
- · Patti Dorothea, 2012
- (Latein)
- Rechsteiner Marianne, 2011
- (Musik) Rietmann Denise, 2011
- (Mathematik, Englisch)
- · Riley Anna, 2003
- (Geografie)
- · Schellauf Dora, 2007
- (Spanisch)
- Steininger Marty Irmgard, 2008
- (Mathematik)
- Stifter Markus, 1997
- (Musik)
- · Stotz Patrizia, 2010
- (Bildnerische Gestaltung, Kunst-
- geschichte)
- Toggenburger Doron, 2013 (Geschichte)
- ·Tschanz Lotti, 2005
- (Chemie) · Vattolo Marco, 2012
- (Englisch)

(Biologie)

- ·Wälchli Simone, 2008
- Weckmann Carmen, 2011 (Deutsch, Geschichte)
- The monolingual and bilingual way at FGZ

Anhang Personen

- ·Wieders Lars, Dr., 2011 (Physik)
- ·Wyss Daniela, 2012 (Sport)
- · Zeyrek-Gabriel Evelin, 2012 (Englisch)

Sekretariat

- · Crivelli Miriam, 2009
- · Howald Andrea, 1995
- ·Beckmann Ruth, 2011

- · Palan Gabriel, 2006
- · Sahli Christophe, 2001

Hausdienst und Laborwarte

- ·Wieser Erich, Chefhauswart, 2011
- · Gasser Peter, Hauswart, 1996
- · Bichler Manfred, 2012
- Knaus Viviane, Laborantin, 2003
- Ribeiro Justyna, Laborantin, 2011
- ·Thurnherr Bruno, Laborant, 2012

Mittagstisch

- · Demierre Jean-Charles, Koordinator
- · Mottadelli Corinne, Leitung
- · Strasser Vreni
- · Gut Lotti
- · ZFV-Unternehmungen, Zürich

Förderunterricht und Betreuung

- · Claudius Wand
- · Gianpiera Bühlmann

Rechnungsführung

- · Gugliotta Maria
- · Dutler & Partner Revision AG

Vertrauensarzt

· Rajmon Tomas, Dr. med.

Alumni

- ·Vajda Mischa, Präsident
- · Schindler Kilian, Quästor

Stiftung Stipendienfonds

- · Fenner Beat M., Dr., Präsident
- · Naville Martin
- · Bernet Thomas, Dr., Rektor

Inspektionskommission

- · Müller Nielaba Daniel, Prof. Dr., Präsident
- · Bamert Urs, Prof. Dr.
- · Berthold Jürg, Dr.
- · Schneckenburger Michael, dipl. math.

Ehemalige

Vorstand

- · Blass Jürg, Dr., 1975 1981
- · Candrian Martin M., 1982 2005
- · Fisher Eva, 1996 2011
- · Flury Johannes, Dr., 1996 2001
- · Geller Armando, 1999 2009
- · Heusser-Willi Elisabeth, Dr. med., 1982 - 1999
- · Huber Luzius R., 1977 1993
- · Kramer Werner, Prof. Dr. theol., 1965 - 1989
- · Kuenzle Prof. Dr. Clive C., 1994 2010
- · Schellenberg Barbara, Dr., 1982 2005
- · Schindler Jürg, dipl. Arch. ETH, 1991-2009
- · Schneebeli Robert J., Dr., 1966 1987
- Schwyzer Carol, 1996 2007
- · Staiger Hans-Rudolf, Dr. iur., 1995 2007
- · Steiner Hans Rudolf, Dr. iur., 1977 1996
- · Steinmann Heinrich, Dr. h.c., 1987 1995

Schulleitung

- · Sommer Beat, 1998 2004
- · Zbären Markus, Pfr., 1985 1998

Lehrer/innen

- · Bachmann Heinz, Dr., 1960 1990
- · Bachmann Simon, 1999 2008
- Bamert Urs, Dr., 1991 1998
- · Berger Hans, Dr., 1976 2011
- Bernhard Erich, 1958 1991
- Blass Joachim, Dr., 1959 1996
- · Brassel Verena, Dr., 1984 2000
- Brüschweiler Verena, Dr., 1978 2009
- · Egg Reinhard, Pfr., 1979 2005
- · Egli Ursula, 1985 2006
- · Eidam Konrad, 1976 1993
- · Fischer Andreas, Dr., 1963 2004
- · Frauenfelder Fritz, Dr., 1974 2006
- · Frick Gerhard, Dr., 1957 1992
- · Füglistaler Ernst, 1995 2007
- · Gattiker Elisabeth, 1991 2003
- · Guggisberg Klaus, Pfr., 1984 1998
- · Heller Peter, 1956 1993
- · Jacob Christine, Dr., 1989 2011
- · Keiser Otto, 1983 2003
- · Keller Fritz, 1976 2006
- Krebser Walter, 1973 2002
- · Kristol Andres, Prof. Dr., 1976 1993
- · Kuhn Jürg, Dr., 1977 2002
- · Kunz Katinka, 2009 2011
- · Lehmann Ursula, 1998 2009
- · Lotti Patrizia, 1992 2002, 2009/10
- · Mathys Felix, Pfr., 1980 1991
- · Meyer Peter O., Dr., 1956 1993
- Meyer Zoë, 2005 2011
- · Müller Balz, 1999 2006 · Mynn Norah, 2000 - 2012
- · Nater Anne-Lise, 1972 1996
- · Peisl Peter, Dr., 1954 1993

- · Reinfried Sibylle, Prof. Dr., 1988 2003
- · Richard Andreas, 1994 2004
- Rupp Hans U., Dr., 1968 2001
- · Rübel Hans Ulrich, Dr., 1956 1984
- ·Schluep Christoph, Pfr., 1998 2008 ·Schneebeli Robert J., Dr., 1958 – 1964
- · Schönauer Ute, 2001 2008
- · Sommer Beat, 1998 2004
- · Sommerhalder Walter, 1981 1997
- · Speissegger Anja, 1997 2006
- · Stewens Walter, Dr., 1962 2001
- · Stocker Hansjürg, 1976 2011
- ·Taverna Fridolin, 1975 2006 ·Thut Sibylla, 1992 - 2002
- ·Trachsler Willy, 1963 1997
- ·Trombini Plinio, 1989 2010 · Ventura Avy, 1989 - 2011
- · Vetter Annemarie, Dr., 1989 1996
- ·Waldburger Andreas, Dr., 1975 2005
- ·Weber Bernhard, 1985 1992 ·Wermser Richard, Dr. 1981-2003
- · Wetzel Verena, 2001 2010
- · Wolf Andreas, 1978 2012
- ·Wyder Paul, 1953 1989
- ·Wyder Samuel, Dr., 1946 –1987
- · Zbären Markus, Pfr., 1985 1998
- · Ziegler Kaspar, 1993 2002

Mitarbeitende

- · Alb Dorothee. 1971 1986
- · Böhringer Anne-Marie und Werner, 1967 - 1991
- · Falett Ulrich, 1980 1995
- · Iten Werner, 1995 2006
- · Schleiffer-Kaeser Jacqueline, 1987 2009
- · Stadtmann Rolf, 1991 2009 ·Winhofer Beatrice, 1988 - 1998

Chronik

2012

20.8.

- ·Schuljahresbeginn
- · Eröffnungsfeier in der Kirche Neumünster, Aufnahme der neuen Schülerinnen und Schüler durch den Rektor
- · Einführung der neuen Schülerinnen und Schüler ins FGZ

21.8.

· Vormaturitätsprüfungen 120. Promotion schriftlich (Biologie, Chemie und Physik) der Klassen O 51–53 (alt) und O 61–63

23.8.

· Elternabend der Vorbereitungsklassen (H.R. Bühlmann, Frau B. Isler, Frau D. Rietmann, Rektor Dr. T.Bernet)

24.8

· Abgabe vollständige Fassung Maturitätsarbeit der Klassen O 61–O 63

27.8.

· Gesamtkonvent aller Lehrpersonen

28.8.

·Sporttag

29.8

· Maturitätsstufen-Apéro für alle 5. Klassen

30.8

 \cdot Ehemalige sind Gäste des FGZ im Zoo Zürich

3.9.

· Gedankenaustausch der Lehrerschaft zum Thema «Selbst organisiertes Lernen (SOL)»

5.9

· Elternabend der M 33 (Frau Dr. B. Behzadi)

6.9

- · Informationstag der ETH/Universität Zürich für die Klassen O 61–63
- · Elternabend der U 10 (Frau Ch. Reinhard)

10 9

· Weiterbildung aller Lehrpersonen

11.9

· Elternabend der Klassen U 21 und U 24 (Frau A. Zanoli und Frau F. Schmidt)

12.9

- · Weiterbildung der Fachschaft Mathematik
- · Mittelschul-Sporttag (diverse Schüler/innen und alle Sportlehrpersonen)
- · Elternabend der Klasse M 31 (Frau A. Depoilly)

18.9.

- $\cdot \, Brandalarm$
- · Elternabend der Klasse U 32 (Frau R. Umbricht)

19.9

· Elternabend der Klasse U 20 (M. Pfiffner)

20.9

«FGZ im Gespräch» mit Jürg Schmid, Direktor Schweiz Tourismus, Thema: «Die Schweiz als Label» (für 5. und 6. Klassen)

24.9

· Gesamtkonvent der Lehrerschaft

25.9

· Elternabend der Klasse U 14 (M. Cradock)

26.9

· Elternabend der Klasse U 11 (Frau C. Weckmann)

27.9.

· Sponsorenlauf Lions-Club Seefeld (VK und alle 1. Klassen)

28 9

· Begegnung mit Schauspieler Moritz Bleibtreu in Zusammenarbeit mit dem Zurich Film Festival (für 3.,4.,5. und 6. Klassen in der Aula, sowie alle VK, 1. und 2. Klassen in der Bibliothek zum Thema: «Verfilmung des Buches (Die Schwarzen Brüden»)

30.9. bis 6.10. und 13.10.

· Schwerpunktfachreise der 5.Klassen nach Florenz (Schwerpunktfach Italienisch) mit Frau Ch. Aerne

1.10. bis 2.10.

- · Schulreise der M 31 nach Freiburg (Frau A. Depoilly, Frau M.-A.Martin)
- · Schulreise der M 32 nach Saignelégier und St. Ursanne (O. Schwander, Frau Dr. M. Higi)

3.10.

- · Schulreise der M 33 auf dem «Weg der Schweiz» von Sisikon nach Flüelen (Frau Dr. B. Behzadi, H.R. Guggisberg)
- · Exkursion der M 32 ins Landesmuseum Zürich (Prof. Dr. H. Sigg)

4.10

- · Schulreise der M 30 an den Bodensee mit Fahrradtour (Frau D. Kunz, O. Schwander)
- · Schulreise der U 12 zu den Höllgrotten (Zugerland) (H.R. Guggisberg, Frau D. Schellauf)

5.10.

· Schulreise der U 10 in den Tier- und Erlebnispark Arth Goldau (M. Pfiffner, Frau Dr. M.Higi)

1.10. bis 5.10.

- · Arbeitswoche der U11 und U14 in Montana (M. Cradock, Frau F. Schmidt, Frau C. Weckmann)
- · Arbeitswoche der U 22 in Sils im Domleschg (Frau A. Roth, Frau B. Sigg-Stäger)
- Mint-Woche der 4. Klassen (Frau E. Ehrler, M. Engel, Dr. L. Wieders, Frau A. Boschung, Frau A. Höpli, Frau A. Riley, Th. Wurms, K. Nürnberg, Ch. Sahli, Frau B. Zurkirch, Frau Dr. B. Behzadi)
- Schwerpunktfachreise nach Rom der
 Klassen (Lateiner)
 (M. Ramming, Frau D. Patti)
- · Schwerpunktfachwoche in Zürich, Winterthur, Kreuzlingen und Konstanz der O 51WR (Frau R. Umbricht, E. Menet)
- · Schwerpunktfachwoche Biologie und Chemie in Chur der 5. Klassen (L. Reinhardt, Dr. M. Lauber)
- Magliaso-Woche der Vorbereitungsklassen (H.R. Bühlmann, Frau D. Rietmann, Frau B. Isler, U.+T. Senn, J. Benz, Frau G. Bühlmann, Rektor Dr. Th.Bernet)
- Maturitätsreisen der O61 nach Lissabon (A. Bosshardt, Frau S. Wälchli), der O62 nach Budapest (A. Morell, J.-C. Demierre) und der O63 nach Barcelona (Frau D. Glättli, Frau C. Medina)

Herbstferien

(8.10. – 20.10.12)

22.10.

- · Schulbeginn nach den Herbstferien
- · Abgabe der Maturitätsarbeit 120. Promotion
- · Konferenz der Fachvorstände

23.10.

 «Umgang mit dem Internet» – Referat von Christian Bochsler für alle Vorbereitungsund 7. Klassen

24.10

· Elternabend der U12 (H.R. Guggisberg)

25.10.

· Elternabend der M 30 (Frau D. Kunz)

30.10.

· Informationsveranstaltung über die zweisprachige Ausbildung am FGZ

31.10.

- Orientierung über die Maturitätsarbeiten für die Klassen O 51 – O 53 durch den Rektor und die Fachschaftsvorsitzenden
- · Elternabend der Klassen O 51 O 53 (E. Menet, M. Engel und O. Schwander)

7.11

- · Eingabe der Noten und Kriterien für VK, Progym, Gym (ohne Maturaklassen)
- Informationsveranstaltung über alle Abteilungen am FGZ

Anhang Chronik

9.11.

· Latein-Übersetzungswettbewerb (Lateinschüler/innen)

12.11. bis 16.11.

- · Probenwoche Theaterwerkstatt
- · Gesamtkonvent der Lehrerschaft

13.11.

- · Zwischenberichts-Konvent der Vorbereitungsklassen
- · Elternabend der U 22 (Frau A. Roth)

14.11

· Zwischenberichts-Konvent der progymnasialen Stufe, der gymnasialen Unterstufe und des Kurzgymnasiums

15 11

· Öffentliche Generalprobe der Theaterwerkstatt

16.11

- · Abgabe der Zwischenberichte
- · Première der Theaterwerkstatt
- «Der zerbrochene Krug»

17.11. bis 24.11.

· Theateraufführungen der Theaterwerkstatt

22 11

- · Vereinsversammlung der Alumni
- · Schulvereinsversammlung, anschliessend Apéro

28.11

- $\cdot \, \mathsf{Besuchstag} \,\, \mathsf{gem\"{a}ss} \, \mathsf{Spezialstundenplan}$
- · Workshop «Was schützt vor Essstörungen?» mit Rita Steiner

3.12

- · Gesamtkonvent «Pädagogische Werte» für die Lehrerschaft
- · Beginn mündliche Präsentationen der Maturitätsarbeiten

5.12.

- · Elternabend der Klassen M41 M43 (K. Nürnberg, Dr. H.-P. Müller, Frau A. Boschung)
- Orientierung über die Maturität und die Wahl des Ergänzungsfaches der Klassen M41 – M43 durch R. Kaspar, die Klassenlehrpersonen und die Fachschaftsvorsitzenden

7.12.

· Kurs «Molekulargenetik» der O 62 an der Universität Zürich

8.12

· Informationsveranstaltung II zum Angebot des FGZ

12.12

 $\cdot\, {\sf Noteneingabe}\, {\sf für}\, {\sf die}\, {\sf Maturaklassen}$

14.12.

- · Zwischenberichtskonvent O 61 O 63
- · Ende der mündlichen Präsentationen der Maturitätsarbeiten

19.12.

- · Öffentliche und interne Weihnachtsfeier für alle Klassen, Lehrpersonen und Eltern in der Kirche Neumünster
- · Jahresend-Abendessen in der Mensa für alle Mitarbeitenden des FGZ und den Schulvorstand

20.12.

· Schulschluss vor den Weihnachtsferien

Weihnachtsferien

(22.12.2012 - 5.1.2013)

2013

7.1.

· Konvent aller Lehrpersonen

10.1

· Infotag an der Universität St.Gallen für die Klassen O 61 – 63

11.1.

· Abgabe der Schlussberichte durch die Betreuenden der Maturitätsarbeiten 120. Promotion

12.1.

· Halbtag der offenen Tür gemäss Spezialstundenplan (Vorbereitungsklassen, U 10 – M 33)

21.1.

· Gesamtkonvent der Lehrerschaft

23.1

· Informationsveranstaltung zu den Vorbereitungsklassen

24.1

· Orientierung über die Schwerpunktfächer für die Eltern und Klassen U 20 – U 24 und M 30 (H.R. Bühlmann, R. Kaspar, Schüler/ innen, Fachlehrpersonen)

29.1.

· Geräteturntest der 2. Klassen

30.1

· Öffentliche Präsentation ausgewählter Maturitätsarbeiten

31.1

· Notenabgabe aller Klassen

1.2.

- · Einladung zum Jubliäumsapéro des Maturitätsjahrgangs 1953 (Schulleitung, E. Menet und Schüler/innen der O 51 – 53)
- · Exkursion der M 32 zur EMS-Chemie (Frau R. Umbricht, O. Schwander)

2.2.

· Halbtag der offenen Tür gemäss Spezialstundenplan (Vorbereitungsklassen, Gymnasium (ein- und zweisprachig) 1.–3. Klassen sowie progymnasiale Unterstufe (ein- und zweisprachig)

4 2

· Sitzung Arbeitsgruppen Jubiläum

4.2. bis 8.2.

· Sozialwocheneinsatz der 5. Klassen

5.2.

· Notenkonvente des Lang- und Kurzgymnasiums

6.2.

· Notenkonvente der Vorbereitungsklassen sowie der progymnasialen Stufe

8.2.

· Ende des 1. Semesters, Verteilen der Zeugnisse

11.2. bis 15.2.

· Schneesportlager in Lavin (Unterengadin)

Sportferien

(11.2. - 23.2.)

25.2.

- · Beginn des 2. Semesters
- · Eröffnungsfeier in der Kirche Neumünster

27.2.

- · Abgabe der Profilwahl (U 20 24 und M 30)
- · Anmeldeschluss Aufnahmeprüfungen gymnasiale Unterstufe und Kurzgymnasium
- · Besuch des CERN mit der O 62 SF Physik (Frau Dr. B. Behzadi)
- · Exkursion zur EMPA und EAWAG (Dübendorf) mit SF Biologie & Chemie der O 62 (A. Morell)

1.3.

· Einladung zum Jubiläumsapéro des Maturitätsjahrgangs 1963 (Schulleitung, M. Engel und Schüler/innen der O 52)

5.3.

· Vorstandsitzung des Schulvereinsvorstandes

113

- · Schriftliche Aufnahmeprüfungen Lang- und Kurzgymnasium
- · Gesamtkonvent der Lehrerschaft

12.3.

· Schriftliche Aufnahmeprüfung Französisch Kurzgymnasium

.3.3.

· Aufnahmeprüfung schriftlich Englisch Lang- und Kurzgymnasium

16.3., 23.3.,6.4. und 13.4.

· Prüfungsvorbereitungskurs für VK1

Anhang Chronik

18.3.

· Gesundheitstag U 20

19.3

· Aufnahmeprüfung mündlich Kurzgymnasium

20.3

· Aufnahmeprüfung mündlich Langgymnasium

21.3.

· Känguru-Test der Mathematik für die Vorbereitungsklassen, alle progymnasialen Stufen, die Klassen M 31, 32 und M 41 – 43 sowie O 52 (Dr. T. Schlichenmaier)

22.3.

- · Anmeldeschluss für die Vorbereitungsklassen 1 und 2
- · Besuch ETH Institut für Verhaltenswissenschaften mit der M 33 (Frau Dr. B. Behzadi)
- · Einladung zum Jubiläumsapéro des Maturitätsjahrgangs 1973 (Schulleitung, Dr. H.-P. Müller und Schüler/innen der M 43)

23.3 und 6.4.

· Einführungskurse Vorbereitungsklasse 2

28.3

· Anmeldeschluss für die progymnasiale Unterstufe ein- und zweisprachig

4.4.

- · Jubiläum 2013: Ehemalige aus dem Maturitätsjahr 1960 begegnen heutigen Schülerinnen und Schülern (Brigit Wehrli-Schindler und Prof. Dr. Kaspar von Meyenburg mit den Maturklassen O61 O63)
- · Hauptprobe Chor Festakt in der Kirche Neumünster

5.4.

- · Gesundheitsförderung U 10
- · Generalprobe Chor Festakt in der Kirche Neumünster
- · Festakt Jubiläum 125-jähriges Bestehen des FGZ in der Kirche Neumünster mit anschl. Apéro riche im Kirchgemeindehaus Neumünster, Einsatz der Schüler/innen der 1.–5. Klassen

8.4

- · Gesundheitstag U 21 und U 24
- · Notenabgabe VK, U 20, U 21, M 30

9.4.

· Gesundheitstag U 22

10.4

· Führung im Landesmuseum M41 (Frau R. Umbricht)

11.4.

- · Aufnahmeprüfung schriftlich Progymnasium und Vorbereitungsklasse 2
- · Besuch Chagall-Ausstellung Kunsthaus Zürich VK1 (Frau B. Isler, Frau D. Rietmann)

12.4.

- · Gesundheitstag U 11
- · Aufnahmeprüfung Englisch Progymnasium
- · Übertrittskonvente der Vorbereitungsklassen und der progymnasialen Stufe
- · Führung im Landesmuseum M 32 (Frau R. Umbricht)
- · Einladung zum Jubiläumsapéro des Maturitätsjahrgangs 1983 (Schulleitung, Frau A. Boschung und Schüler/innen der M42)

15.4.

·Sechseläuten

16.4.

· Mündliche Aufnahmeprüfung Progymnasium

12/

· Notenabgabe alle Klassen, ausgenommen Übertrittsklassen

19.4.

- · Anmeldeschluss 3. Klasse der progymnasialen Stufe (M 30)
- · Letzter Schultag vor den Frühlingsferien

Frühlingsferien

(22.4. - 4.5.)

6 5

- · Schulbeginn nach den Frühlingsferien
- · Gesamtkonvent der Lehrerschaft
- · Schriftliche Aufnahmeprüfungen Vorbereitungsklassen 1

8.5

- · Hörverstehenstest/Lektüre im Französischen der 1. Klassen Kurzgymnasium (M 30 – 33)
- · Zwischenberichtskonvente aller Klassen, ausgenommen Übertrittsklassen

13.5. bis 14.5

- · Mündliche Aufnahmeprüfungen Vorbereitungsklasse 1
- · Verteilen der Zwischenberichte 1. Klassen, U 22 24, M 31 33

15.5.

- · Hörverstehenstest im Französischen U 20–U 24
- · Aufnahmeprüfung schriftlich M 30
- · Mündliche Aufnahmeprüfung Vorbereitungsklasse 2
- Referat von David Christof zum Thema «Wasserproblematik» für die 3. und
- 4. Klassen (J.-Ch. Demierre, Frau A. Riley)

16.5.

- Ehemalige aus dem Maturitätsjahr 1970 begegnen jetzigen Schülerinnen und Schülern (Prof. Dr. Thomas Kappeler, Dr. Ruth Baumann-Hölzle und die Klassen O 51, M 41, M 31)
- · Exkursion Kehrichtverbrennung 5.Klassen (L. Reinhardt, O. Schwander)

17.5.

· Gesundheitsförderung der U12

21.5.

· Hörverstehenstest im Französischen U10-U14

22.5.

· Mündliche Aufnahmeprüfungen progymnasiale Unterstufe 3. Klasse

24.5.

- · Gesundheitstag U 14
- · Lehrer-Maturanden-Fussballmatch Letzter Schultag der Maturitätsklassen O 61 – 63
- Einladung zum Jubiläumsapéro des Maturitätsjahrgangs 1993 (Schulleitung,
 K. Nürnberg und Schüler/innen der M41)

28.5.

- · Notenabgabe Jahrespromotion und Notenkonvente O 61 – 63
- · Geologie-Exkursion O 51 (Frau A. Riley, J.-Ch. Demierre)

29.5.

· Zeugnisabgabe O 61 – 63

30.5. bis 2.6.

· Fakultativ-Spanischreise der 5. Klassen nach Barcelona (Frau D. Schellauf)

31.5.

- · First Cambridge Exam (mündlich) U 21
- ·Lehrerkaffee

31.5. bis 5.6.

 $\cdot \, Schriftliche \, Maturit \"{a}tspr\"{u}fungen \, O \, 61-63$

1.6.

· First Cambridge Exam (schriftlich) U 21

.6.

· Geologie-Exkursion O 53 (Frau A. Riley, J.-Ch. Demierre)

4.6.

· Vorstandssitzung des Schulvereins

Anhang Chronik

6.6.

 Besuch Chagallfenster Fraumünster Zürich und Grossmünsterbesichtigung VK1 (Frau B. Isler, Frau D. Rietmann)

9.6. bis 14.6.

· Irland-Reise U 21 und U 24 (M. Cradock, Frau F. Schmidt, R. Kaspar)

10.6

· Schulreise U 23 (L. Reinhardt, Frau A. Jenni) nach Rapperswil und ins «Alpamare» Pfäffikon

10.6 bis 14.6.

 $\cdot Spezial wochen \\$

10.6. bis 14.6.

- · Kunstgeschichte-Exkursion Venedig/Padua der M 42 (Gruppe KG2) mit Frau Dr. B. Rolli Zinsstag und Frau I. Iwaniuk
- · Sport- und Gesundheitswoche M 31 33 Sportzentrum Kerenzerberg, Filzbach (O. Schwander, Frau Dr. B. Behzadi, J. Geser, D. Limacher, Frau D. Wyss, A. Morell)

10.6. bis 21.6.

· Haushaltwochen der M 30 in Ilanz (Frau D. Kunz und D. Limacher)

11.6. bis 13.6.

· Arbeitstage Atzmännig U 20 (M. Pfiffner, J.-Ch. Demierre)

11.6. bis 13.6.

· Kunstreise nach München der M41 mit Frau A. Gosteli und Frau J. Dütschler, Kunstreise nach München der M43 mit Frau K. Caprez und Frau P. Stotz, bis 14.6. Musikreise nach München M41–43 (U. Senn, Frau T. Senn)

12.6

· Schulreise der U 22 Grossraum Zürich (Frau A. Roth)

13.6.

· Korrigierte Maturitätprüfungen den Experten abgeliefert (Lehrpersonen O 61 – 63)

14.6.

· Schulreise U 10 zum Lützelsee (Frau Ch. Reinhard, Frau Dr. M. Higi)

17.6

- · Exkursion M 32 Schokoladenfabrik Buchs (Frau R. Umbricht, O. Schwander)
- · Gesamtkonvent der Lehrerschaft

22.6. bis 25.6.

· Mündliche Maturitätsprüfungen O 61 – 63

24.6.

· Pfannenstiel-Wanderung aller VK (J. Benz, H.R. Bühlmann, Frau B. Isler, Frau D. Rietmann)

25.6.

· Orientierungslauf für alle Schüler/innen (Sportlehrer-Team und Lehrpersonen)

26.6

- · Erwahrungssitzung Maturität
- · Alumni FGZ Sommerevent im Restaurant Fischstube Zürich

27.6

· Ehemalige aus dem Maturitätsjahrgang 1980 begegnen jetzigen Schüler/innen (Nicolas Gelpke, Frau Dr. Claudia Steinfels) mit den Klassen O 52, M 42, M 32

28.6.

- · Stunde der Maturand/innen O 61 63 (Trübelitag)
- · Maturanden-Entlassungsfeier im Kirchgemeindehaus Neumünster

1.7.

 \cdot Gesundheitsförderung U 23

2.7

 Notenabgabe für die Vorbereitungsklassen, die progymnasiale Unterstufe, das Langgymnasium und für die 1. Klassen des Kurzgymnasiums

3.7.

- · Notenkonvente der Vorbereitungsklassen und der progymnasialen Unterstufe
- · Vortrag von Hans Ulrich Meier zum Strafvollzug in der Schweiz für die 3., 4. und 5. Klassen

4.7.

- · Notenkonvente für das Langgymnasium und für die 1. Klassen des Kurzgymnasiums
- · Schlussabend der VK mit Singen und Rezitieren einer «Vergnüglichen Reise durch die FGZ-Geschichte» mit anschliessendem gemütlichem Zusammensein

5.7

- · Notenabgabe für das Kurzgymnasium M41–43 und O51–53
- · Vorstellung Judo- und Ju-Jitsu-Angebot für VK und 1. – 4. Klassen

8.7

· Notenkonvente für das Kurzgymnasium M 41 – O 53

10.7.

· Jubiläum-Sommerfest (Schüler- und Lehrerschaft, Eltern, Ehemalige, Freunde der Schule)

11.7.

· Aufräumen Sommerfest (Schüler- und Lehrerschaft)

2.7.

· Konferenz aller Klassenlehrpersonen, Gesamt- und Fachschafts-Konvent

Sommerferien

. (13.7. – 18.8.)



Freies Gymnasium Zürich

Arbenzstrasse 19 Postfach CH-8034 Zürich T +41 43 456 77 77 F +41 43 456 77 78 www.fgz.ch

